ALTE DENKMÄLER

IM LICHTE

NEUER FORSCHUNGEN.

EIN ÜBERBLICK

ÜBER DIE

DURCH DIE JÜNGSTEN ENTDECKUNGEN IN EGYPTEN, ASSYRIEN, BABYLONIEN, PALÄSTINA UND KLEINASIEN ERHALTENEN BESTÄTIGUNGEN BIBLISCHER TATSACHEN

VON

A. H. SAYCE

PROFESSOR DER VERGLEICHENDEN SPRACHWISSENSCHAFT
IN OXFORD.

DEUTSCHE VOM VERFASSER REVIDIRTE AUSGABE.

LEIPZIG
OTTO SCHULZE
21 QUER-STRASSE 21.

Geo. u.
5287 gh

Sayce

Bayer. Staatsbibliothek München

Aus der Bibliothek

Gottfried Merzbacher

1926

Bayerische Staatsbibliothek
<36659161560018

848

A. H. SAYCE,

ALTE DENKMÄLER.

ALTE DENKMÄLER

IM LICHTE

NEUER FORSCHUNGEN.

EIN ÜBERBLICK

ÜBER DIE

DURCH DIE JÜNGSTEN ENTDECKUNGEN IN EGYPTEN, ASSYRIEN, BABYLONIEN, PALÄSTINA UND KLEINASIEN ERHALTENEN BESTÄTIGUNGEN BIBLISCHER TATSACHEN

VON

A. H. SAYCE
PROFESSOR DER VERGLEICHENDEN SPRACHWISSENSCHAFT
IN OXFORD.

DEUTSCHE VOM VERFASSER REVIDIRTE AUSGABE.

LEIPZIG
OTTO SCHULZE
21 QUER-STRASSE 21.

Bayerische
Staats-Bibliothek
München

AKADEMISCHE BUCHDRUCKEREI VON F. STRAUB IN MÜNCHEN.

INHALT.

ERSTES CAPITEL.

Einleitung.

Seite

Entzifferung der Keilinschriften. — GROTEFEND. — LASSEN und RAWLINSON. — BOTTA, LAYARD, G. SMITH und H. RASSAM. — Sicherheit im Lesen keilinschriftlicher Texte 1

ZWEITES CAPITEL.

Die Genesis.

Die Genesis. — Akkadisch. — Der assyrische Weltschöpfungsbericht. — Der babylonische Sabbat. — Das Paradies. — Der keilinschriftliche Sintflutbericht, verglichen mit dem biblischen. — Der Turmbau zu Babel. — Einige Eigennamen der Genesis. — Die Lage von Ur. — Egypten in Abraham's Zeit. — Die Geschichte von den beiden Brüdern. — Gosen 13

DRITTES CAPITEL.

Der Auszug aus Egypten.

Die Israeliten in Egypten. — Reisen eines egyptischen Officiers. — Ausgrabungen in Tel el-Maschûta. — Israelitische Bauten. — Daten des Exodus. — יהוה. — Die Beschneidung.

Seite

— Moses. — Gesetz und Kult der Hebräer nach phönikischen und assyrischen Denkmälern. — Pflichten eines Belspriesters. — Die Opfertafel von Marseille. — Phönikische Texte auf Cypern 66

VIERTES CAPITEL.

Der Mescha-Stein und die Siloa-Inschrift.

Das Alphabet egyptischen Ursprunges. — Die Entdeckung des Mescha-Steines. — Uebersetzung der Inschrift. — Interessante durch die Inschrift angeregte Fragen. — Auffindung der Siloa-Inschrift. — Die Uebersetzung. — Das Datum. — Der Bezug auf die Topographie von Jerusalem 86

FÜNFTES CAPITEL.

Das Reich der Hetiter.

Spuren des alten hetitischen Reiches. — Anspielungen der heiligen Schrift auf die Hetiter. — Prof. SAYCE's Entdeckung. — Die Inschriften von Hamath. — Das Hetitervolk. — Hetitische Kunst 109

SECHSTES CAPITEL.

Assyrische Eroberungen.

Die Einnahme von Jerusalem. — Schischak. — Salmanassar II. — Die Inschrift, welche den Feldzug seines 6. Regierungsjahres beschreibt. — Berichtigung der biblischen Chronologie. — Die Verehrung Rimmon's. — Krieg gegen Hazael. — Der schwarze Obelisk. — Rimmonnirar. — Tiglathpilesar III. — Der Fall von Arpad. — Menahem zahlt Tribut. — Alliance Ahaz's mit Assyrien. — Eroberung von Samaria

Seite

und Damaskus. — Zerstörung Samaria's. — Sargon, Cuthah und Sepharwaim. — Merodach-baladan. — Einnahme Juda's durch Sargon. — Die richtige Auslegung von Jesaia X und XI. — Sanherib's Feldzug. — Sein eigener Bericht. — Der biblische Bericht. — Das Datum. — Das Lachisch Basrelief. — Jüdische Staatskunst während Hiskia's Regierung. — Hiskia's öffentliche Bauten. — Das Testament Sanherib's. — Asarhaddon's Regierung. — Erklärung von 2. Chron. 33, 2. — Jesaia XIX. — Assur-bani-pal's Regierung. — Datum des Unterganges Assyriens. — Chronologische Liste der in diesem Capitel beschriebenen Ereignisse 119

SIEBENTES CAPITEL.

Nebukadnezar und Cyrus.

Emporkommen des babylonischen Reiches. — Medien. — Pharao-Necho. — Die Schlacht von Karchemisch. — Nebukadnezar besteigt den Thron. — Die Blütezeit Babylons. — Noch keine Monumente mit Berichten über Nebukadnezar's jüdische und syrische Feldzüge entdeckt. — Evil-Merodach. — Neue Thon-Dokumente aus Babylonien. — Aufklärungen über das Reich des Cyrus. — Der Cyrus-Cylinder. — Cyrus kein Monotheist. — Der babylonische König bei Jesaia XIV. — Cyrus überhaupt nicht König von Persien. — Babylon nicht von Cyrus belagert. — Wie es zuging, dass Cyrus die Juden zurückkehren liess. — Uebereinstimmung der Sprache Cyrus' und der der Schrift. — „Der Gott, der die Toden zum Leben erweckt." — Gebet nach einem bösen Traum. — Babylonische Buss-Psalmen. — Uebersetzung eines derselben. — Chronologische Tafel der Ereignisse dieses Capitels 168

ANHANG I. Die Inschrift des Königs Mescha von Moab (übersestzt von SMEND und SOCIN) 207

Seite

ANHANG II. Schutz- und Trutzbündnis zwischen den Hetitern und Ramses II. (nach BRUGSCH's Uebersetzung) . 210

ANHANG III. Verzeichnis der Monate des assyrischen Jahres 221

ANHANG IV. Uebersetzung einer Cylinderinschrift des babylonischen Königs Nabonid, darinnen der Name Belsazar erwähnt wird 222

REGISTER 225

Bayerische
Staats-Bibliothek
München

ERSTES CAPITEL.

Entzifferung der Keilinschriften. — GROTEFEND. — LASSEN und RAWLINSON. — BOTTA, LAYARD, G. SMITH und H. RASSAM. — Sicherheit im Lesen keilinschriftlicher Texte.

Die Entzifferung der Keilinschriften oder keilförmigen Inschriften gehört zu den merkwürdigsten Errungenschaften unseres Jahrhunderts. Da schon oft die Frage aufgeworfen worden ist, wie die Gelehrten, welche sich mit dem Assyrischen beschäftigen, in den Stand gesetzt wurden, eine assyrische Inschrift fast mit derselben Sicherheit zu lesen wie eine schwierige Stelle des alten Testamentes, obwohl Sprache und Schrift jener Denkmäler bis vor kurzem so gut wie unbekannt waren, so dürfte es sich verlohnen, eine kurze Uebersicht über den Ausgangspunkt und die Entwickelung ihrer Entzifferungsgeschichte als Antwort auf jene Frage einleitungsweise hier vorauszuschicken.

Die Entdeckung der Inschriften, welche in keilförmigen oder pfeilförmigen (arrow-headed) Characteren in Stein gemeisselt sind, gelang Reisenden,

welche die Ruinen von Persepolis und andere Stätten Altpersiens besuchten. Da man wusste, dass die zerfallenen Bauten, die sich dort erhoben, zum Teil von den sogenannten Achämenidenkönigen, d. h. von Darius, dem Sohn des Hystapses, und seinen Nachfolgern aufgeführt worden waren, so war der Schluss berechtigt, dass auch die auf ihnen befindlichen Inschriften denselben Königen ihr Dasein zu verdanken hatten. Auch die weitere Vermutung, dass dieselben ein und denselben Text in drei verschiedenen Sprachen nebeneinander enthielten, da nämlich drei parallellaufende Verticalcolumnen derselben je drei von einander auf den ersten Blick zu unterscheidende Arten von Keilschrift enthalten, hat sich bald bestätigt. Die Untertanen der persischen Könige gehörten mehreren Nationalitäten an; geradeso wie nun heutzutage ein türkischer Pascha, wenn er von allen seinen Untergebenen verstanden sein will, seine Erlasse in Türkisch, Arabisch und Persisch abfassen lassen muss, so hatten auch die Perserkönige, um allen ihre Taten bekannt zu geben, der Schrift und Sprache aller der Nationen sich zu bedienen, die unter ihrem Scepter vereinigt waren.

Es war einleuchtend, dass die drei Versionen der Achämenideninschriften die Schrift und Sprache der drei hauptsächlichsten Volksstämme in Altpersien repräsentiren und der erste Text derselben die der

herrschenden Dynastie, d. h. der persischen. Gerade dieser Originaltext aber bot für den Entzifferer wegen der Einfachheit seines Schriftsystems bei weitem weniger Schwierigkeiten als die beiden ihn begleitenden Uebersetzungen. Die Anzahl der verschiedenen Keilgruppen betrug in demselben nicht mehr denn 40, und zudem waren, wie sich bald zeigte, die einzelnen Worte durch einen schräg von links oben nach rechts unten laufenden Keil, den sog. Worttrenner, geschieden. Auch auf das Wesen der Schrift liessen sich Schlüsse ziehen; da eine Reihe von Worten eine sehr bedeutende Menge von Zeichen enthielten, so konnte unmöglich jedes derselben eine ganze Sylbe ausdrücken: die altpersische Schrift musste also eine Buchstabenschrift sein. Sie lief wie unsere Schrift von der linken zur rechten; denn links endigten die Zeichen genau untereinander, rechts hingegen blieb manchmal ein Stück des Steines unbeschrieben.

Den Schlüssel zur Entzifferung der Inschriften fand der glückliche Scharfsinn eines deutschen Gelehrten, Friedrich Grotefend's. Er beobachtete, dass die Inschriften gewöhnlich mit drei oder vier Worten begannen, von denen eines jedesmal wechselte, die übrigen dagegen die gleichen waren. Grotefend schloss daraus, dass jenes eine Wort ein Königsname, und die folgenden die demselben beigelegten königlichen Titel sein müssten. Einer der auf diese Weise

als solcher bestimmten Königsnamen kam viel öfter vor als die andern, und da die betreffenden Zeichengruppen zu wenige waren, um den Namen Artaxerxes auszudrücken, zu viele aber, um Cyrus bedeuten zu können, so blieben dafür nur die Namen Darius oder Xerxes übrig. Der betreffende Name fand sich gerade auf solchen Denkmälern, die nach den aus den classischen Schriftstellern geschöpften Nachrichten von Darius erbaut worden waren; deshalb legte GROTEFEND den einzelnen Keilschriftzeichen diejenigen Lautwerte bei, aus welchen sich die ältestpersische Form des Namens Darius zusammensetzte; so erschloss er die mutmasslichen Buchstabenwerte für 6 Keilgruppen. Der zweite Name, der gleichfalls auf mehreren Denkmälern vorkam, konnte, da er ungefähr von derselben Länge wie der des Darius war, nur Xerxes bedeuten. Die Richtigkeit dieser Lesung sowie der ganzen Entzifferungsmethode GROTEFEND'S erhielt hierbei dadurch ihre willkommene Bestätigung, dass dieselbe Zeichengruppe, die in dem Namen Darius die dritte Stelle eingenommen hatte, in dem auf altpersische Weise ausgesprochenen Namen des Xerxes nun richtig an fünfter Stelle erschien. Auch der dritte Name fügte sich leicht zu den andern: da er in seinem zweiten Teil genau dieselben Zeichen enthielt wie der zweite, so konnte er nicht anders als Artaxerxes gelesen werden, eine Vermutung, die das Vorkommen

des vorhin erwähnten Zeichens für *r* an zweiter Stelle über allen Zweifel erhob.

Auf diese Weise gelangte GROTEFEND zu einem kleinen Alphabet und durfte sich, so ausgerüstet, an das Appellativum wagen, das den Königsnamen jeweilig folgte und offenbar „König" bedeutete. Er fand dabei, dass die Lautirung des Wortes sich eng an die der sog. Zendsprache anschloss, die zur selben Zeit im östlichen Teile Persiens gesprochen wurde, wie anderwärts das Altpersische der Achämeniden. Unzweifelhaft also war das grosse Problem, das der deutsche Gelehrte sich zur Aufgabe gestellt hatte, gelöst: der Schlüssel zur Entzifferung der Keilinschriften war gefunden.

GROTEFEND selbst trug wenig mehr dazu bei, sein Werk zu vollenden, und es dauerte Jahre, bis ein wirklicher Fortschritt in der Entzifferung der Inschriften sich bekundete. Erst BURNOUF, unter dem das Studium der alten Zendsprache einen so erfreulichen Aufschwung genommen hat, und vor allem BURNOUF's Schüler, LASSEN sowie Sir HENRY RAWLINSON vollendeten das Werk der Entzifferung. Die Entdeckung der sogenannten Grabinschrift des Darius zu Naqs-i-Rustam und insbesondere die grosse Dariusinschrift am Felsen von Behistân, die RAWLINSON während seines Aufenthaltes in Persien copirte, waren es, welche die beiden Gelehrten in den Stand setzten,

unabhängig von einander das ganze altpersische Alphabet zu reconstruiren und zwar so, dass in ihren beiderseitigen Annahmen nur bezüglich eines einzigen Keilschriftzeichens eine Differenz eintrat. Die auf so merkwürdige Weise widerentdeckte alte Sprache wurde mit Hilfe der Zend- und Sanskritformen grammatisch und lexicographisch bestimmt und dadurch die Entzifferung der persischen Keilinschriften zu einem vorläufigen Abschluss gebracht.

Der nächste Schritt, der zur endgiltigen Aufhellung der rätselhaften Denkmäler zu machen war, bestand in der Erklärung der beiden dem altpersischen Text zur Seite stehenden Uebersetzungen desselben. Freilich war dies keine so leichte Aufgabe. Die Worte in der zweiten und dritten Columne waren nicht, wie die der ersten, durch irgend ein Zeichen von einander getrennt, die Zeichengruppen aber viel viel zahlreicher als die der persischen Keilschrift. Nur die zahlreichen Eigennamen boten auch hier feste Anhaltspunkte, und allmälig gelang es der Ausdauer und Geduld der Entzifferer, zu entdecken, dass die eine der beiden in jenen Columnen niedergeschriebenen Sprachen das Ideom einer sog. agglutinirenden, d. h. einer nach Art des Türkischen oder Finnischen gebauten, die andere aber das einer mit dem Hebräischen des Alten Testamentes nahverwandten, d. h. einer semitischen Sprache, repräsentire. Die unmittelbar

nach dieser Wahrnehmung erfolgte Entdeckung weiterer Denkmäler in Assyrien und Babylonien durch Botta und Layard liessen näher bestimmen, was für eine Sprache man in dieser zweiten Version des altpersischen Grundtextes vor sich habe. Denn da die Inschriften von Niniveh in derselben Schrift und in demselben Dialect abgefasst waren wie die eben besprochene dritte Columne der Achämenideninschriften, so war daraus ersichtlich, dass eine der beiden auf Befehl der Perserkönige veranstalteten Uebersetzungen ihrer Nationalurkunden für die Bevölkerung Assyriens und Babyloniens bestimmt, mithin in babylonisch-assyrischer Sprache verfasst war. Diese Uebersetzung also bildete den Ausgangspunkt für die Entzifferung aller Texte, die dem ergiebigen Boden Assyriens entstammen.

Auf den ersten Blick mochte es scheinen, dass, nachdem so manche Lautwerte der assyrisch-babylonischen Keilschriftgruppen richtig gelesen und das Wesen der in ihnen verborgenen Sprache und deren nahe Verwandtschaft mit dem Althebräischen erkannt worden war, die Hauptschwierigkeiten für den Fortschritt der Entzifferung überwunden seien. Das eminent complicirte Wesen der assyrischen Schrift aber, die erstaunlich grosse Menge der einzelnen Zeichencomplexe, die Polyphonie und Ideographie, d. h. die verschiedenen Sylben- und zugleich Wortwerte, die

einem einzelnen Zeichen eigen sein konnten, legten jenem Fortschritt fort und fort Hemmnisse auf. Ja, man kann sagen, wären wir nur im Besitz der assyrischen Inschriften historischen Inhalts, unsere Kenntniss der Sprache derselben würde auch heutzutage verhältnissmässig noch viel geringer sein, als sie glücklicher Weise ist. Wir verdanken sie nicht zum geringsten Teile den Thontafelbibliotheken, welche die alten Babylonier und nach ihnen die Assyrer selbst angefertigt und der Nachwelt hinterlassen haben.

Eines der wichtigsten Resultate nämlich, welche die Ausgrabungen in Niniveh erzielten, war die Entdeckung der in Trümmer zerfallenen Königlichen Bibliothek der alten Stadt, die jetzt unter den Erdwällen des Dörfchens Kujundschick begraben liegt. Die zerbrochenen Thontäfelchen dieser Bibliothek boten für den Forscher nicht nur eine Menge neuen Stoffes zur Erkenntniss der assyrisch-babylonischen Literatur, sondern gaben ihm auch directe Hilfsmittel zum besseren Verständniss der assyrischen Sprache und Schrift an die Hand. Es befanden sich unter den Resten dieser unschätzbaren Literatur Syllabare, d. h. Verzeichnisse der einzelnen Keilschriftcharactere nebst der Bestimmung ihrer phonetischen und ideogrammatischen Lautwerte, Synonymenlisten und zahlreiche Sammlungen von Pflanzen- und Tiernamen u. s. f. Damit aber war die Bedeutung des Fundes dieser

Bibliothek noch lange nicht erschöpft. Die Erfinder der Keilschrift nämlich waren nicht Semiten, nicht die Babylonier-Assyrer, sondern ein Volk, das vor ihnen die Tiefebene Mesopotamiens bewohnt und eine nichtsemitische, ihrem Bau nach agglutinative Sprache gesprochen hatte. Diese Akkader oder Sumerer, wie sie gewöhnlich bezeichnet werden, hinterliessen ihren Nachfolgern eine reiche Literatur, die von den semitischen Babyloniern und Assyrern übernommen und auf's höchste geschätzt wurde. So entstanden die Menge ninivitischer Thontafeln, welche akkadische Texte und dazu die assyrische Interlinearübersetzung enthalten, dazu Lesestücke, Wörterverzeichnisse und grammatische Paradigmen, sämmtlich in beiden Sprachen, der akkadischen und der semitisch-assyrischen, in nebeneinanderlaufenden Columnen verfasst. Wir können auf diese Weise nicht selten die Bedeutung assyrischer Worte dadurch bestimmen, dass die denselben entsprechenden akkadischen Aequivalente uns anderwärts her bekannt sind; nicht nur das lang vergessene Akkadische ist zu neuem Leben erweckt worden, auch das assyrische Lexicon hat durch diese zweisprachigen Texte eine ungeahnte Bereicherung erfahren.

Diese von Layard ausgegrabenen Thontäfelchen blieben nicht vereinzelt; drei neue, von Mr. George Smith unternommene Expeditionen, denen sich nach

dem frühzeitigen Tode des verdienten Forschers wider-
um solche von RASSAM anschlossen, förderten zahl-
reiche weitere Stücke der Bibliothek zu Kujundschik,
dazu auch einige Täfelchen babylonischer Bibliotheken
an's Tageslicht. Schon das Material der einen Biblio-
thek aber, deren es in Assyrien und Babylonien nach-
weislich mehrere gegeben hat, ist so gross, dass sein
Umfang den des ganzen alttestamentlichen Canons
übertrifft. Die zur Bestimmung der Wortbedeutungen
so eminent wichtigen Parallelstellen sind in der baby-
lonisch-assyrischen Literatur zahlreicher vorhanden als
in der alttestamentlichen. Ja es ist schon jetzt den
Assyriologen gelungen, das eine und andere hebräi-
sche, seinem Sinn oder Etymon nach dunkle Wort
durch die Vergleichung mit dem Assyrischen näher zu
beleuchten. Auch sonst ist der Entzifferer der In-
schriften verhältnissmässig günstig gestellt; er be-
sitzt Vorteile, die selbst dem Hebraisten nicht zu gut
kommen. Ausgehend von einer Bilderschrift oder
Schriftmalerei enthält nämlich das assyrische Schrift-
system eine ziemliche Anzahl sogenannter Determi-
nativa oder Deuteideogramme, d. h. Zeichen, welche
nicht ausgesprochen wurden, sondern nur dazu dienten,
anzuzeigen, welcher Art von Wesen das von ihnen
begleitete Wort angehört. Wir wissen also von vorn-
herein, ob ein auf ein solches Zeichen folgendes Wort,
wenn ersteres als Determinativ dient, den Namen einer

männlichen oder weiblichen Person, einer Gottheit, eines Flusses, eines Landes oder einer Stadt, eines Vogels oder Insects, einer Pflanze oder eines Steines, eines Sterns u. dgl. enthält. Bedenkt man die Zuverlässigkeit dieser Hilfsmittel, so kann es uns nicht wunder nehmen, dass die assyriologischen Studien in den letzteren Jahren einen so bedeutenden Fortschritt aufzuweisen haben, dass ein historischer Text der Inschriften fast ebensogut gelesen werden kann, wie eine Seite der historischen Bücher des Alten Testamentes; ja bisweilen sogar besser, insofern wir dort Originaldenkmäler, hier aber eine durch zahlreiche Abschreiber stellenweise stark corrumpirte und bisweilen sogar grammatisch unverständliche Abschrift vor uns haben.

Freilich darf nicht verschwiegen werden, dass der hieroglyphische Ursprung der assyrischen Keilschrift auch manche Nachteile derselben verursacht hat. Die Zeichen, welche zur Repräsentation von Begriffen dienten, hatten daneben natürlich auch die diesen Begriffen zukommenden Lautwerte. Es kommt nun vor, dass wir zwar den Begriff eines Zeichens zu erschliessen im Stande sind, dagegen den Lautwert desselben bislang nicht zu fixiren vermögen. Ein Beispiel mag dies verdeutlichen. Wir schreiben +, sprechen dies aber je nach Bedürfniss und dem Zusammenhang plus oder und oder vermehrt um u. dgl. aus. Um dieser Zwei-

deutigkeit zu entgehen, haben die assyrischen Schreiber in einer Reihe von Fällen ein oder zwei phonetische, d. h. Sylbenzeichen den Ideogrammen beigefügt, die deshalb, weil sie das durch das Ideogramm bedeutete Wort lautlich vervollständigen, „phonetische Complemente“, oder „das phonetische Complement“ genannt werden. Leider sind dieselben zwar in einer beträchtlichen Anzahl von Appelativen, desto seltener aber in Eigennamen von Königen und Göttern in Anwendung gebracht, und wir können die letztern deshalb nur dann mit Sicherheit lesen, wenn wir sie neben der ideographischen Schreibweise auch phonetisch, d. h. durch reine Sylbenzeichen ausgedrückt finden. Wo letztere bis jetzt fehlen, wie z. B. in der Widergabe des Heros des grossen chaldäischen Nationalepos ist jede Lautirung unsicher.

Ein weiterer Nachteil des hieroglyphischen Ursprungs des bab.-assyrischen Syllabars ist die sogen. Polyphonie, d. h. die Eigenschaft der Zeichen, mehrere Lautwerte neben einander zu haben. Dies war in früheren Zeiten ein bedeutendes Hemmnis der Entzifferung, das erst beseitigt werden konnte, als man die Wege kennen lernte, die die Assyrer selbst einschlugen, um der dadurch hervorgerufenen, auch von ihnen empfundenen Schwierigkeit und Unsicherheit der Lesung vorzubeugen.

Fassen wir das bisher Gesagte zusammen, so er-

gibt sich: Das Studium der bab.-assyr. Sprache beruht heutzutage auf einer ebenso sicheren Basis wie das aller todten Idiome. Das Alter der Denkmäler dieser Sprache, ihr Wortreichtum und grammatischer Ausbau, endlich das syllabarische Schriftsystem, das gleicherweise Vocale und Consonanten widergibt, berechtigen sie, eine bevorzugte Stellung unter den Schwestersprachen einzunehmen. Sicher ist, dass nicht nur der alttestamentlichen Geschichts- und Altertumsforschung sondern auch der semitischen Philologie eine neue Quelle erschlossen ist durch die junge wissenschaftliche Disciplin der Assyriologie.

ZWEITES CAPITEL.

Die Genesis. — Akkadisch. — Der assyrische Weltschöpfungsbericht. — Der babylonische Sabbat. — Das Paradies. — Der keilinschriftliche Sintflutbericht, verglichen mit dem biblischen. — Der Turmbau zu Babel. — Einige Eigennamen der Genesis. — Die Lage von Ur. — Egypten in Abraham's Zeit. — Die Geschichte von den beiden Brüdern. — Gosen.

Es gibt kein Buch auf der Erde, über das schon so viel geschrieben worden ist als über die Bibl, und vielleicht keinen Abschnitt derselben, der eine grössere Literatur hervorgerufen hat als die Genesis. Jedes Wort derselben ist auf's sorgfältigste untersucht worden, bald von Gelehrten, die den ihm zu Grunde liegenden Sinn zu durchdringen und gegen die Angriffe

der Gegner verteidigen wollten, bald von solchen, die mit der Fackel der Kritik jeden vermeintlichen Makel zu beleuchten und seine Irrtümer und Unhaltbarkeit darzutun sich anschickten. Lange Zeit hindurch konnten diese Controversen von beiden Teilen nur auf Grund der Beweismittel geführt werden, die einerseits das Studium der Bibel selbst, und andrerseits die zum Teil zweifelerregenden Nachrichten aus dem classischem Altertum, die Parallelberichte der Griechen und Römer an die Hand gaben. Letztere waren häufig unvollständig und unzuverlässig; es ist kein Wunder, dass die classischen Schriftsteller, unter denen sich erst allmählig die historische Kritik zu entwickeln begann, keine genaue Beschreibung der Traditionen der von ihnen verachteten orientalischen Völker gegeben haben. Auch die christlichen Apologetiker, die die untergegangenen Werke egyptischer, babylonischer und phönikischer Historiker und Mythographen in griechischer Sprache der Nachwelt überlieferten, konnten vollen Glauben nicht beanspruchen. Man hielt des Manetho Beschreibung der ägyptischen Dynastien und Berossos' babylonische Schöpfungs- und Sintflutberichte ebenso wie des Philo Biblius sich selbst widersprechenden phönikischen Legenden mehr oder minder für eine späte Erfindung. Gerade die ersten Capitel der Genesis standen fast ganz isolirt; Freund und Feind fühlten gleicherweise, wie gefahrvoll das Unternehmen sei,

auf die grosse Aehnlichkeit ihrer Berichte mit den Mythen und Legenden des Berossos und Philo Biblius in der Argumentation irgend welches Gewicht zu legen.

Anders heutzutage. Die Lichtquelle von Erkenntnis, welche die wunderbaren Entdeckungen der letzten 50 Jahre für das Altertum des alten Orients erschlossen haben, ist auch auf das über der Genesis schwebende Dunkel nicht ohne Einwirkung geblieben. Aus unterirdischem Kerker sind die authentischen Zeugen der egyptischen, babylonischen und assyrischen Geschichte und Cultur befreit, ihre Zunge zu lebendigen Worten gelöst worden. Eine todte Welt ist zu neuem Leben erweckt durch den Spaten der Ausgrabungen und den Calcul der Entzifferung.

Die Namen eines Sanherib, Nebukadnezar und Cyrus, die wir von Kindheit auf im Gedächtnis hatten, aber mit ihnen nur schattenhafte Begriffe einer unbekannten Welt verknüpften, sie nehmen jetzt vor unseren Augen Gestalt an. Dank den Forschungen der letzten 50 Jahre können wir bis in das Privatleben dieser Männer eindringen, ihre religiösen Ideen verfolgen und den Berichten lauschen, die sie teils von ihrer eigenen Zeit, teils von der auf sie gekommenen Ueberlieferung der Vergangenheit erzählen.

Dass gerade Babylonien und Assyrien die Stätten sind, von wo aus ein helleres Licht über die ersten Capitel der Genesis verbreitet wurde, kann nicht wunder

nehmen. Die semitische Sprache, welche in diesen Gegenden gesprochen wurde, war auf's nächste mit dem Idiom des Alten Testamentes verwandt; das Ur der Chaldäer in Babylonien, jetzt durch die Wälle von Mugheir bezeichnet, war der Ausgangspunkt Abraham's nach dem Westen, der Wohnstätte seiner Nachkommen. Auf Babylon scheinen auch die biblischen Berichte vom Sündenfall, der Sintflut und der Sprachenverwirrung bezug zu nehmen: zwei von den Paradiesesflüssen sind der Tigris und Euphrat, der Ararat ist das Gebirge, auf das die Arche sich niederlässt, die Stadt, in der der Turm bis in den Himmel gebaut werden sollte, ist Babel. Babylonien war ein älteres Reich als Assyrien, welch letzteres seinen Namen von der alten Reichshauptstadt Assur am Tigris, jetzt Kileh Schergat genannt, erhielt. Babylonien zerfiel in zwei Hälften, Akkad, die nördlichere und Sumir, das man für das Sinear der Schrift hält, die südlichere. Beide waren ursprünglich nicht von Semiten sondern einem von diesen grundverschiedenem Volksstamme bewohnt, der noch in später Zeit in den elamitischen Gebirgen sesshaft war. Seine Sprache, die sich in zwei Hauptdialecte schied, stand auf der Stufe einer rohen Agglutination, wie etwa das heutige Türkisch und Finnisch, d. h. die grammatischen Bezeichnungen sind durch Aneinanderreihung einzelner Wörtchen, deren jedes für sich einen eigenen Sinn gibt, zum Aus-

druck gebracht. So heisst z. B. *in-nin-sun* „er-gab-es", wörtlich „er-es-gab", *e-mes-na* „der Häuser", wörtlich „Häus-er-der". Diese Sumerer und Akkader wurden in einer noch nicht näher zu bestimmenden Zeit von den eindringenden Semiten, den Babyloniern der späteren Geschichte, überwältigt und ihr Land, zunächst Akkad, in Besitz genommen. Möglich ist, dass das hebräische Wort Casdim, „Chaldäer" nichts anderes als das assyrische *kâšidî*, „Eroberer" bedeutet und an die ebenerwähnten Ereignisse erinnern soll.

Die Akkader sind die Erfinder der hieroglyphischen Bilderschrift gewesen, die nachmalen sich zur Keilschrift entwickelt hat; sie haben die grossen Städte Chaldäa's gegründet und schon einen bedeutenden Grad von Cultur und Civilisation erreicht. Ihre Städte enthielten schriftenreiche Bibliotheken, die teils auf Papyrus abgefasst waren, teils auf Thon, der im weichen Zustande mit einem Stift beschrieben wurde. Unter den zahlreichen Schriften des verschiedensten Inhaltes waren zweierlei von besonderer Bedeutung, da sie einen gewissen Grad von Heiligkeit hatten. Die eine Art enthielt Zauberformeln zur Abwendung der Angriffe böser Geister, die andere eine Sammlung von Hymnen an die Gottheiten, deren sich die Priester als Gebetbuch bedienten. Als nun die semitischen Babylonier, die, wie wir sahen, mit den Hebräern, Aramäern, Phönikern und Arabern stammverwandt waren,

die alte Bevölkerung unterdrückten, da übernahmen sie von dieser ausser andern Culturelementen auch die Keilschrift und die in ihr niedergeschriebene Literatur. Auch jetzt dienten die Hymnen widerum als Gebetbuch, sie wurden überdies mit einer Interlinearübersetzung in's Babylonische (resp. Assyrische) versehen. Die alte Sprache des eroberten Volkes eigneten sich die Eroberer an, Gesetzesurkunden und Verträge, die in ihr abgefasst waren, blieben auch später noch in Gültigkeit. Allmählig starben die beiden Dialecte des Sumerischen und Akkadischen aus. Da man aber trotzdem die Kenntnis der Sprache benötigte, so finden wir bis zum Ende des assyrischen und neubabylonischen Reiches Lehrmittel zum Studium derselben, dessen sich die damaligen Gebildeten offenbar ebenso befleissigten wie wir uns des Lateinischen. Die Schreiber des Asarhaddon und Nebukadnezar bedienten sich zuweilen sogar der alten heiligen Sprache früherer akkadischer Herrscher, wobei ihnen wohl ähnliche Fehler unterliefen wie unsern Lateinschülern.

Wie die alten Chinesen so waren auch die Akkadier ein schriftstellerndes Volk. Das „Chaos“ war bei ihnen der Inbegriff des Universums in der Zeit, da noch keine Bücher geschrieben waren. So sagt merkwürdiger Weise eine Schöpfungslegende aus der Bibliothek von Kuthah: „Auf einem Gedenktäfelchen, nie-

mals geschrieben, niemals erklärt; denn Körper und Producte waren noch nicht hervorgebracht auf Erden". Der Erzähler dieser Legende scheint die Schreibekunst allerdings nah an die Wiege der Menschheit zu stellen.

Die eben erwähnte Weltschöpfungslegende ist nicht die einzige, die aus dem Schiffbruch der babylonisch-assyr. Literatur gerettet worden ist. Ausser den Berichten, die in den Fragmenten des Berossos vorliegen, gibt es noch einen weiteren, der mit dem Schöpfungsbericht des ersten Capitels der Genesis eine auffallende Aehnlichkeit besitzt. Anzunehmen, dass derselbe ursprünglich akkadisch gewesen sei, dazu liegt kein Grund vor, es lässt sich nicht beweisen, dass das assyrische Document in seiner jetzigen Form von einem älteren Original übersetzt worden sei, im Gegenteil sprechen Gründe für eine relativ späte Abfassungszeit desselben, vielleicht nicht vor dem 7. vorchristlichen Jahrhundert.

Leider sind viele der Thontafeln, auf welche der Bericht niedergeschrieben war, verloren oder zerstört, so dass uns nur Bruchstücke desselben erhalten sind. Der Anfang der Erzählung lautet wie folgt:

1) Zur Zeit als der Himmel droben einen Namen nicht nannte,
2) Noch die Erde drunten einen erwähnte,
3) Siehe, die Tiefe war ihr erster Erzeuger,

4) Die Meeresflut war ihrer aller Gebärerin.
5) Die Wasser waren an einen Platz gesammelt, und
6) Das sprossende Rohr war ungeschnitten, die Sumpfpflanze noch nicht gewachsen.
7) Zu dieser Zeit waren die Götter noch nicht hervorgegangen, keiner von ihnen,
8) Von keinem Namen wurden sie erwähnt; kein Schicksal (hatten sie bestimmt).
9) Dann wurden die (grossen) Götter gemacht,
10) Laḫmu und Laḫamu gingen (zuerst) hervor,
11) Sie wuchsen auf . . . . . .
12) Sodann wurden gemacht die Scharen Himmels und der Erden,
13) Die Zeit dauerte lang (und dann)
14) (Wurden) die Götter Anu (Bel und Ea geboren aus)
15) Den Scharen Himmels und der Erden.

Erst das fünfte Täfelchen der Serie, welche die Erschaffung der Himmelskörper enthält — übereinstimmend mit der Genesis als das Werk des vierten Schöpfungstages aufzufassen — ist uns widerum erhalten. Hier lesen wir, dass der Schöpfer „gut gemacht hat die Stationen der grossen Götter“, d. h. die Sterne, ein Ausdruck der uns an die öfter widerkehrende Phrase der Genesis erinnert: „Und Gott sah, dass es gut war“. Sterne, Mond und Sonne sollen die Nacht und den Tag regieren und das Jahr mit seinen Monaten und Tagen bestimmen. Der letzte Teil des Täfelchens ist

wie der des ersten zerstört und von der folgenden Tafel, die die Schöpfung der Tiere beschreibt, nur die Anfangszeilen erhalten.

„Zu dieser Zeit“, beginnt es, „schufen die Götter in ihrer Gesammtheit (die lebenden Wesen). Sie machten schön die mächtigen (Tiere). Sie hiessen hervorkommen die lebendigen Wesen, das Vieh des Feldes, das Wild des Feldes und die kriechenden Tiere.“ Das Folgende ist zu verstümmelt um einen Zusammenhang finden zu lassen.

Es bedarf kaum des Hinweises, wie eng sich dieser assyrische Schöpfungsbericht an den der Genesis anschliesst. Sogar die Wortwendungen und Phrasen des biblischen Berichtes finden sich hier wieder, und obwohl uns kein Fragment ausdrücklich angibt, dass das Schöpfungswerk sieben Tage umfasste, so können wir diese Zeitdauer doch aus der Ordnung der in den einzelnen Tafeln erzählten Vorgänge annehmen. Grösser als all diese Aehnlichkeiten aber ist die Verschiedenheit beider Berichte von einander, begründet im Geiste der beiden Erzählungen, in deren einer wir vergeblich die philosophischen Conceptionen und die polytheistische Färbnug suchen, die die andere entschieden charakterisirt.

Das letzte der Täfelchen enthielt wahrscheinlich einen Bericht über die Einsetzung des Sabbath. Auf jeden Fall lernen wir aus den Keilinschriften, dass der

siebente Tag bei den Babyloniern gleichwie bei den Juden als Ruhetag betrachtet und gehalten wurde. Er wurde dort ebenfalls *Sabbath* genannt, ein Wort, welches ein assyrischer Text näher als: „ein Tag der Ruhe des Herzens“ erklärt, während die demselben entsprechende akkadische Zeichengruppe „ein Tag der Vollendung der Arbeit“ bedeutet. Ein Feiertagscalender für den Schaltmonat des Elul gibt an, dass der 7., 14., 21. und 28. Tag des Mondmonates Sabbathtage seien, an denen die Ausübung gewisser Handlungen verboten sei. „Am Feuer gekochtes Fleisch« heisst es dort »soll an diesen Tagen nicht gegessen werden, die Bekleidung des Körpers soll nicht gewechselt werden, weisse Gewänder sollen nicht getragen werden, ein Opfer soll nicht stattfinden, der König soll nicht in seinem Kriegswagen fahren, nicht öffentlich sprechen, der Augur soll nicht an geheimer Stelle murmeln, Arznei für den Körper soll nicht genommen werden, geflucht soll nicht werden.“ Es durfte gar nichts unternommen werden, was Arbeit erheischte. Der Unterschied des jüdischen Sabbaths vom babylonischen bestand hauptsächlich in dem wesentlich lunaren Charakter des letzteren. Der erste Sabbath war jedesmal zugleich der erste Tag des betreffenden Monats, ohne Rücksicht auf die Länge des ihm vorausgehenden. Im Alten Testament sind Sabbathe und Neumonde von einander

unterschieden, im babylonischen Ritual fallen sie zusammen. Es ist deshalb kein Wunder, wenn die Babylonier eine siebentägige Woche hatten, deren einzelne Tage den sieben Planeten geweiht waren; sie war der natürlich bestimmte Zeitraum der vier Monatsviertel.

Einen Sündenfallbericht, ähnlich dem der Genesis, hat man bis jetzt unter den Fragmenten der assyrischen Bibliotheken noch nicht entdeckt. Allerdings hatte G. Smith geglaubt einen gefunden zu haben, aber der Text, der sich auf den Sündenfall beziehen sollte, ist in Wirklichkeit eine Hymne an den Weltschöpfer. Dessenungeachtet hat es ganz gewiss eine derartige Erzählung gegeben. Eine archaisch-babylonische Gemme stellt einen Baum dar, zu dessen beiden Seiten menschliche Figuren, Mann und Frau darstellend, sitzen. Hinter ihnen scheint eine Schlange dargestellt zu sein; sie selbst strecken die Hände aus nach vom Baume herabhangenden Früchten. Einige wenige, vereinzelt stehende Stellen in den zweisprachigen (akkadisch-assyrischen) Wörterverzeichnissen bringen einiges Licht in diese Darstellung und belehren uns, dass die Akkader eine „böse Schlange“ kannten, die „Schlange der Nacht“ und „Finsternis“, die den Sündenfall verursacht hat. Der Lebensbaum, von welchem sich auf den assyrischen Monumenten so zahlreiche Darstellungen finden, ist

der „Fichtenbaum“ von Eridu, „der Altar des Gottes Irnin“; und Irnin ist ein Name des Euphrat, sofern dieser als „Schlangenfluss“ betrachtet wird, der die Welt wie eine Schlinge umgibt, der Strom des Ea, „des Schlangengottes des Lebensbaumes“. Erinnern wir uns, dass der Euphrat einer der Paradiesesströme war.

Die Lage des Paradieses hat man in Babylonien zu suchen; der Garten, den Gott pflanzte, war in Eden, und Eden war, wie wir von den keilinschriftlichen Aufzeichnungen erfahren, das alte Wort für „das Feld“ oder „die Ebene“ Babyloniens, wo die ersten lebenden Wesen erschaffen wurden. Die Stadt Eridu, die das Volk von Sumir die „gute“ oder die „heilige“ nannte, war, wie wir gesehen haben, das Heiligtum des Irnin, und mitten in einem Hain oder Garten in ihrer Nähe wuchs die »heilige Fichte«, „der Lebensbaum“. Die Flüsse Eden's sind unter den Flüssen und Kanälen Babyloniens widerzufinden. An Euphrat und Tigris, letzterer im Akkadischen *id Idigla* „Strom von Idigla“, biblisch Hiddekhel genannt, schliessen sich der Pischon, vielleicht ein babylonisches Wort in der Bedeutung „Canal“, und der Gihon, vielleicht der akkadische Guhan, an dem Babylon lag. Sogar das Wort Kerub ist wahrscheinlich babylonischer Abstammung. Es könnte ein Name der beschwingten Ungeheuer, mit Stier-

leibern und Menschenköpfen, sein, die auf einigen assyrischen Sculpturen zu beiden Seiten des Lebensbaumes angebracht sind. Sie standen am Eingang des babylonischen Palastes, um die bösen Geister von der Betretung desselben abzuhalten.

Wie in „Kerub“ so haben einige Asoyriologen auch in „Adam“ ein babylonisches Wort zu erkennen geglaubt. Es soll die allgemeine Bedeutung „Mensch“ haben, im Hebräischen wie im Assyrischen. Während es im Hebräischen aber weiterhin als Eigennamen des ersten Menschen gebraucht werde, finden wir in den alten babylonischen Legenden die „Adamiten“ oder „das weisse Volk“ semitischer Abstammung den „Schwarzköpfen“ oder den Akkadern, den Ureinwohnern Babyloniens entgegengesetzt. Ursprünglich allerdings sollte gerade das „Schwarze Volk“ die ersten, von dem guten Gotte Merodach erschaffenen Menschen sein; erst nach der Eroberung Chaldäa's durch die Semiten habe man die „weisse“, semitische Bevölkerung als „Kinder der *Adamû*“, Adamskinder bezeichnet. Auch die dunkle Bevölkerung aber sei daneben noch fort und fort „Adamatû“ genannt worden, indem eine Volksetymologie das Wort *adamû* in der Bedeutung „rot, rötlich“ damit in Verbindung brachte und als „Rothhäute“ deutete. Rawlinson glaubte einen Zusammenhang dieser dunkeln und hellen Bevölkerung

Babyloniens mit den in der Genesis vorkommenden „Söhnen Gottes“ und „Töchtern der Menschen“ annehmen zu dürfen; Adam war ja der „Sohn Gottes“ (Luc. 3, 38). Die Keilinschriften erwähnen aber keinerlei ähnliche Züge wie die des sechsten Capitels der Genesis, und obwohl sie von gigantischen Heroen, wie Ner und Etanna erzählen, die vor der Sintflut gelebt haben, so wissen wir doch bis jetzt nichts näheres über deren Abstammung.

Ein anderes bedeutendes Moment in den sog. Urgeschichten hingegen haben uns die babylonischen Berichte getreulich überliefert: dass die Sintflut infolge der Verderbtheit des Menschengeschlechts über dasselbe hereingebrochen ist. Man hat früher oft die Bemerkung gehört, es gäbe zwar allerorten auf Erden Ueberlieferungen über eine allgemeine oder teilweise Ueberschwemmung, die Sintflut, — nirgends aber ausser im Alten Testament sei die Veranlassung zu derselben als moralische hervorgehoben. Der von Smith entdeckte chaldäische Sintflutbericht hat diese Anschauung beseitigt: Sisuthros, der akkadische Noah entgeht hier dem allgemeinen Verderben ebenso wie in der biblischen Erzählung wegen seiner Frömmigkeit, die Vernichtung der übrigen Menschen ist die Strafe ihrer Sünden.

Mehrere akkadische Literaturerzeugnisse haben die Beschreibung der Sintflut zum Gegenstand, zwei

davon sind in einander verwoben von dem Verfasser eines grossen Epos in zwölf Büchern, das die Abenteuer eines Sonnenhero's, conventionel Gisdubar genannt (die richtige Lesung des Namens ist noch nicht gefunden) schildert. Dieses Nationalepos, dessen 11. Buch, als eine Episode, der chaldäische Sintflutbericht bildet, ist auf astronomisch-allegorischer Grundlage angelegt, indem jedes Buch einem Zeichen des Tierkreises, das elfte somit dem des Wassermannes entspricht. Sisuthros, unsterblich wie der biblische Henoch, erzählt die Geschichte der Flut dem Gisdubar, als dieser, um von einer Krankheit zu genesen, zu ihm an das Gestade des Todtenflusses an der Mündung des Euphrats zu ihm gekommen ist und, fern von der Welt, mit ihm sich bespricht. Man hat verschiedene Redactionen der Erzählung nicht nur in den Trümmern Niniveh's, sondern auch in Babylon selbst gefunden, durch deren Zusammensetzung fast der ganze Text hergestellt werden konnte. Natürlich hing die Sicherheit der von verschiedenen Gelehrten versuchten Uebersetzungen der schwierigen Fragmente von dem jeweiligen Stand der Keilschriftforschung im Allgemeinen ab; kein Wunder, wenn die erste von SMITH herrührende Version noch in manchen Punkten Verbesserungen zuliess. Die letzte und beste Uebersetzung des babylonischen Sintflutberichtes von Professor HAUPT lautet wie folgt:

„Šamaš-napištim sprach zu ihm, zu Izdubar: „Eröffnen will ich dir, o Izdubar, die Geschichte meiner Errettung und das Orakel der Götter will ich dir verkünden. Die Stadt Surippak, die Stadt, welche, wie du weisst, [am Ufer] des Euphrat liegt, diese [Stadt] war (schon) uralt, als die Götter darin [zur] Anrichtung einer Sintflut ihr Herz antrieb; die grossen Götter [alle die] da waren: ihr Vater Anu, ihr Berather, der streitbare Bel, ihr Thronträger Adar, ihr Fürst Ênnugi. Der Herr der unerforschlichen Weisheit, der Gott Ea sass aber mit ihnen (zu Rate) und ihren Beschluss verkündete er seinem kikkišu . kikkiš kikkiš igar igar (sprach er) . . . . kikkišu höre . . . . . und merke auf igaru „Suripakite, Sohn des Ubara-Tutu, verlasse das Haus, baue ein Schiff, (gieb auf . . . . . des Lebens), sie wollen vernichten den Samen des Lebens; erhalte du am Leben und [bringe] hinauf den Samen des Lebens von jeglicher Art in das Innere des Schiffes. Das Schiff, das du erbauen sollst, . . . Ellen an Länge sein Maass [und] . . . . Ellen das Gleichmaass seiner Breite und seiner Höhe; und . . . . . Meer es, versehe es (auch) mit einem Verdeck“. Als ich (dies) vernahm, sprach ich zu Ea, meinem Herrn: [Der Bau des Schiffes], o Herr, den du also geboten, [wenn] ich (ihn) ausführen werde, [so werden mich verlachen] das Volk und die Aeltesten“. [Ea tat

seinen Mund (auf) und] sprach, sagte zu seinem Knechte, mir: „[Wenn sie dich verlachen], sollst du zu ihnen sagen: „[Jeder] der sich wider mich vergeht und . . . . . - . . . wahrlich ich . . . . . und ich werde . . . . . das [weite Himmels]gewölbe. . . . . richten will ich oben und un[ten].“ [Du aber] schliesse nicht zu [deine Tür], [bis kommt] die Zeit, da ich di[r] Nachricht senden werde. [Dann] tritt ein durch die Tür des Schiffes [und] bringe [in] sein Inneres deinen Kornvorrat, all dein Hab und Gut, deine [Familie], deine Knechte und deine Mägde und (auch) [deine] Verwandten“. Das [Vieh] des Feldes, das Wild des Feldes, alles was . . . . . [Werde ich] (zu) dir senden, auf dass [sie alle dein] Tor bewahre. — [Adra]-ḫâsis tat seinen Mund (auf) und sprach, [sa]gte zu Ea, [seinem] Herrn: „O mein Herr, Nie[mand] hat (jemals) ein Schiff gebaut [in dieser Weise auf dem La]nde; . . . . . müge ich sehen und das Schiff . . . . . auf dem Lande . . . . . wie du befohlen hast . . . . . .“

[Alles, was ich hatte], brachte ich zusammen; alles, was ich hatte an Silber, brachte ich zusammen; alles, was ich [hatte] an Gold, brachte ich zusammen; alles, was ich hatte an lebendigem Samen, [brachte ich zusammen], und all dies brachte ich hinauf auf das Schiff; all mein männliches und weibliches Ge-

sinde, das Vieh des Feldes, das Wild des Feldes, auch alle meine Verwandten liess ich einsteigen. Als nun die Sonne die bestimmte Zeit heranbrachte, da sprach eine Stimme (?) „am Abend werden die Himmel Verderben regnen, tritt ein in das [Inn]ere des Schiffes und schliesse deine Tür. Die bestimmte Zeit ist herangekommen, sprach die Stimme (?), am Abend werden die Himmel Verderben regnen“. Mit Bangen sah ich dem Sonnenuntergang entgegen an (diesem) Tage (?), dem Tage, (der) für die Einschiffung (bestimmt war), Furcht hatte ich. (Doch) trat ich ein in das Innere des Schiffes und schloss meine Türe (hinter mir) zu, um das Schiff abzuschliessen. Dem Buzurkurgal, dem Steuermann, übergab ich den grossen Bau sammt seiner Ladung.

Da erhob sich Mû-šêri-ina-namâri vom Grunde des Himmels, schwarzes Gewölk, in dessen Mitte Ramân seinen Donner krachen liess, während Nebo und Šêrru auf einander losgehen, die Thronträger über Berg und Tal schreiten. Die Wirbelwinde (?) entfesselt der gewaltige Pestgott, Adar lässt unaufhörlich die Kanäle (?) überströmen, die Anunnakî bringen Fluten, die Erde machen sie erzittern durch ihre Macht, Ramân's Wogenschwall steigt bis zum Himmel empor: alles Licht verfällt der [Finsternis].

. . . . . der Erde ver[wüsten] sie wie . . . .

. . . . . Berg (?) . . . . . die . . . . .

. . . führen sie herbei [zum] Kampf gegen die Menschen. Es sieht der Bruder nicht mehr nach seinem Bruder, die Menschen kümmern sich nicht mehr um einander. Im Himmel fürchten sich die Götter vor der Sintflut und suchen Zuflucht, steigen empor zum Himmel des Gottes Anu. Wie ein Hund auf seinem Lager kauern sich die Götter an dem Gitter des Himmels zusammen. Ištar schreit wie eine Gebärerin, es ruft die hehre Göttin mit lauter Stimme: . . . . . „ist zu Schlamm geworden, was ich vor den Göttern verkündet habe als (bevorstehendes) Unheil. So habe ich vor den Göttern das Unheil verkündet, den Vernichtungskampf gegen meine Menschen habe ich verkündet. Ich aber gebäre die Menschen nicht dazu, dass sie wie Fischbrut das *Meer* füllen!“ Da weinten die Götter mit ihr über die Anunnakî, auf einem Fleck sassen die Götter unter Wehklagen. Die Lippen pressten sie zusammen . . . . . Zukunft. Sechs Tage und sieben Nächte behält Wind, Flut und Sturm die Oberhand, beim Anbruch des 7. Tages (aber) liess der Sturm nach, die Flut, die einen Kampf geführt wie ein (gewaltiges) Kriegsheer, beruhigte sich; das Meer nahm ab und Sturm und Flut hörten auf. Ich durchschiffte das Meer jammernd, dass die Wohnstätten der Menschheit in Schlamm verwandelt waren; wie Baumstämme trieben die Leichen umher. Eine

Lucke hatte ich geöffnet, und als das Tageslicht auf mein Antlitz fiel, da zuckte ich zusammen und setzte mich weinend nieder, über mein Antlitz flossen meine Thränen. Ich durchschiffte die Landstriche, (jetzt) ein furchtbares Meer, da kam ein Stück Land 12 Mass hoch empor. Nach dem Lande Nizir steuerte das Schiff. Der Berg des Landes Nizir hielt das Schiff fest und liess es nicht mehr los. Am 1., am 2. Tage hielt der Berg Nizir etc., (auch) am 3. und 4. Tage hielt der Berg Nizir etc, (ebenso noch) am 5. und 6. Tage hielt der Berg Nizir etc. Beim Anbruch des 7. Tages nahm ich eine Taube heraus und liess sie fliegen. Die Taube flog hin und her; da aber kein Ruheplatz da war, so kehrte sie wider zurück. Da nahm ich eine Schwalbe heraus und liess sie fliegen. Die Schwalbe flog hin und her; da aber kein Ruheplatz da war, so kehrte sie wider zurück. Da nahm ich einen Raben heraus und liess ihn fliegen. Der Rabe flog fort, und als er sah, dass das Wasser gefallen war, kam er wider heran, indem er vorsichtig (?) (durch das Wasser) watete, aber kehrte nicht wider zurück. Da liess ich (alles) nach den vier Winden hinaus, ein Opfer brachte ich dar. Ich richtete her einen Altar auf der Höhe des Berggipfels, je sieben Adagurgetässe stellte ich auf, unter sie breitete ich Calmus, Cedernholz und Blitzkraut. Die Götter sogen ein den Duft, die Götter sogen ein

den wohlriechenden Duft, wie Fliegen sammelten sich die Götter über dem Opfernden. Als darauf die Göttin Ištar herzukam, hob sie in die Höhe die grossen Bogen (?), welche Anu gemacht hatte gemäss . . . . . diese Götter. Bei dem Geschmeide meines Halses! Nicht werde ich vergessen diese Tage, gedenken will ich (ihrer) und (sie) auf ewig nimmer vergessen. Die Götter mögen kommen zum Altar, Bel (nur) soll nicht kommen zum Altar, weil er unüberlegt gehandelt und die Sintflut angerichtet hat und meine Menschen dem Verderben preisgegeben. Als darauf der Gott Bel herankam und das Schiff erblickte, stutzte er, voll Zorn (?) wurde er erfüllt gegen die Götter und die Igigi: „Welche Seele ist da entronnen! Kein Mensch soll leben bleiben in dem Verderben.“ Da tat Adar seinen Mund (auf) und sprach, sagte zu dem streitbaren Bel: „Wer ausser Ea (kann) die Sache erson[nen haben]? Ea wusste (darum) und hat ihn von allem benachrichtigt“. Da tat Ea seinen Mund auf und sprach, sagte zu dem streitbaren Bel: „Du bist der strei[tbare] Führer der Götter; warum (aber), warum hast du so unüberlegt gehandelt und die Sintflut ange[richtet]? auf den Sünder lasse fallen seine Sünde, auf den Frevler lasse fallen [seinen] Frevel. Lass dich erbitten, dass er nicht vertilgt werde, sei gnädig, dass er nicht . . . . . Anstatt

dass du eine Sintflut anrichtest, mögen Löwen kommen und die Menschen verminde[rn]; anstatt dass du eine Sintflut anrichtest, mögen Hyänen kommen und die Menschen vermin[dern]; anstatt dass du eine Sintflut anrichtest, möge eine Hungersnot eintreten und das Land [verheeren]; anstatt dass du eine Sintflut anrichtest, möge der Pestgott kommen und die Menschen ver[mindern]! Ich habe (ihm) nicht mitgeteilt den Beschluss der grossen Götter, einen Traum (nur) sandte ich Adraḫâsis, und er verstand den Beschluss der Götter". Da kam Bel zur Vernunft, stieg hinauf in das Innere des Schiffes, fasste meine Hand und hob mich empor, hob auch mein Weib empor und legte ihre Hand in meine, wandte sich zu uns, trat zwischen uns und segnete uns: „Bisher war Šamaš-napišti ein Mensch, nun aber sollen Šamaš-napišti und sein Weib vereint sein zu den Göttern erhoben. Wohnen aber soll Šamaš-napišti in der Ferne an der Mündung der Ströme!". Da nahmen sie mich und in die Ferne, an die Mündung der Ströme versetzten sie mich."

Es ist nach dem vorstehenden kaum nötig, die Punkte hervorzuheben, in denen der babylonische und der althebräische Flutbericht mit einander übereinstimmen oder von einander abweichen. Als die bedeutendste Verschiedenheit zwischen beiden gibt sich auf den ersten Blick die polytheistische Färbung der

babylonischen und die monotheistische Auffassung der biblischen Erzählung zu erkennen. In letzterer tritt an Stelle der chaldäischen Götter der Eine höchste Gott; nicht Bel, der erst auf die Fürbitte Ea's sich bewegen lässt, den Schuldlosen nicht mit den Schuldigen zu verderben, Gott der Herr selbst ist es, der „da spricht in seinem Herzen: ich will die Erde nicht wider um der Menschen willen verfluchen". Ueberdies sind in der babylonischen Legende Gestalten von Noah und Henoch in eine zusammengedrängt: Sisuthros wird nicht nur aus den Wassern der Sintflut errettet sondern auch in die Wohnung der Götter entrückt. Auch das lebenrettende Fahrzeug ist nicht in beiden Erzählungen das gleiche: nach dem hebräischen Bericht war es eine Arche, nach dem babylonischen ein Schiff. An einer anderen Stelle allerdings wird es „Palast" genannt, mit demselben Wort, dass im Alten Testament häufig für Gottes „Palast", d. h. für den Himmel gebraucht wird; ausserdem ist das Schiff aber mit einem Steuermann versehen, dem *Buzur-šadî-rabî*, „Sonnengott (?) des Hochgebirgs", und Sisuthros beschwert sich über die eigentümliche Anforderung, ein Schiff zu bauen, das über das Land segeln könne. Es muss bemerkt werden, dass auch die Schreine, in welchen in Babylonien die Götterbilder standen, „Schiffe" genannt wurden,

die also der alttestamentlichen Bundeslade entsprachen.

Das Land Nizir, auf welchem das Fahrzeug Sisuthros' feststand, gehörte zu den Gebirgsländern von Pir Mam im Nordosten Babyloniens; der „Berg von Nizir" entspricht wahrscheinlich dem Rowandiz, dem höchsten Gipfel dieses Teils von Asien, der etwas nördlich von Pir Mam sich erhebt. Die ganze Gegend wurde von den Akkadiern zu dem weitausgedehnten Landstrich von Guti oder Gutium gerechnet, der im ganzen und grossem dem heutigen Kurdistan entspricht. Bemerkenswert ist, dass einer weitverbreitenden orientalischen Ueberlieferung nach die Arche auf dem *Gebel Gudi*, dem Berg von Gudi feststand und dass einer alten jüdischen Legende zufolge der betreffende Berg Lubar oder Baris hiess, das Grenzgebirge zwischen Armenien und Kurdistan im Lande der Minni. Ararat oder, wie es auf den Keilinschriften geschrieben ist, Urarṭu, bezeichnet Armenien und zwar speciell die Gegend am Wan-See; wahrscheinlich also entsprechen die „Berge von Ararat" der Genesis den kurdischen Gebirgsausläufern Südarmeniens. Der Name Ararat als Localbezeichung tauchte erst sehr spät auf und wurde dann für die nördlichen Höhenzüge gebraucht, Der Rowandiz repraesentirte wie es scheint in der akkadischen Mythologie den Olymp, die Wohnung der

Götter; als solcher hiess er „der Berg des Ostens“. Statt des Ostens wird man indessen, genauer gesprochen, den Nordosten anzunehmen haben, da andere Legenden die Oertlichkeit mit dem Aralu oder Hades identificiren, dem fabelhaften Goldberg im hohen Norden. Auf diesen akkadischen Olymp spielt Jesaias 14, 13 an, wo der König von Babylon sich rühmt, er „wolle hinansteigen zum Himmel und seinen Thron über den Sternen der Götter errichten“, er wolle „sitzen auf dem Berge der Götterversammlung an den äussersten Grenzen des Nordens“. Auch als „Berg der Welt“ war dieser Gipfel bekannt, indem man sich vorstellte, das Firmament rotire um seinen Gipfel wie um eine Axe. Wir dürfen uns indessen nicht denken, dass die Akkadier geglaubt hätten, es wohnten in Wirklichkeit die Götter ober den Wolken des irdischen Rowandiz; dies mag höchstens in einer sehr frühen Zeit der Fall gewesen sein. Ebenso wenig aber als wir an den materiellen wolkenbedeckten „Himmel“ denken, wenn wir dieses Wort im übertragenen Sinne gebrauchen, ebenso dachten jene, wenn sie vom Berge der Götterversammlung sprachen, gewiss nur an ein ideales Gebirge, von welchem der Rowandiz nur einen irdischen Typus vorstellen sollte. Ganz ähnlich müssen wir uns die Stellung des Sisuthros nach seiner Entrückung denken: er lebt nicht unter den Göttern im Norden,

sondern seine Wohnung liegt „an der Mündung der Ströme“, des Euphrat und Tigris, welch letzterer im Altertum sich durch verschiedene Flussbette in den persischen Golf ergoss. Zu der Zeit da die geographischen Kenntnisse der Akkadier noch sehr beschränkt waren, versetzte man in den unbekannten Küstenstrich an der Euphratmündung das Jenseits; der Euphrat selbst wurde identisch mit dem Datilla, dem Fluss des „Gottes von Leben und Tod“ und mit dem Strom der „grossen Wassertiefe“, der die ganze Erde wie eine ungeheure Schlange umgab.

Der Name des chaldäischen Noah, Sisuthros, oder wie die Keilinschriften bieten, *Ḫasis-adra* oder *Adra-ḫasis* ist in der Tat nur ein Titel, der dem Träger wegen seiner Gerechtigkeit beigelegt wurde, und bedeutet „weise (und) fromm“. Die Aussprache des eigentlichen Namens, der soviel wie „Lebenssonne“ zu bedeuten scheint, ist bis jetzt noch nicht sicher zu bestimmen. Keines dieser Worte stimmt mit dem biblischen „Noah“ überein, ein Name, der auch nach assyrischem Sprachgebrauch „die Ruhe“ bedeuten würde.

Nach der Flut, heisst es in der Genesis, wanderten die Menschen von Osten aus weiter, bis sie in die Ebene von Sinear kamen, wo sie den Turm von Babel bauten, in der vergeblichen Hoffnung zum Himmel hinanzusteigen. Gott aber verwirrte ihre

Sprache und zerstreute sie über die Erde hin. Die Beziehungen dieser Erzählung zu Sinear und Babel, oder zu Babylonien, machen es wahrscheinlich, dass wir auch hierfür einen babylonischen Bericht über die Sprachverwirrung finden werden ähnlich der babylonischen Sintfluterzählung. Die Akkadier selbst hatten, wie wir gesehen haben, die Ansicht, dass sie von „dem Berge des Ostens“ gekommen seien, woselbst die Arche stillstand, und Sinear ist wahrscheinlich nichts anderes als die hebräische Namenform von *Sumir*, dessen akkadische Aussprache ein *Sungir* erfordert, der südlichen Hälfte des vorsemitischen Babyloniens. Mr. Smith hat in der Tat einige Fragmente eines Keilschrifttextes entdeckt, die sich auf den Turmbau von Babel beziehen. Dieselben berichten, es hätten gewisse Leute „gegen den Vater aller Götter sich widersetzt“, die Gesinnungen ihrer Anführer „seien schlecht gewesen“. Sie hätten versucht, in Babylon „einen Tel“ oder ein hügelförmiges Gebäude zu bauen, der Wind aber habe ihr Werk zerstört, und es habe „Anu Gross und Klein auf dem Wall verwirrt“, ebenso wie ihre „Sprache“ und habe „ihren Rat beirrt“. Das Wort, welches im Assyrischen in dem Sinne von „verwirren“ gebraucht wird, ist dasselbe wie in der Genesis. Es wird von dem biblischen Schriftsteller durch ein Wortspiel, wie sich solche im Alten Testament häufig finden, mit dem

Namen Babel in Verbindung gebracht, mit dem es aber nichts zu tun hat. Babel, im Assyrischen *Bâb-ili*, bedeutet „Pforte Gottes“ und ist eine semitische Uebersetzung des akkado-sumerischen Namens der Stadt, *Ka-dimira*, der aus *Ka* „Tor“ und *dimira* „Gott“ zusammengesetzt ist. Nach der chaldäischen Ueberlieferung ereignete sich der Versuch des Turmbaus und die demselben folgende Sprachverwirrung zur Zeit der Herbstestagundnachtgleiche; als Anstifter des Unternehmens haben wir vielleicht den Heros Etanna, (den Titan der griechischen Schriftsteller) anzusehen, von dem berichtet wird, er habe gegen den Willen des Himmels eine Stadt erbaut.

Unmittelbar auf die Sprachenverwirrung folgte die Zerstreuung des Menschengeschlechts. Die Erde ward widerum bevölkert, von den Nachkommen der drei Söhne Noah's, Sem, Ham und Japhet. Sem entspricht dem assyrischen *šâmu* „olifenfarbig“, Ham *ḫammu* „schwarz“ und Japhet *ippat* „weiss“. Die Aufzählung der von ihnen abstammenden Völker und Stämme findet sich bekanntlich im zehnten Capitel der Genesis, aber nicht in ethnographischer sondern in geographischer Anordnung. Deshalb stehen dort auch die nichtsemitischen Elamiten in einer Linie mit den semitischen Assyriern und die, nach Abstammung und Sprache auf's engste den Hebräern verwandten Phönikier mit den Aegyptern. Beachtet man diese

Art der Anordnung und Aufeinanderfolge der einzelnen Namen, so löst sich sofort die Schwierigkeit, die Angaben der Genesis mit den Resultaten der modernen Forschung in Einklang zu setzen.

Viele Namen dieser Völkertafel haben durch die assyrischen Inschriften neues Licht erhalten. Gomer, der Sohn des Japhet, repraesentirt die Gimirrai der Inschriften, die Kimmerier der classischen Schriftsteller, die, von den Scythen der Steppen Russlands bedrängt, unter einem Anführer, namens Teispes, das assyrische Reich zu überschwemmen drohten, von Asarhaddon aber 670 v. Chr. in einer grossen Schlacht an der Nordostgrenze seines Reiches geschlagen und westlich nach Kleinasien getrieben wurden, woselbst sie die griechische Stadt Sinope eroberten und wie Heuschrecken über die fruchtbaren Gefilde Lydiens sich ausbreiteten. Unter den Geschenken, die der Lydierkönig Gugu oder Gyges nach Niniveh sandte, befanden sich zwei Kimmerier, die er mit eigener Hand gefangen haben soll. Gyges selbst fand seinen Tod in einer Schlacht mit den Barbaren, die erst nach Jahren völlig vertilgt wurden.

Das assyrische Madai entspricht dem Namen Meder, womit in den assyrischen Inschriften (zum ersten Mal ca. 820 v. Chr.) die zahlreichen Stämme im Osten des heutigen Kurdistan bezeichnet werden, die teilweise von Tiglathpileser II. und seinen Nach-

folgern unterworfen wurden; sie lebten damals als unabhängige Gemeinde mit einem Statthalter an ihrer Spitze. Das medische Reich, welches auf den Trümmern Niniveh's sich erhob, war eine Schöpfung der Könige von Ekbatana, dem modernen Hamadan. Die Bevölkerung dieses Landstriches hiess bei den Babyloniern „*manda*“ oder „Barbaren“, ein Name, dessen Anklang an den späteren Eigennamen Madâ, „Meder“, gewisse Geschichtsschreiber dazu verleitet hat, das Reich von Ekbatana als das „medische“ zu bezeichnen.

Jawan ist das griechische Wort „Jonier“, wird aber im Alten Testament gewöhnlich zu Bezeichnung der Insel Cypern verwandt, die auch auf den assyrischen Denkmälern „Insel von Jawan“ oder „Insel der Jonier“ heisst. Eine speciellere Bezeichnung dafür ist im Alten Testament Kittim, abgeleitet von dem Namen der phönikischen Colonie von Kition, dem heutigen Larnaka. Die Babylonier kamen mit Cypern schon in einer sehr frühen Zeit in Berührung, schon Sargon I. von Akkad, der nach der Angabe einer Nabonidinschrift (550 v. Chr.) 3200 vor der Zeit dieses neubabylonischen Herrschers lebte, war mit Waffengewalt an seine Küsten gekommen. Die Namen Tubal und Mešech kommen in den assyrischen Inschriften ebenso miteinander verbunden vor wie im Alten Testament; Tubal oder die Tibarener

waren damals über den südöstlichen Teil Cappadocien's verteilt, woran im Norden und Osten das Gebiet von Mešech oder der Moscher sich anschloss. Aškenaz entspricht dem assyrischen Asguza, dem Gebiet zwischen den Reichen von Ekbatana und dem der Minni.

Kusch und Mizraim bezeichnen Aethiopien und Aegypten, ersteres im Grossen und Ganzen dem heutigen Nubien entsprechend. Da nun aber Aethiopien auch von einer Reihe von Stämmen bevölkert wurde, die über das rote Meer von Südarabien aus dorthin gekommen waren, so wurde im alten Testament an gewissen Stellen, z. B. im 7. Verse unseres Capitels, auch Südarabien unter Kusch verstanden; in der eigentlichen und ursprünglichen Bedeutung bezeichnet der Name aber sicher das Land südlich vom ersten Nilcataract. Miṣraim bedeutet „die beiden Mâṣôr", d. h. Ober- und Unterägypten. Das eigentliche Mâṣôr war Unterägypten, insofern das Wort „Wall" bedeutet und sich speciell auf die Befestigungswerke bezieht, welche im Osten des Reiches zum Schutz gegen die Einfälle asiatischer Stämme errichtet waren. Das Wort, das sich mehrfach im Alten Testament findet, ist bislang nicht richtig übersetzt worden. Jesaias 37, 25 rühmt sich Sanherib, er habe „alle Gewässer von Mâšôr", d. h. die Nilquellen „austrocknen lassen", und Jes. 19, 6 wird

statt „Verteidigungsbrücken“ vielmehr „Nilarme von Mâṣôr zu übersetzen sein. „Oberägypten“ wurde im Gegensatz zu Mâṣôr Pathros genannt (Jes. 11, 11), das dem ägyptischen *Pe-to-res* „Südland“ entspricht; seine Einwohner, die Pathrusim figuriren im zehnten Capitel der Genesis als Söhne Miṣraim's.

Phut scheint das ägyptische Punt an der Somaliküste zu sein, „das göttliche Land“ wie es die Aegypter bisweilen nannten, von dem Gewürze und andere wertvolle Handelsartikel kamen. Die Lehabim des 13. Verses sind die Lybier, während die Naphtuchim vielleicht der Bevölkerung von Napata in Aethiopien entsprechen. Die Caphtorim oder Bewohner von Caphtor sind die phönikischen Ansiedler an der Deltaküste, die eben deshalb, weil Phönizien selbst von den Aegyptern Keft genannt wurde, von der frühen Zeit dieser Colonisation an Keftur, d. h. „Grossphönizien“ hiess. Verschiedene Stellen des Alten Testamentes (Deut. 2, 23; Jer. 47, 4; Amos 9, 7) machen es wahrscheinlich, dass die Philister, durch welche die ägyptischen Könige einst die fünf Städte des südlichsten Palaestina besetzen liessen, ursprünglich Phönikier von Keftur waren, sodass wir an der Stelle der Völkertafel den Satz „von denen die Philister kamen“ conjecturell zu Caphtorîm ziehen müssten.

Canaan, das „Tiefland, Niederlande“ bedeutet,

war ursprünglich der Name des Küstenstriches, auf dem die grossen phönkischen Städte erbaut wurden. Als später dann auch die Binnenländer der Gegend durch stammverwandte Stämme bevölkert wurden, erstreckte sich die Bezeichnung auf ganz Palaestina, ein Name, der ja ursprünglich selbst nur das kleine Gebiet der Philister bezeichnete. In dieser seiner ursprünglichen Bedeutung erscheint das Wort Canaan noch in der Prophezeihung Jesaia's von Tyrus (23, 14), wo es unsere Uebersetzungen ungenau durch „Handelsstadt" widergeben. Die älteste der canaanitischen oder phönikischen Städte war Sidon, die „Fischerstadt", das ebenso wie Tyrus in zwei Hälften, Gross-Sidon und Untersidon zerfiel. Nördlich an die Phöniker schloss sich Heth oder Hithiter, die wir hier kurz übergehen, da ein späteres Capitel sich ausführlich mit ihnen beschäftigen wird.

Die Amoriter, deren Name auch auf den ägyptischen Denkmälern erscheint, bewohnten das Bergland Palaestina's im Gegensatz zu den Niederländern, den Canaanitern. Die Städte Arka und Simirra (oder Zemar) werden beide von Tiglath-Pileser II. erwähnt, auch Arvad oder Arados, heutzutage Ruâd, kehren in den assyrischen Inschriften öfter wider, auch Hamath, jetzt Hamah, das von Sargon erobert und zum Sitz eines assyriscken Statthalters gemacht wurde.

Auf die Deutung des Namens Elam hat die Entzifferung der Keilinschriften neues Licht geworfen; er ist nichts anderes als das assyrische Wort *elam*, „hoch“ und bezeichnete das Bergland im Osten Babyloniens, dessen einstige Hauptstadt Šušan oder Susa war. Wahrscheinlich ist Elam in diesem Sinne nur eine Uebersetzung des akkadischen Nimma, worunter die Akkader das ganze Hochland verstanden, das die Ebene von Babylonien im Osten begrenzte. Die alten Herrscher der Elamiten rivalisirten lange mit den chaldäischen, deren gefährliche Nachbaren sie waren, bis der assyrische König Aššurbânî-pal ihnen ca. 645 v. Chr. für immer eine Ende machte. Ursprünglich hiess die Gegend Anzan oder Ansan. Susa oder Šušan bedeutete im Elamitischen selbst vielleicht „alte Stadt“.

Aššur oder Assur, das vielleicht seiner Etymologie nach gleichfalls akkadischen Ursprungs war und (Wasser- d. h.) Fluss-Gestade bedeutete, wird heutzutage durch die Ruinen von Kileh-Schergat am Ufer des Tigris bezeichnet. Es war lange Zeit die Reichshauptstadt des nach ihm benannten Landes Assyrien. Später wurde die Residenz nach Ninua oder Niniveh, der heutigen Stadt Mosul gegenüber, verlegt, von dessen Hauptruinen unter dem Dörfchen Kujundschik die meisten der im Britischen Museum zu London aufbewahrten Keilinschriften stammen.

Einige Meilen südlich von Niniveh, da wo heute Nimrûd liegt, stand das alte Calah, eine von Salmanassar I. ca. 1300 v. Chr. erbaute Stadt, die später in Ruinen verfiel, aber im 9. Jahrhundert vor unserer Zeitrechnung wider auferbaut wurde. „Zwischen Niniveh und Calah“ lag dem Berichte der Genesis zufolge Resen, das unter dem Namen Rîš-îni, „Flusskopf“ einmal in einer Sanheribinschrift erwähnt wird. Reḫoboth-ʿIr, die „freien Plätze der Stadt“, scheint die Vorstädte Niniveh's bezeichnet zu haben; keinesfalls war es identisch mit Dûr-Šarrukîn, das von Sargon einige Meilen nördlich, in Khorsabad erbaut worden ist.

Schon der Zusammenhang des 10. Capitels macht es wahrscheinlich, dass wir unter Arpachschad Chaldäa zu verstehen haben, ein Umstand, der der Vermutung Raum gibt den Namen als Arpa-kesed, d. h. Chaldäergrenze zu deuten. Kesed, das vielleicht der Singular zu Kasdim ist, womit die Bewohner Babyloniens im Allgemeinen bezeichnet werden, ist seiner Etymologie nach noch dunkel. Möglich ist, wie wir schon oben erwähnt haben, dass damit das assyrische *Kâsidî* „Eroberer“ zusammenhängt, indem damit die semitischen Eroberer Sumir's und Akkad's bezeichnet wurden. Das griechische Wort „Chaldäer“ ist abgeleitet von Kaldâ, dem Namen eines an der Küste des persischen Golfes lebenden Stammes, dessen zu-

erst im neunten vorchristlichen Jahrhundert Erwähnung geschieht. Der classische Name scheint auf die Ausdehnung des Begriffes Kaldâ über ganz Babylonien zur Zeit von dessen Eroberung durch Merodach-Baladan zu deuten.

Aram, der Bruder des Arpachschad, repräsentirt selbstverständlich die Aramäer, die „hochländischen“ Bewohner von fast ganz Mesopotanien und Syrien. Ihre Sprache, das Aramäische wurde gegen das Ende der assyrischen Herrschaft die allgemeine Handels- und Rechtssprache, die wohl jeder Kauf- und Staatsmann erlernte; in noch späteren Zeiten verdrängte sie das Assyrische selbst in Assyrien und Babylonien, das Hebräische in Palaestina, bis sie ihrerseits durch das Arabische ersetzt wurde.

Lud scheint eine verdorbene Lesart zu sein; denn Lydien und die Lyder im westlichsten Teile Kleinasiens hatten sicher nichts mit den Bewohnern von Elam, Assyrien und Aramaea zu tun; welcher Name sich hinter dem Worte verbirgt, ist bis jetzt noch nicht sicher auszumachen.

Mitten unter all diesen geographischen Angaben finden wir eine Notiz von Nimrod interpolirt, „dem gewaltigen Jäger“; „und der Anfang seiner Herrschaft“, heisst es, „war Babel und Erech und Akkad und Calneh im Lande Sinear“. Der Name dieses Helden konnte bisher in den Keilinschriften noch nicht wider-

gefunden werden. Denn der Heros des grossen chaldäischen Epos mit dem Sintflutbericht, Gisdubar, mit dem ihn einige Assyriologen identificiren wollten, war ursprünglich der akkadische Feuergott, und wenn er auch speciell als Stadtgottheit von Marad erwähnt wird, wonach *Na-Marad* im Akkadischen etwa „Erhabener von Marad“ bedeuten könnte, so ist doch der letztere Titel in den Keilinschriften nirgends gefunden worden.

Erech, auf den Denkmälern Uruk genannt, das jetzt die Ruinen von Warka im tiefen Süden Babyloniens andeuten, war eine der ältesten und mächtigsten babylonischen Städte; es gehörte wie Calneh, das Kul-unu der Inschriften, zu Sumir, d. h. zu Südbabylonien. Akkad, wonach Nordbabylonien benannt wurde, war ursprünglich die Vorstadt von Sippara, dem heutigen Abu-Habba, mit dem es zusammen das Sepharwaim, „die beiden Sippar“ des Alten Testamentes ausmachte. Sargon I. gründete in uralten Zeiten in dieser Stadt, deren akkadischer Name Agadê war, eine grosse, kostbare Bibliothek, die unter andern Schätzen ein Werk von 72 Büchern über Astronomie und Astrologie enthielt.

Die Uebersetzung von Vers 11 unseres Capitels ist unsicher, da die Frage ob „es ging hervor Assur“ oder „er ging nach Assur“ zu ihrer Entscheidung noch der näheren Aufklärung durch die assyrisch-

babylonischen Keilschriftdenkmäler bedarf; übrigens scheint die letztere der beiden Uebersetzungen nach Mich. 6, wo unter „Land Nimrod's“ offenbar Assyrien verstanden wird, den Vorzug zu verdienen.

So wenig wir aber bis jetzt aus den Inschriften Aufschlüsse über die Person Nimrods erhalten haben, so ergiebig fliesst ihre Quelle für die Geschichte Abraham's. Der ursprüngliche Name Abraham's, Abu-râmu oder Abram, „der erhabene Vater“ kommt auf altbabylonischen Contracttäfelchen vor. Sarah scheint das assyrische Wort *šarrat* „Königin“, der Name der Milkah, der Tochter Haran's, das assyrische *milkat* „Fürstin“ zu sein. Die Lage von Ur in Chaldäa, dem Geburtsorte Abraham's ist entdeckt und in seinen Tempelruinen sind Ausgrabungen vorgenommen worden; die Stadt befand sich an Stelle des heutigen Mugheir am westlichen Ufer des Euphrat unmittelbar bei Erech, am Wüstensaum. Der Haupttempel von Ur war dem Mondgott geweiht; die von ihm stammenden Gründungsurkunden auf Backstein gehören zu den ältesten akkadischen Denkmälern, die wir besitzen; denn Ur, semitisirt aus dem akkadischen *eri* „Stadt“, war eine der ältesten Hauptstädte der vorsemitischen Dynastieen. Wahrscheinlich ist, dass sie schon vor Abraham's Zeit in den Besitz der Semiten übergegangen war, sicher, dass sie lange Zeit einen Sammelpunkt der semitischen Handelsleute

bildete, die das Nomadenleben ihrer Vorfahren in der arabischen Wüste aufgegeben hatten. Von Ur war Abraham's Vater auf der Landstrasse, die von Babylonien und Assyrien nach Syrien und Palaestina führte, nach Haran, im Norden Mesopotamiens, ausgewandert. Dass er gerade nach einer so fernen Stadt gezogen, darüber haben die Ausleger sich früher vielfach gewundert, ja sogar aus diesem Grunde Ur sowohl als Haran geographisch unrichtig angesetzt. Die Keilinschriften haben auch dieses Rätsel gelöst: Zur Zeit der akkadischen Herrschaft gehörte der Bezirk, in welchem Haran lag, den Babyloniern, es war die Grenzfestung des Reiches, die zugleich die Strasse nach Westen und die Ufer des Euphrat beherrschte; sein akkadischer Name bedeutet „Strasse", seine Localgottheit war ebenso wie die von Ur der Mondgott, dessen Symbol (auf Gemmen des britischen Museums) ein conischer Stein mit Sternen darüber ist.

Die Strasse, welche durch Haran führte, war den chaldäischen Königen und ihren Untergebenen wohlbekannt. Schon Sargon I. von Akkad und sein Sohn Naram-Sin hatten Feldzüge nach dem fernen Westen unternommen. Sargon hatte sein Bildniss auf die Felswände der Mittelmeerküste einmeiseln lassen und war sogar bis auf die Insel Cypern vorgedrungen. Als demnach der im vierzehnten Capitel der Genesis erzählte Feldzug Kedor-laomer's und seiner Ver-

bündeten stattfand, hatte Canaan die babylonische Macht bereits fühlen gelernt. Sogar der Zeitpunkt, an welchem dieser Feldzug statt hatte und Abraham mit seinen Verbündeten die Angreifer überrumpelte und ihnen die Beute aus Südpalaestina abjagte, lässt sich annähernd bestimmen. Zwölf Jahre lang, heisst es, hatten die in der Nähe des todten Meeres wohnenden Völkerstämme dem Kedor-laomer, König von Elam, Dienste geleistet, da empörten sie sich, worauf sofort der Einfall in ihr Gebiet erfolgte. Kedor-laomer und „die Könige, die mit ihm waren", — Amraphel, der König von Sinear, Arioch, der König von Ellasar und Tidal „der König der Völker" — griffen die Rebellischen an, besiegten sie in einer Schlacht und schleppten sie als Gefangene weg. Allem Anschein nach ist der Name Arioch auf den Keilinschriften wiedergefunden worden: man hat Backsteine ausgegraben, die die Worte „Eri-aku (?) König von Larsa, Sohn des Kudur-Mabug des Elamiten" enthalten. Im Akkadischen bedeutet Eri-aku, wie man glaubt, „Diener des Mondgottes"; seine Hauptstadt Larsa entspricht den Hügeln von Senkereh, etwas östlich von Erech. Kudur-Mabug, aus dessen Bezeichnung als „Vater von Palaestina" man auf seine Obergewalt über Canaan schliessen könnte, ist seiner Etymologie nach ein elamitischer Name mit der Bedeutung „Diener des Gottes Mabug"; ganz analog gebildet ist der

biblische Name Kudur-Lagamar, der darnach „Diener des Gottes Lagamar“ bedeuten würde. Da wir nun annehmen müssen, dass Mabug und Lagamar zwei verschiedene elamitische Gottheiten zum Ausdruck brachten, so ist damit natürlich auch die Verschiedenheit der beiden Königsnamen, des biblischen und des keilinschriftlichen ausgemacht. Möglich aber, ja sogar wahrscheinlich ist, dass Kudur-Mabug und Kedor-Laomer verwandt wären, vielleicht Brüder, von denen der ältere, Kedor-laomer die Herrschaft in Elam selbst ausübte, während sein Neffe, Eri-aku, in Südbabylonien als sein Lehensuntertan regierte. Auf alle Fälle beweisst die Geschichte der Genesis, dass Babylonien damals unter elamitischer Oberhoheit stand, und zwar von mehr als einem Herrscher regiert wurde. Amraphel mag dann der König desjenigen Teiles von Sumir oder Südchaldäa gewesen sein, auf den sich nicht die Machtsphäre des Königs von Larsa erstreckte. Wenn in der biblischen Erzählung als Zeit des Zuges nach Palaestina angegeben wird „in seinen (Amraphel's) Tagen“, so scheint uns in dieser Notiz ein Hinweis darauf zu liegen, dass die ganze Erzählung auf irgend eine babylonische Quelle zurückgeht. Für „Tidal“ haben wir wahrscheinlich mit den Septuaginta Turgal herzustellen; Gojjîm aber („Völker“) ist, wie Sir H. Rawlinson gezeigt hat, wohl eine Corruptel für Gutium, womit der

Landstrich im Norden Babyloniens bezeichnet wurde, der sich von Mesopotamien nach den kurdischen Gebirgen hinzieht und nachmals das Königreich Assyrien enthielt.

Nun erzählt uns der assyrische König Sardanapal, dass ein Bildniss der Göttin Nana aus Babylon von dem elamitischen König Kudur-Nanḫundi weggeschleppt worden sei, als dieser Chaldäa 1635 Jahre vor seiner eigenen Zeit, also 2280 v. Chr. erobert habe. Ist nun die an sich höchst wahrscheinliche Vermutung richtig, dass dieser Eroberungszug des Kudur-Nanḫundi den Beginn der elamitischen Oberherrschaft markirt, dass ferner Kudur-Mabug und Kedor-laomer Nachkommen dieses Herrschers waren, so ist die beiläufige Zeitangabe von Lot's Zurückweisung durch Abraham, und damit die Zeit Abraham's selbst bestimmt.

Das vierzehnte Capitel der Genesis ist das letzte in diesem Buche, das sich auf Babylonien bezieht. Der Schauplatz der Geschichte ist von jetzt ab Egypten, und wir müssen deshalb die egyptischen Denkmäler statt der babylonisch-assyrischen zur Aufhellung jener herbeiziehen.

Von einer Sintflut sind bei den Egyptern keine Nachrichten erhalten. Allerdings aber gab es nach ihrem Glauben eine Zeit, in der der grösste Teil des Menschengeschlechtes von den grimmigen Göttern

vernichtet worden ist. Einer Legende zufolge hatten einst Leute feindselige Worte gegen ihren Schöpfer Ra ausgestossen, den Sonnengott, der daraufhin die Göttin Hathor sandte, sie zu erschlagen, so dass bis zur Stadt Herakleopolis die Erde mit ihrem Blute getränkt ward. Da trank Ra 7000 Becher Wein, der von den Früchten Egyptens und dem Blut der Erschlagenen gemischt war; sein Herz erfreute sich und er schwor, das Menschengeschlecht nimmermehr vernichten zu wollen. Regen füllte die Quellen und Ra erschien, seine menschlichen Feinde zu bekämpfen; ihre Bogen wurden zerbrochen und sie selbst niedergemetzelt, siegreich kehrte der Gott zum Himmel zurück und erschuf dort das Paradies und das Sternenvolk. — Diese Mythe stimmt mit einer zweiten überein, wonach das Menschengeschlecht von den Augen Ra's ausgegangen war, während hingegen nach einer anderen Schöpfungssage alle Menschen, mit Ausnahme der Neger, aus den Thränen der beiden Gottheiten Horus und Sechet entstanden sind.

Als Abraham nach Egypten hinabzog, war das Reich selbst schon sehr alt. Seine Geschichte beginnt mit Menes, der die unabhängigen Staten im Niltale in ein einziges Königreich vereinigte und dessen Hauptstadt zu Memphis erbaute. Sechs Dynastieen, zusammen 1478 Jahre während, bilden das sogenannte „Alte Reich", in dem egyptische Kunst und Cultur

ihren Höhepunkt erreichten; unter den Herrschern der IV. Dynastie wurden die Pyramiden von Gizeh erbaut. Darauf folgt eine dunkle Periode von Zerrüttung und Verfall. Wie Egypten widerum in der Weltgeschichte auftaucht, beherrschen es die Fürsten der XII. Dynastie; die Hauptstadt ist nach einem neuen Centrum im Süden, nach Theben verlegt, ein neuer Gott, Amon, steht an der Spitze des egyptischen Pantheons, die Bewohner sind an Geblüt und Typus von denen des Alten Reiches verschieden. Die egyptische Kunst zeichnet sich seit dieser Zeit durch eine steife Förmlichkeit aus, die zu der Freiheit und Lebensfrische der früheren in eigentümlichem Contrast steht; die Regierungsform gewinnt an autokratischem Character; in der Architectur tritt der Obelisk an die Stelle der Pyramiden. Dieses sogenannte „Mittlere Reich“ war aber nur von kurzer Dauer. Semitische Eindringlinge von Canaan und Arabien eroberten das Land, setzten sich in Zoan oder Tanis fest und knechteten 511 Jahre lang das Land, während die eingeborenen Fürsten, die sich nach dem Süden geflüchtet hatten, allmählig wider an Macht gewannen und sich endlich unter der Führerschaft von Aahmes oder Amosis, dem Gründer der XVIII. Dynastie, zur Vertreibung der verhassten Fremdlinge anschickten. Diese Fremdherrscher sind in der Geschichte unter dem Namen Hysos oder Hirtenkönige bekannt und

werden auf den egyptischen Denkmälern selbst Menti genannt; „Hyksos“ scheint das egyptische *hik šasu* „Fürst der Šasu“ oder der „Beduinen“ zu sein.

Wahrscheinlich betrat Abraham während der Hyksosherrschaft zu Zoan dieses Land; hier fand er semitische Stammesbrüder mit einem semitischen Idiom, die ihn gastlich aufnahmen und seine eigene Sprache verstanden. Sitten und Gebräuche der Egypter waren freilich mit ihren eigenen schon vermischt; so waren auch die Bezeichnungen gewisser Aemter geändert; anstatt des semitischen *šalaṭ* „Regent“, worunter der oberste Herrscher verstanden worden war, kam jetzt der egyptische Titel Pharao in Aufnahme, in den Inschriften *pir-aa*, „grosses Haus“, eine Bezeichnung die ähnlich wie die der türkischen „Pforte“ zu erklären sein dürfte.

Zur Zeit, da Joseph nach Egypten verkauft wurde, war eine äussere Verschiedenheit des Hofes zu Zoan und desjenigen der eingeborenen Fürsten zu Theben kaum bemerkbar. Die Namen und Titel der Hyksos-Beamten waren sämmtlich egyptisirt worden, und wenn diese auch noch den Gott Sutech als Hauptgegenstand ihrer religiösen Verehrung ansahen, so begannen sie doch, die altegyptischen Tempel wider aufzubauen und den Cult ihrer Gottheiten zu erneuern. Der Name des Potiphar, an den Joseph verkauft wurde, ist rein egyptisch und bedeutet „Gabe des

Aufgehenden“, ebenso der des Potipherah, des Hohenpriesters von On, dessen Tochter Asenath sich Joseph vermählte: „Gabe des Sonnengottes“. Der Sonnengott war nämlich die Localgottheit von On, ihm war der Haupttempel der Stadt geweiht und um seinetwillen hiess diese bei den Griechen die „Sonnenstadt“, Heliopolis. Darauf spielt auch Jesaia 19, 18 an, wo der Prophet erklärt, es solle an dem Tage, da Egypten zum Herrn bekehrt werde, „die Stadt der Sonne“ (*ʿir ha-ḥeres*) zur „Stadt der Zerstörung“, nämlich der Götzenbilder (*ʿir ha-ḥeres*) werden. Auch Jeremia bezieht sich auf die Stadt, wenn er sagt (43, 13), es werde Nebukadnezar „auch die Götzenbilder von Beth-Šemeš, das in Egyptenland liegt, zerbrechen“; bei Ezechiel hingegen (30, 17) ist der egyptische Name On in das hebräische *aven*, „Nichtigkeit“ geändert: „die Jugend Aven's soll fallen durch das Schwert“. Die Ruinen von On sind ungefähr ein paar Stunden von Cairo entfernt; von der Stadt selbst ist nichts mehr erhalten als Erdhügel und ein einsamer Obelisk, der einst vor dem grossen Sonnentempel gestanden hatte und von Usertasen I., einem König der XII. Dynastie, errichtet worden war, ungefähr tausend Jahre vor Asenath (im Egyptischen *ʾSnat*), die Tochter des Priesters jenes Tempels, das Weib Joseph's wurde.

Als Pharao Joseph „zum Herrscher über ganz

Egyptenland gemacht hatte“, gab er ihm, wie uns die Genesis (41, 45) erzählt, einen neuen Namen: Zaphnath-paaneah. Nach Brugsch entspricht dieser Name dem egyptischen *Za pa-u nt pa-aa-anḫ*, „Herrscher des Bezirks des Lebensplatzes“, d. h. des Bezirkes, in welchem die Israeliten nachmals die Städte von Raamses und Pithom erbauten, und woselbst das Land Gosen gelegen zu haben scheint. In späterer Zeit confundirte die egyptische Sage die Personen von Joseph und Mose und bildete aus dem ersteren Namen, indem der israelitische Gottesnamen durch den egyptischen Osiris ersetzt wurde, ein neues Wort Osar-sigh; diese Sage, wonach Osar-siph die Israeliten bei der Flucht aus Egypten anführte, findet sich bei dem jüdischen Geschichtsschreiber Josephus erhalten.

Sieben Hungerjahre, wie sie Joseph voraussagte, sind in Egypten ein seltenes Vorkommnis. Die Fruchtbarkeit der fast regenlosen Gegend ist bekanntlich durch die Ueberschwemmungen des durch die geschmolzenen Schneemassen der abessinischen Gebirge angeschwollenen Nils bedingt. Nur da wo sein Wasser austritt oder durch Kanäle und Bewässerungsmaschinen hingeleitet wird, ist der Boden ertragsfähig; dort aber bewirkt der Nilschlamm eine so intensive Fruchtbarkeit, dass die Bauern öfters während eines einzigen Jahres auf gleichem Grund

und Boden eine dreifache Ernte einheimsen. Es ist nicht ungewöhnlich, dass diese Ueberschwemmung ein Jahr lang ausbleibt, dass sie aber 7 Jahre hintereinander fehlt, ist ein höchst seltenes Ereignis. Es war zum letzten Mal in den Jahren 1064—1071 unserer Zeitrechnung, unter dem Chalifate von El-Mustansir Billah, dass dieses Ereignis nachgewiesen werden konnte. Von ähnlich langer Dauer muss die Unterbrechung der Nilüberschwemmungen zur Zeit der XII. Dynastie gewesen sein; denn Ameni, ein Beamter des Königs Usertasen I., der seine Lebensgeschichte am Eingange des Grabmals an den Abhängen von Beni-Hassan aufgezeichnet hat, berichtet: „Niemand war unglücklich zu meiner Zeit, niemand hungrig in meinen Tagen, selbst nicht bei den Tagen der Hungersnot. Denn ich hatte bestellt alle Felder des Gaues von Mah bis zu seiner südlichen und nördlichen Grenze hin. Also fristete ich das Leben seiner Bewohner und gewährte, was er Speise lieferte. Kein Hungriger war in ihm, ich spendete der Wittib gleichwie der Herrin des Ehegemals. Nicht zog ich vor den grossen dem geringen bei all dem, was ich gab.“*)

Eine andere Hungersnot derselben Art fand noch später statt und ist vielleicht mit derjenigen, deren

---

*) S. Brugsch, *Geschichte Aegyptens*, S. 130.

Verbreitung in Nordegypten Joseph vorbeugte, identisch. Die Inschrift des Grabdenkmals eines Edelmannes von El-Kab in Südegypten, namens Baba, gibt über dieselbe Aufschluss, indem der Tode dort sagt: „Als eine mehrjährige Hungersnot ausbrach, verteilte ich der Stadt in jedem Hungerjahr Getreide". Baba lebte, wie man annimmt, kurz vor der Thronbesteigung der XVIII. Dynastie, womit die Zeit, in die wir das Leben Josephs zu setzen haben, auf's beste stimmen würde. Das nächste Capitel wird zeigen, dass die Periode der egyptischen Geschichte, in welche der Auszug der Kinder Israel's fällt, aus den Denkmälern selbst bekannt ist; rechnen wir hierzu die 430 Jahre der „egyptischen Gefangenschaft", so führt uns die altegyptische Chronologie auf den Hyksoskönig Apophis oder Apepi zurück, unter dem in der Tat auch nach den Angaben älterer Autoren Joseph zum *adon*, dem ersten Würdenträger nach dem König, erhöht wurde. Als dann die Hyksos vertrieben wurden, da „stand ein neuer König über Egyptenland auf, der Joseph nicht kannte", Aahmes, der Gründer der XVIII. Dynastie, der jene sowohl als die ihnen befreundeten Israeliten mit bitterem Hass vertilgte.

Zu der bekannten Geschichte Josephs, die im Hause Potiphar's spielt, bildet eine egyptische Erzählung, die von einem Schreiber, namens Enna, im

13. vorchristlichen Jahrhundert aufgezeichnet wurde und unter dem Titel „die zwei Brüder“ bekannt ist, eine interessante Parallele. Anepu, heisst es dort, schickte seinen jüngeren Bruder, Bata von dem Felde, auf dem sie beide arbeiteten, nach Hause, um vom Dorf Getreide zu holen, „und er entsandte sein Brüderlein, indem er also sprach: eile und bringe uns Aussaat aus dem Dorfe. Und sein Brüderlein traf das Weib seines älteren Bruders beschäftigt ihr Haar zu flechten. Und er redete zu ihr: stehe auf! gieb mir Aussaat, auf dass ich zurückkehre auf's Feld, denn also hat es mein älterer Bruder geschafft, dass ich zurückkehre ohne zu zögern. Das Weib redete zu ihm: gehe hinein! öffne den Kasten, auf dass du nehmest, was dein Herz wünscht, sonst möchten meine Locken niederfallen auf den Weg. Und der Jüngling trat hinein in den Stall und nahm heraus ein grosses Gefäss, denn es war sein Wille viel Aussaat wegzutragen. Und er lud sich Getreide und Durrakörner und ging hinaus damit. Da redete sie zu ihm: wie gross ist die Last auf deinem Arme? Er sprach zu ihr: zwei Maass Durra und drei Maass Getreide, macht zusammen fünf Maass, welche auf meinen Armen ruhen. Also sprach er zu ihr. Sie aber redete zu dem Jüngling, indem sie also sprach: es ist deine Stärke gross! wohl habe ich geschaut deine Kraft zu jeder Zeit. Und ihr Herz erkannte

ihn . . . . . Und sie stand auf und fasste ihn, indem sie zu ihm sprach: komm' lass uns feiern eine Stunde der Ruhe. Der Schönste soll dir zu teil werden, denn ich will dir Festkleider zubereiten. Da wurde der Jüngling dem Panther des Mittaglandes gleich vor Ingrimm ob des üblen Wortes, so sie zu ihm gesprochen hatte, sie aber fürchtete sich über alle Maassen, und er redete zu ihr, indem er sprach: Du, o Weib, warst mir wie eine Mutter, und dein Mann war mir wie ein Vater, denn er ist älter wie ich, also dass er mein Erzeuger sein könnte. Warum diese so grosse Sünde, so zu mir gesprochen worden ist? Nicht sage sie mir ein anderes Mal, dann werde ich dieses eine Mal nicht reden, und kein Wort soll darüber hervorgehen aus meinem Munde zu irgend einem Menschen. Und lud auf sich seine Last und ging hinaus auf's Feld. Und er trat zu seinem älteren Bruder, und sie erfüllten die Arbeit ihres Tagewerkes. Nachdem es nun Abend geworden, da kehrte der ältere Bruder heim nach seiner Wohnung. Und sein Brüderlein folgte hinter seinen Rindern, welche er beladen hatte mit allen guten Dingen des Feldes, auf dass er sie vor sich hertreibe, um ihnen das Lager zu bereiten in ihrem Stalle im Dorfe. Und siehe, das Weib seines älteren Bruders fürchtete sich ob des Wortes, so sie geredet hatte, und sie nahm einen Krug Fett und sie war wie jemand, welchem Gewalt

angetan hat ein Frevler, indem sie wünschte damit ihrem Manne zu sagen: dein Brüderlein hat mir Gewalt angetan. Und ihr Mann kehrte heim am Abend nach seiner alltäglichen Weise und trat ein in sein Haus und fand sein Weib ausgestreckt und vom Uebel leidend. Sie gab kein Wasser auf seine Hand nach seiner Weise. Und die Leuchte ward nicht angezündet, also dass das Haus in Dunkelheit war. Sie aber lag da und spie aus. Und ihr Mann sprach zu ihr also: Wer hat zu schaffen gehabt mit dir? erhebe dich! Sie redete zu ihm: Niemand hat zu schaffen gehabt mit mir ohne dein Brüderlein, denn als er kam, um Aussaat zu nehmen für dich, da fand er mich sitzen allein und sprach zu mir: komm' lass uns feiern eine Stunde und ruhen. Löse auf dein Haar. Also redete er zu mir, ich aber hörte nicht auf ihn (sondern sprach:) Siehe! bin ich nicht deine Mutter und ist dein älterer Bruder nicht wie dein Vater gegen dich? Also sprach ich zu ihm, er aber hörte nicht auf die Rede und tat mir Gewalt an, auf dass ich dir keine Anzeige machte. Nun, wenn du ihn leben lässt, so werde ich mich selbst umbringen."*) Da ergriff Anepu ein Messer und ging aus, um seinen Bruder zu tödten. Die Kühe aber warnten Bata vor der Gefahr, und der Sonnengott

---

*) S. Brugsch, a. a. O. S. 249—51.

kam ihm zu Hilfe und trennte ihn von Anepu durch einen Strom voller Krokodile. Als Anepu schliesslich die Wahrheit erfuhr, eilte er nach Hause zurück und versetzte seinem Weib den Todesstoss.

Man hat bisher auf den egyptischen Denkmälern keinen Namen gefunden, der mit Gosen, wo sich die Israeliten auf den Befehl Pharao's niederliessen, in Zusammenhang hätte gebracht werden können. Diese Gegend konnte nicht weit von der Nordostgrenze Egyptens entfernt sein und befand sich nach der Genesis (47, 11) im Lande von Rameses. Brugsch gebührt das Verdienst gezeigt zu haben, dass dieses Ramses oder Rameses ein Beiname von Zoan ist, der ihm von Rameses II. gegeben wurde, als dieser die seit der Vertreibung der Hyksos verlassenen Ruinen erneuerte und Staatsgebäude dort aufführte. Gosen lag demnach nahe bei Zoan, und Josephs Familie wohnte, wie zu erwarten, nicht weit von der Hauptstadt und dem Aufenthaltsorte des mächtigen Ministers entfernt. Von dort aus wurde Jacobs Leichnam, nach egyptischer Sitte einbalsamirt, nach dem alten Familiengrabe zu Hebron übergeführt. Eine Stelle der Numeri (13, 22), wo es heisst, dass „Hebron 7 Jahre vor Zoan in Egypten erbaut worden" sei, bringt beide Städte in nahe Beziehung zu einander: sie bezeichnen die Grenzen des Schauplatzes, auf dem die Patriarchengeschichte der Genesis sich abgespielt hat.

DRITTES CAPITEL.

Die Israeliten in Egypten. — Reisen eines egyptischen Officiers. — Ausgrabungen in Tel el-Maschûta. — Israelitische Bauten. — Daten des Exodus. — יהוה. — Die Beschneidung. — Moses. — Gesetz und Kult der Hebräer nach phönikischen und assyrischen Denkmälern. — Pflichten eines Belspriesters. — Die Opfertafel von Marseille. — Phönikische Texte auf Cypern.

Mit der Vertreibung der Hyksos aus Egypten, die für ihre zurückgelassenen semitischen Stammesbrüder Unterdrückung und Sclaverei zur Folge hatte, begann für die Egypter selbst eine ruhmreiche Periode von Eroberungszügen. Der Kriegsschauplatz der Kämpfe mit den Asiaten, die zuerst auf egyptischem Boden ausgefochten worden waren, wurde unter Thothmes III. und anderen grossen Monarchen der XVIII. Dynastie nach Asien selbst verlegt, siegreich durchzogen die egyptischen Heere Palästina und Syrien und drangen vor bis zum Euphrat. Die Stämme Canaan's mussten Tribut zahlen, die Amoriter, d. h. die „Bergbewohner“ wurden in die Gefangenschaft abgeführt, die aliirten Streitmächte der Hetiter und Phöniker in der Ebene von Megiddo geschlagen. Thothmes III. (1600 v. Chr.) hat uns an den Tempelmauern von Karnak in Theben eine Aufzählung der von ihm unterjochten canaanitischen

Städte hinterlassen; da lesen wir die Namen von Zarthan und Beroth, von Beth-Anoth und Gibeah, von Migdol und Ophrah, Taanach und Jibleam, Schunem, Chinneroth, Hazor, Laiš, von Merom und Kischon, Abel am Scharon, Joppe, Achzib, Beyrut, Accho, von Hešbon und Megiddo, von Hamath und Damaskus. Eine der eroberten Ortschaften trägt den merkwürdigen Namen Jacob-el, „Jakob-Gott“; auch Negeb, der „Südgau“, der später einen Teil des Territoriums von Juda bildete, wird dort erwähnt.

Schon zwei Jahrhunderte später, am Ende der XVIII. und bei Beginn der XIX. Dynastie, waren die eben genannten Gegenden widerum der Schauplatz egyptischer Ueberfälle: die mächtigen Hetiter wurden in ihrer Festung Kadeš am Orontes besiegt und die Stämme Palästina's abermals unterdrückt. Seti I., der Vater Ramses' II. erwähnt unter seinen Eroberungen sowohl Beth-Anoth und Kirjath-Anab *) im Süden, als auch Zor d. i. Tyrus. Ramses II. selbst, der Sesostris der Griechen, führte Jahre lang auf den Gefielden Canaan's Krieg mit den Hetitern und verlängerte die egyptische Befestigungslinie nördlich bis nach Damaskus. Von seinen Siegen und Feldzügen geben noch jetzt die Quellen-Inschriften am Hundsfluss bei Beyrut Zeugnis; die Sculpturen an den

*) Jos. 11, 21 Anab, „(die Stadt der) Weintrauben“ genannt.

Mauern Theben's veranschaulichen die Befestigungswerke von „Tabor, im Lande der Amoriter", von Merom und Salem; die Einnahme der rebellischen Stadt Askalon ist in Bild und Wort verherrlicht.

Das interessanteste Zeugnis des Altertums, das uns aus den Tagen Ramses' II. überliefert ist, bildet die Reisebeschreibung eines *mohar* oder Militärbeamten durch Palästina zur Zeit seiner officiellen Tributärabhängigkeit von Egypten. Dieser *mohar*, welcher, da er seine Reise am Schlusse der Regierung des Israelitenverfolgers Ramses II. unternahm, Canaan so darstellte, wie es kurz vor seiner Eroberung durch Josua aussah, gelangte nördlich zu Wagen bis nach Aleppo (was heutzutage einem Palästinareisenden unmöglich wäre) und erzählt uns, wie in einer Nacht ihm die Kleider entwendet wurden und sein eigener Diener, oder „Mauleseltreiber" sich den Räubern zugesellte. Er besuchte u. a. die phönikischen Städte: das durch seinen Astarte-Altar berühmte Gebal, Beyrut, Sarepta, Sidon und Tyrus, das nach seiner Angabe auf einer Insel erbaut war und durch Schiffe mit dem nötigen Trinkwasser versehen wurde. Das alte Tyrus, auf dem gegenüberliegenden Festlande, scheint somit damals eben verbrannt zu sein. Auch Hamath, Timnah, Hazor, Tabor, Horonaim und vielleicht auch Adullam berührte er, tut der Jordanfurt in der Nähe von Beth-Šean und des „Passes" vor

dem Eingange von Megiddo Erwähnung und beschreibt Joppe, das moderne Jaffa, als eine von Dattelpalmwäldern umgebene Gegend, an deren Stelle heutzutage Orangenhaine getreten sind. Die Strasse war nicht immer gut: einmal hatte unser *mohar* einen Grad in schwindelnder Höhe, hart an einem 2000 Ellen tiefen Abgrund voller Felsen und Geröll zu passiren; ein andermal zerbrach sein Bursche, als er über einen unsicheren Pfad fuhr, den Wagen in Stücke, sodass die Widerherstellung desselben bei der nächsten „Schmiede“ notwendig wurde; Eisenschmiede muss es schon damals viele in Palästina gegeben haben.

Die Egyptologen haben lange Zeit Ramses II. für den Pharao gehalten, der die Kinder Israel's knechtete. Beachtet man jedoch die Original-Beschreibungen seiner und seiner Vorgänger Feldzüge in Canaan, so findet sich, dass bis zu seinem Tode noch keine Israeliten dort gesessen haben konnten. Nicht nur werden dieselben nirgends erwähnt, sondern die Geschichte des Buches der Richter zeigt, dass Palästina nach der israelitischen Eroberung gar keine Provinz Egyptens sein konnte. Die Tributpflichtigkeit gegen die Pharaonen musste dort vor der Einwanderung Josua's aufgehört haben. Ja sogar der Name der Hauptstadt von Ramses (Raamses), die von den Israeliten in Egypten erbaut worden war, weist unmissverständlich auf Ramses II. den

Grossen selbst hin, ein Name, welcher, wie man bereits bemerkt hat, von dem grossen Herrscher, dessen Grossvater Ramses I. der erste egyptische König dieses Namens war, dem früheren Zoan nach seinem Widerauf bau beigelegt wurde. Da nun Ramses I. nur wenige Jahre regierte, und sein Nachfolger, Seti I., mit seinem damals ungefähr zwölfjährigen Sohne Ramses II. die Regierung gemeinschaftlich führte, so konnte nur dieser letztere während seiner langen, siebenundsechzigjährigen Herrschaft seinen Namen zu jener Benennung hergegeben haben. Möglicher Weise treffen diejenigen Egyptologen das Richtige, welche die Hebräer in einer gewissen, *Aperiu* genannten Fremdencolonie widerfinden wollen, die von Ramses II. zum Bau seiner Denkmäler angehalten wurde; dies wäre ein neuer Anhaltspunkt dafür, dass der Exodus erst nach seinem Tode stattgehabt hat. Freilich ist jene Gleichsetzung noch sehr zweifelhaft, zumal wir ein Denkmal aus der Regierung Ramses' III. (also lang nach Ramses' II. Zeit) haben, worin dieser von 2083 Aperiu, Ansiedler in Heliopolis spricht und diese beschreibt als „Knechte, Söhne der Könige, und vornehme Herrn der Aperiu, angesiedeltes Volk, das alldort wohnet". Wären demnach die Aperiu wirklich mit den Hebräern identisch, so müssten wir annehmen, dass einige von ihnen, die zu Rang und Ehrenstellen gelangt waren, in Heliopolis zurück-

geblieben sind, während ihre ärmeren und unterdrückten Stammesgenossen Moses und Aaron in die Wüste nach dem gelobten Lande folgten.

Wie dem auch sein mag, die Frage nach der Zeit des Exodus und damit nach dem Pharao der israelitischen Unterdrückung ist entgültig entschieden worden durch einen neuen Fund zu Tel el-Maschûta. Damit werden mehrere grosse Hügel in der Nähe des durch den letzten englisch-egyptischen Krieg bekannten Tel el-Kebîr bezeichnet. Naville, der dort für den „Egyptian Exploration Fund“ Ausgrabungen vorgenommen hat, fand Inschriften, welche nicht nur dartaten, man habe es hier mit den Resten einer alten Stadt zu tun, von den Priestern Pithom, vom Volke Sukkoth genannt, sondern auch den Gründer dieser Stadt, Ramses II., nannten. In der griechischen Zeit hiess diese Stadt Heroöpolis oder Ero vom egyptischen *ara* „Vorratshaus“; Pithom und Raamses, welche die Israeliten für Pharao bauten, waren ja „Schatzhäuser“ (Ex. 1, 11). Naville hat sogar die eigentlichen Schatzkammern gefunden: festgebaute und durch 8—10 Fuss dicke an der Sonne gebrannte, zum Teil mit Stroh eingebettete Backsteinwände in einzelne Zimmer geteilte Räume. Vielleicht rührt der erwähnte Mangel an Stroh bei einigen Steinen von dem Befehle her: „Pharao sprach: Stroh soll man euch nicht geben“.

Diese Schatzkammern nehmen fast das ganze Stadtgebiet ein, dessen Mauern auf jeder Seite ungefähr 650 Fuss lang und 22 Fuss dick sind. Der Name der Stadt, Pithom — egyptisch *Pa-Tum* — bedeutet „Stadt der untergehenden Sonne“; der zweite Name, Sukkoth, zeigt, dass die Kinder Israel's unmittelbar von ihrem Arbeitsplatz aus den Auszug angetreten haben und nicht von Gosen (Ex. 13, 20). Etham, die nächste Station, scheint die egyptische Festung Ḥetam zu sein, und Pi-hahiroth (Ex. 14, 2) war vielleicht Pi-keheret, das nach einer zu Tel el-Maschûta gefundenen Inschrift in der Nähe des Kanals lag, der vom Nil zum roten Meere führte.

Der Pharao aber, zu dessen Zeit der Exodus stattfand, konnte nicht Ramses II. sein, sondern sein Sohn und Nachfolger Meneptah II., der den Thron ungefähr 1325 v. Chr. bestieg. Seine Regierung war von kurzer Dauer und nicht nur durch die Flucht der Kinder Israel's sondern auch durch einen grossen, nur mit Mühe zu beschwichtigenden Einfall der Lybier in Nordegypten beunruhigt. Letzterer fand in seinem fünften Regierungsjahre statt. Drei Jahre später erhielt der König von einem seiner Beamten die Nachricht: „die Stämme der Šasu (oder Beduinen) haben ihren Weg von dem Lande Edom über die Festung Ketham, die in Sukkoth (Thuku) liegt, nach den Seen der Stadt Pithom im Lande Sukkoth ge-

nommen, um sich und ihre Heerden vom Besitztum Pharao's zu unterhalten". Die Seen von Pithom müssen die von Bâlah und Timsah sein, wo heute Ismailîa steht, nicht weit von Tel el-Maschûta entfernt, und Ketham ist das Etham der Schrift. Timsah, „der Krokodilsee", ist möglicher Weise das *yâm sûph* der Schrift, d. h. das Papyrusstaudenmeer, das die Septuaginta irrtümlich mit dem roten Meer identificirt haben.

Unter den Ereignissen, die sich an die Befreiung der Israeliten schliessen, verdienen zwei besonderer Erwähnung. Als Gott den Moses berief, seine unterdrückten Brüder aus Egyptenland zu führen, da offenbarte er sich ihm mit dem Namen Jehovah, unter dem er fortan den Kindern Israel's bekannt war. Die Uebersetzungen des Alten Testamentes haben diesen Namen in einer verderbten Form übernommen. Die hebräische Schrift diente nämlich, wie bekannt, ursprünglich nur zum Ausdruck der Consonanten, während die Vocale der Sprachkenntnis des Lesenden überlassen waren. So lange die Sprache lebte, war dies ohne weitere Schwierigkeiten. Als dieselbe aber auszusterben begann, erhielt sich zwar in den Synagogen eine traditionelle Aussprache der heiligen Schriften, aber dieselbe wich gar bald von der ursprünglichen alten in einzelnen Punkten ab und lief Gefahr noch weitere Aenderungen zu erfahren oder

gar vergessen zu werden. Da schufen im sechsten Jahrhundert christlicher Zeitrechnung die sogenannten Massoreten, jüdische Schreiber, ein Punktationssystem, das die Aussprache des hebräischen Kanons, wie er in der grossen Synagoge zu Tiberias in Palästina recitirt, oder besser vorgesungen wurde, darstellen sollte.*) Diese Punktation und Aussprache des Hebräischen wird noch heutzutage gelehrt. Ein Wort aber konnten oder wollten die Massoreten nicht schulmässig fixiren, die Nationalbezeichnung des Gottes von Israel, dessen Name, obwohl er im Alten Testament so oft in freiem Gebrauch widerkehrte, schon vor der Abfassungszeit der griechischen Septuagintaübersetzung in abergläubischer Scheu vermieden und dort allenthalben durch das Wort *κύριος* „Herr“ ersetzt wurde. Den Septuaginta schlossen sich die Schriftsteller des Neuen Testamentes und die Massoreten von Tiberias an. So oft der heilige Name vorkam, lasen sie statt seiner das Wort *adônai*, „Herr“ und setzten deshalb, wenn sie ihren Kanon vocalisirten, unter die vier Consonanten J. H. W. H.

---

*) Das existirende massoretische System von Vocalpunkten und Accenten wird dem Mocha von Tiberias (570 n. Chr.) und seinem Sohne Moses zugeschrieben, die dasselbe auf einer kurz vorher von Acha, dem Babylonier erfundenen basirt haben sollen. Nur einige wenige in dem babylonischen Punktationssystem geschriebene Handschriften sind bekannt.

das später sogenannte Tetragramm, die Vocale des Wortes *adônai*. Dies sollte weiter nichts heissen, als dass man da Adônai lesen sollte, wo der heilige Name vorkam. Den Gelehrten nun, welche das Studium des Hebräischen von neuem im modernen Europa einführten, war diese Tatsache unbekannt; sie bildeten sich ein, dass die Vocale von Adônai (*ă* oder *ĕ*, *o* und *â*) mit den Consonanten, unter denen sie standen, zusammen gelesen werden sollten: das Resultat war die Bastardbildung Jehovah.

Es giebt zwei verschiedene Ansichten über die einstige wirkliche Aussprache des heiligen Namens zur Zeit, als das Hebräische noch eine lebende Sprache war. Einerseits liesse sich aus den gleichzeitigen assyrischen Monumenten schliessen, dass der Name *Jahu* ausgesprochen wurde. Trifft man in den Keilinschriften einen israelitischen Namen an, der, wie Jehu oder Hezekiah, mit dem Gottesnamen verbunden ist, so erscheint der letztere als Jahu: Jehu entspricht *Jahua* und Hezekiah *Chazaki-jahu*. Selbst den Massoreten zufolge, muss er Jeho (d. i. Jăhu) gelesen werden, wenn er einen Teil eines Eigennamens bildet; ferner transscribirten ihn die früheren Gnostiker in's Griechische als *Jaô*, d. i. *Jahô*. Andererseits können die vier Consonanten J. H. W. H. kaum anders als *Jahweh* ausgesprochen worden sein, welche Aussprache auch von den beiden griechischen Schrift-

stellern Theodoret und Epiphanios unterstützt wird, die angeben, dass das Wort *Jawé* geklungen hätte. Die Bildung Jahweh aber ist unvereinbar mit der Bildung Jahu (Jeho), welche in Eigennamen vorkommt, und man hat behauptet, dass dies auf ein Wortspiel hinauslaufe, von denen man ja so viele Beispiele im Alten Testamente findet. Man meint, dass die Schreibart mit dem finalen *h* angenommen worden ist, um den Leser an das hebräische Verbum, welches „sein" bedeutet, zu erinnern, worauf eine bestimmte Anspielung in Exod. 3, 14 zu deuten scheint. *)

Wir wenden uns nun dem zweiten Punkte zu, welcher mit der Befreiung aus Egypten zusammenhängt, nämlich dem Ritus der Beschneidung, welcher in so ernster Weise in dem Augenblicke beobachtet wurde, da die Israeliten endlich den Jordan überschritten hatten und zum Angriff der Canaaniter vorgingen. Es war dies ein seit den ältesten Zeiten bei den Egyptern übliger Ritus, den sie nach Herodot auch den Ethiopiern mitteilten. Josephus erzählt uns,

---

*) Im Britischen Museum befindet sich eine aus dem 4. Jahrh. v. Chr. stammende Münze aus Gaza, deren eine Seite die Figur des canaanitischen Baal's in einem feurigen Wagen darstellt, sonst aber die Attribute des griechischen Zeus aufweist; darüber ist das Wort JHU (d. i. Jahu oder Jeho) in alt-phönikischen Buchstaben zu sehen.

dass auch die Araber ihn hatten, zu denen Herodot die Syrer Phönikiens, die Kolcher und die Hetiter Kappadociens hinzufügt. Eine ähnliche Sitte findet man noch gegenwärtig unter vielen wilden Stämmen in verschiedenen Theilen der Welt; sie ist ein Kennzeichen nicht allein des Juden, sondern auch des Muhammedaners.

Der Name Moses scheint egyptischen Ursprungs zu sein. Er dürfte mit dem egyptischen *mes* oder *mesu* „Sohn“ übereinstimmen, welcher Name von mehr als einem egyptischen Prinzen zur Zeit des Exodus getragen wurde, und ist ein Teil des Namens des Ramses, oder *Ra-mesu*, „Sohn der Sonne.“ Die hebräische Schreibung des Namens mit einem finalen *h* soll an das hebräische *mašâh* „herausziehen“ oder „befreien“ erinnern, in analoger Weise, wie die Schreibart der Septuaginta, *Môysês* durch eine von Josephus gegebene Etymologie beeinflusst war, welche das Wort zu einer Zusammensetzung des egyptischen *mô* „Wasser“ und *yses*, „aus der Flut erretten“, machte.

Dergleichen Wortspiele sind in der alten Literatur durchaus nichts seltenes und heutzutage noch im Orient beliebt; man muss sich daher hüten, ihnen einen wissenschaftlichen Wert zuzuschreiben, den sie nicht besitzen. So wäre der Name *mesu*, „Sohn“, passend für ein von einer egyptischen Dame adop-

tirtes Kind, das am Hofe des Pharaoh „in der Weisheit der Egypter“ erzogen war.

Wir können das vorstehende Capitel nicht beschliessen, ohne noch mit ein par Worten der Aufschlüsse zu gedenken, welche die Denkmäler der benachbarten Völker für das Ritual und Gesetz der Israeliten gegeben haben. Solche erhalten wir von den Phönikiern und Assyrern. Bei beiden Völkern finden wir Spuren von Opfergebräuchen und Einrichtungen, welche Gegenstücke zu den Verordnungen des mosaischen Gesetzes bilden.

Neben den schon erwähnten Sonntagen besassen die Babylonier und Assyrer verschiedene Feste und Fasten, an denen bestimmte Riten stattzufinden hatten und gewisse Opfer gebracht wurden. Sie kannten „Friedens-“ und „Heb-Opfer“, die Darbringung der Erstgebornen, und die Sühn-Opfer. Die Götter wurden in Procession in „Schiffen“ herumgetragen, die, wie aus den Skulpturen hervorgeht, in der Form der hebräischen Arche ähnelten und die auf den Schultern von Männern vermittels Stäben getragen wurden. Vor dem Bilde des Gottes stand ein Tisch, auf dem die Schaubrote lagen, und es gab einen Unterschied zwischen dem Speise- und dem Thier-Opfer. Gewisse unreine Arten von Speisen, einschliesslich des Schweinefleisches und „der krichenden Dinge“ waren verboten. In den Vorhöfen der Tempel

waren grosse Waschbecken, „Seen“ genannt, gleich der „See“ in Salomon's Tempel, in denen die Anbetenden sich zu reinigen hatten. Viele dieser Vorschriften und Riten stammen aus der akkadischen Periode.

Als ein Beispiel der Riten, welche vorgeschrieben waren, wollen wir einen Teil einer Tafel anführen, welche die Pflichten eines Priesters im grossen Tempel des Bel zu Babylon vorschreibt. Die Tafel beginnt: „Im Monat Nisan, am 2. Tage, zwei Stunden nach Eintritt der Nacht, muss der Priester kommen und muss von dem Wasser des Flusses nehmen, muss eintreten in die Gegenwart Bel's und seinen Anzug wechseln, muss ein . . . . .-Kleid in der Gegenwart Bel's anziehen und dies Gebet sprechen: O mein Gott, dessen Stärke nichts gleicht, o mein Gott, gesegneter Herr, Beherrscher der Welt, verleihend den Frieden der grossen Götter, der Herr, der in seiner Macht die Starken vernichtet, Herr der Könige, Licht der Menschheit, Erwecker von Vertrauen, o Bel, dein Scepter ist Babylon, deine Krone ist Borsippa, der weite Himmel ist der Wohnort deiner Leber . . . . . O Herr der Welt, Licht der Geister des Himmels, Spender von Segen, wen giebt es, dessen Mund nicht von deiner Gerechtigkeit aussagt oder nicht von deinem Ruhme redet und deine Herrschaft nicht feiert? O Herr der Welt, der du wohnest im Tempel

der Sonne, weise die Hände, die sich dir entgegenstrecken, nicht zurück, sei gnädig deiner Stadt Babylon, Bet-Saggil, deinem Tempel, neige dein Angesicht, erfülle die Gebete deines Volkes, der Söhne von Babylon“.

Was das phönizische Ritual anlangt, so schreibt sich unsere Kenntniss desselben grösstenteils von einem 1845 zu Marseille entdeckten Opfer-Tarif her. Leider ist der Stein, auf welchen er eingegraben, nicht vollständig; was davon erhalten, lautet wie folgt: „Im Tempel des Baal (der folgende Opfer-Tarif soll befolgt werden), welcher festgesetzt worden ist (in der Zeit) des Richters . . . . . Baal, des Sohnes des Bod-Tanit, des Sohnes des Bod- (Ašmun, und in der Zeit des Halzi-Baal), des Richters, des Sohnes des Bod-Ašmun, des Sohnes des Halzi-Baal und (ihrer Collegen). Für einen Ochsen als ein volles Opfer, sei es ein Bitt-Opfer oder ein volles Dank-Opfer, die Priester (sollen erhalten) zehn Schekel Silber für jedes Stück Vieh, und ist es ein volles Opfer, sollen die Priester ausser diesem (300 Schekelsgewicht Fleisch) erhalten. Und für ein Bitt-Opfer sollen sie erhalten (ausserdem) die kleinen Teile (?) und das Gebratene (?), aber die Haut und die Hinterteile und die Füsse, und der Rest des Fleisches soll dem Opferer gehören. Für eine Bulle, die Hörner hat, aber noch nicht eingebrochen ist und zu arbeiten

angefangen hat, oder für einen Hirsch, als ein volles Opfer, sei es ein Bitt-Opfer oder ein volles Dank-Opfer, die Priester (sollen erhalten) fünf Schekel Silber (für jedes Stück Vieh, und ist es ein volles Opfer) sollen sie ausserdem erhalten 150 Schekelsgewicht Fleisch; und für ein Bitt-Opfer die kleinen Teile (?) und das Gebratene (?); aber die Haut und die Hinterteile und die Füsse und der Rest des Fleisches soll dem Opferer gehören. Für ein Schaaf oder eine Ziege als ein Voll-Opfer, sei es ein Bitt-Opfer, oder ein volles Dank-Opfer, die Priester (sollen erhalten) ein Schekel Silber und zwei *zar* für jedes Stück Vieh; und im Falle eines Bitt-Opfers sollen sie haben (neben diesen den kleinen Teilen (?)) und des Gebratenen (?); aber die Haut und die Hinterstücke und die Füsse und der Rest des Fleisches soll dem Opferer gehören. Für ein Lamm, oder eine junge Ziege oder ein Rehkalb als ein Voll-Opfer, sei es ein Bitt-Opfer oder ein volles Dank-Opfer, die Priester (sollen erhalten) drei Viertel eines Schekels Silber und (zwei) *zar* (für jedes Stück Vieh; und im Falle eines Bitt-Opfers sie sollen erhalten) neben diesen die kleinen Theile (?) und das Gebratene (?); aber die Haut und die Hinterstücke und die Füsse und der Rest des Fleisches soll dem (Opferer) angehören. Für einen Vogel, sei er wild oder zahm, als ein Voll-Opfer, sei es *šetseph* oder *ḥazuth*, die

Priester (soll erhalten) drei Viertel eines Schekels Silber und zwei *zar* für jeden Vogel; und (ausserdem so viel Fleisch). Für einen Vogel, oder für das Opfer des Erstgebornen eines Tieres, oder für ein Speise-Opfer oder für ein Oel-Opfer, die Priester (sollen erhalten) zehn Geldstücke für jedes . . . . . Im Falle eines jeden Bitt-Opfers, das den Göttern dargebracht wird, solle der Priester erhalten die kleinen Theile (?) und das Gebratene (?) und das Bitt-Opfer . . . . . für einen Kuchen und für Milch und für Fett, und für jedes Opfer, welches ohne Blut dargebracht wird . . . . . Für jedes Opfer, das von einem armen Manne in Vieh oder Vögel dargebracht wird, der Priester soll nichts erhalten . . . . . Alles Aussätzige, Räudige oder Magere ist verboten, und niemand, was das was er opfert anbelangt (soll kosten) das Blut des Todten. Der Tarif für jedes Opfer soll sich nach dem richten, was in dieser Veröffentlichung vorgeschrieben ist . . . . Was jedes andere Opfer anbelangt, welches auf dieser Tafel nicht vorgeschrieben ist und geschieht nicht den Verordnungen gemäss, welche (veröffentlicht worden sind in der Zeit des . . . . . Baal, des Sohnes des Bod-Tanit) und des Bod-Ašmun, des Sohnes des Halzi-Baal und ihrer Collegen, jeder Priester, der das Opfer annimmt, welches nicht einbegriffen ist in dem, was auf dieser Tafel vorgeschrieben, soll gestraft

werden . . . . . Was das Eigentum des Opferbringers betrifft, welcher (seine Schuld) für ein Opfer nicht berichtigt, (auch er soll bestraft werden)".

Die im Dokumente fehlenden Worte sind teilweise aus den Fragmenten einer anderen Copie des Tarifs, welche in den Ruinen Carthago's gefunden worden ist, ergänzt. Man wird bemerken, dass sich eine Erwähnung der Kinder-Opfer darin nicht findet, die, wie wir wissen, einst eine grosse Rolle im Ritual der Phönikier spielten. Dies erklärt sich aus dem Umstande, dass der Tarif einer spätern Zeit angehört, als schon griechischer und römischer Einfluss auf die phönikischen Colonisten im Westen bewirkt hatte, dieser scheusslichen Sitte zu entsagen. Die Stelle des Kindes nahm der *'ajjâl* oder Hirsch ein.

Zu den Tarifen von Marseille und Carthago sind vor kurzem einige phönikische auf Cypern gefundene Texte hinzugekommen, die in schwarzer und roter Tinte auf kleine Stücke Marmor geschrieben sind. An einem derselben sind beide Seiten beschrieben, und die Uebersetzung davon verlohnt sich angeführt zu werden. Auf der einen Seite lesen wir: „Ausgaben im Monate Ethanim: Beim Neumond des Monates Ethanim, für die Götter des Neumondes zwei . . . . . Für die Architekten, die die Tempel der Aštoreth gebaut haben, für jedes Haus . . . . . Für die Hüter des Heiligtums und die Aufseher des Tempels

von Rešeph 20 . . . . . Für die Männer, (die bedienen) das Vieh in der Gegenwart der heiligen Königin an diesem Tage . . . . . Für zwei Knaben . . . . Für zwei Opfer . . . . . Für zwei Bäcker, die die Kuchen für die (heilige Königin) gebacken haben . . . . . Für die Barbiere, für ihr Werk, zwei . . . . . Für die zehn Maurer, die den Untergrund und die Tempel des Sonnengottes gebaut haben . . . . . An Ebed-Ašmun, den Hauptschreiber, der an diesem Tage gesandt worden ist, drei . . . . . Für die Hunde und ihre Jungen . . . . .“. Auf der andern Seite steht: „Beim Neumond des Monates Peûlat: Für die Götter des Neumondes zwei . . . . . Für die Herren der Tage, Weirauch und Friedensopfer . . . . . Für die Bildnisse des Tempels des Sonnengottes und der anderen Götter . . . . . Für Ebed-Bast von Carthago . . . . . Für den Mann, welcher die verdorrten Pflanzen (?) kaufte . . . . . Für die Hirten des Landes zwei . . . . Für die *ʾalmâth* und die 22 *ʾalâmôth*, mit einem Opfer . . . . . Für die Hunde und ihre Jungen drei . . . . .“.

Wir haben hier augenscheinlich eine Rechnung über die von den Priestern eines Tempels an bestimmten Tagen gemachten Zahlungen. Rešeph war ein Titel des Sonnengottes, dessen Name, worauf M. Clermont-Ganneau hingewiesen hat, noch in dem Namen Arsûf, einer Ruinenstadt nördlich von Jaffa, erhalten ist.

Die für Aštoreth, „die heilige Königin“, gebackenen Kuchen sind dieselben, von denen die jüdischen Männer und Frauen, die nach der Zerstörung von Jerusalem und dem Morde von Gedaliah nach Egypten geflohen waren, dem Jeremias erklärten, dass sie fortfahren würden, sie „der Königin des Himmels“ zu opfern (Jer. 44, 19). Was mit den „Hunden“ gemeint ist, erklärt sich am besten aus Deutron. 23, 18, während die im Texte erwähnten Barbiere die Priester zu rassiren hatten. Sie werden auch in den assyrischen Inschriften erwähnt (vergl. Lev. 19, 27; 21, 5). Die *'almâth*, oder „Jungfrau“ — ein Wort, welches eine besondere Bedeutung in der christlichen Kirche bekommen hat in Folge seiner Anwendung in Jesaia's Prophezeihung der „Jungfrau“ (Jes. 7, 14) — scheint hier die dem Tempel Aštoreth's beigegebene Haupt-Sängerin zu bedeuten. Die *'alâmôth* werden im 68. Psalmen (Vers 26) als in ähnlicher Weise im Gottesdienste Israels verwendet beschrieben. Was die „Herren der Tage“ betrifft, so sind dies Götter, die, wie auch bei den Assyrern, den Monaten des Jahres vorzustehen hatten.

Der Monat Ethanim, auf den die erste Rechnung Bezug nimmt, wird, wie man sich erinnern wird, 1. Könige 8, 2 als der Monat erwähnt, in welchem das Einweihungsfest von Salomon's Tempel abgehalten wurde. Dieser Tempel war mit Hülfe phöni-

kischer Arbeiter gebaut worden, und war es daher nur natürlich, dass in Verbindung hiermit die Namen der phönikischen Monate den Israeliten bekannt wurden. Die Israeliten selbst begnügten sich noch, von den Monaten des Jahres in der Reihe wie sie kamen zu sprechen. Erst nach der Rückkehr aus dem babylonischen Exile wurden besondere Namen für die Monate endgültig angenommen, und erst seitdem nannten sie die Israeliten bei den assyrischen Namen, welche sie in Babylonien gehört hatten. Diese Namen sind im 2. Appendix vollständig angegeben.

VIERTES CAPITEL.

Das Alphabet egyptischen Ursprunges. — Die Entdeckung des Mescha-Steines. — Uebersetzung der Inschrift. — Interessante durch die Inschrift angeregte Fragen. — Auffindung der Siloa-Inschrift. — Die Uebersetzung. — Das Datum. — Ihr Bezug auf die Topographie von Jerusalem.

Moderne Entdeckungen haben bis jetzt nur wenig Licht auf die Periode israelitischer Geschichte geworfen, welche sich von der Eroberung Canaan's bis zur Zeit, zu welcher das Königreich David's in die beiden Reiche Israel und Judah zerrissen wurde, erstreckt. Die begrabenen Ruinen Phönikiens sind noch nicht durchforscht worden; wir sind noch immer, abgesehen von den biblischen Berichten, mit unserer Kenntnis von Hiram, dem tyrischen König,

dem Freunde Davids und Salomons, auf die Angaben der classischen Schriftsteller beschränkt. Und dennoch unterliegt es keinem Zweifel, dass es schon Staatsarchive in den Hauptstädten Phönikiens gab und dass sich wahrscheinlich eine Bibliothek am alten Tempel des Baal, des Sonnengottes zu Tyrus, welchen Hiram widerherstellte, befand. Von den Phönikiern war es, von denen die Israeliten und die Nachbarvölker ihr Alphabet empfingen. Dies Alphabet war egyptischen Ursprunges. Soweit uns die Monumente Egyptens zurückführen, finden wir, dass die Egypter ihre Hieroglyphen nicht nur um Ideen und Silben, sondern auch um Buchstaben eines Alphabetes auszudrücken, benutzten. Selbst in der frühen Periode der zweiten Dynastie besassen sie schon ein Alphabet, in dem die einundzwanzig einfachen Laute der Sprache durch besondere hieroglyphische Bilder dargestellt wurden. Solch hieroglyphische Bilder benutzte man jedoch nur auf öffentlichen Denkmälern und Bauten, während zu Briefen, Büchern und geschäftlichen Mitteilungen die Egypter sich einer Cursiv-Schrift bedienten, in der die ursprünglichen Bilder eine grosse Veränderung erfahren hatten. Diese Cursiv-Schrift heisst „hieratisch“, und von diesen hieratischen Formen der egyptischen Buchstaben stammen die phönikischen Zeichen her.

Wie wir schon sahen, war die Küste des Deltas

so dicht mit phönikischen Ansiedlern besetzt, dass sie den Namen Keft-ur, oder Caphtor, „das grössere Phönikien“ erhielt; diese Ansiedler müssen es gewesen sein, die zuerst sich des Alphabetes ihrer egyptischen Nachbarn bedienten. Ihrer Handelsbeziehungen wegen müssen sie eine Art Schrift nötig gehabt haben, durch welche sie mit den Eingebornen des Landes verkehren konnten; ihre commercielle Begabung bewog sie, sich nur dieses Alphabet anzueignen und die unbehülflichen Apparate von Ideogrammen und syllabischen Zeichen, von denen es begleitet war, unberücksichtigt zu lassen. Es war zweifellos in der Zeit der Hyksos, dass das egyptische Alphabet phönikisch wurde.

Vom Delta ging es dann auf das Mutterland Phönikien über, wo die Buchstaben neue Namen erhielten, von Gegenständen abgeleitet, denen sie in der Form ähnelten und deren Namen mit denselben Lauten anfingen, welche sie darstellten. Diese Namen, wie die Buchstaben, denen sie angehörten, sind auf uns gekommen, denn das phönikische Alphabet ging zuerst von den Phönikiern auf die Griechen über, von den Griechen dann auf die Römer und schliesslich von den Römern auf die Nationen des modernen Europas. Das Wort *Alphabet* selbst ist ein lebendiger Zeuge dieser Tatsache, indem es aus *alpha* und *beta*, die griechischen Namen der beiden ersten Buchstaben,

zusammengesetzt ist; diese beiden Namen sind weiter nichts als das phönizische *aleph* „ein Ochse“ und *beth*, „ein Haus“. Und genau so wie man unseren Kindern Sprüche wie

Der A f f e sehr possirlich ist
Zumal wenn er den A p f e l frisst

lernen lässt, damit sie leichter das Alphabet einprägen, so wurden den phönikischen Knaben die Erlernung der Formen der Buchstaben erleichtert, indem man sie mit dem Kopfe eines Ochsen oder den Umrissen eines Hauses zusammenbrachte.

Ehe aber noch die phönikischen Kaufleute das Alphabet nach Griechenland übergeführt hatten, war es schon von ihren semitischen Verwandten im westlichen Asien angenommen worden. Es unterlag keinem Zweifel, dass Ausgrabungen in Palästina und dem Lande östlich vom Jordan Inschriften zu Tage fördern würden, welche älter als alle bisher bekannten phönikischen Inschriften sind. Noch vor ein paar Jahren war die Lücke zwischen der Zeit, zu der die Phönikier ihr neues Alphabet angenommen hatten und der, welcher die frühesten mit ihm geschriebenen Texte angehörten, in der Tat sehr gross. In den letzten fünfzehn Jahren waren es aber zwei Entdeckungen, die diese Lücke ausfüllten und welche zugleich beweisen, was sich finden lässt, wenn wir eben nur suchen wollen.

Eine dieser Entdeckungen ist die Auffindung des berühmten Moabitischen Steines. Im Sommer 1869 entdeckte Dr. KLEIN, ein deutscher Missionär, auf einer Reise nach dem biblischen Moab ein höchst merkwürdiges Ueberbleibsel des Altertums in den Ruinen von Dhibân, dem alten Dibon. Dieses Denkmal war ein Stein aus schwarzem Basalt, oben rund, zwei Fuss breit und fast vier Fuss hoch. Er trug eine Inschrift von vierunddreissig Zeilen in phönikischer Schrift. Unglücklicherweise verwertete Dr. KLEIN seine bedeutungsvolle Entdeckung nicht sofort, sondern gab sich mit der Abschrift einiger weniger Worte und mit dem Versuche der Erwerbung des Steines für das Berliner Museum zufrieden. Im Osten gehen die Dinge langsam vor sich: es verfloss ein Jahr, ehe die Unterhandlungen wegen des Ankaufes des Steines zwischen der preussischen Regierung einerseits und den Arabern und den türkischen Pascha's andererseits zu einem Abschlusse gediehen waren.

Endlich war alles geordnet und sollte der Stein für 1600 Mark in deutsche Hände kommen. In diesem Augenblicke sandte M. CLERMONT-GANNEAU, ein Mitglied des französischen Consulates in Jerusalem mit bedauernswerter Unbedachtsamkeit Leute, um einen Abklatsch der Inschrift zu nehmen und erbot sich zu einer Zahlung von 9375 Franken für den Stein selbst.

Sofort wurde die Gier der Araber und der Pascha's erregt; der Gouverneur von Nablûs verlangte den Schatz für sich selbst, während die Araber, die Wegnahme desselben fürchtend, ein Feuer unter dem Stein anzündeten, ihn mit kaltem Wasser begossen, in Stücke schlugen und die Fragmente als Zaubermittel unter die verschiedenen Familien des Stammes verteilten. M. Clermont-Ganneau gebürt unser Dank für die Widerlangung der meisten dieser Fragmente; der Stein ist nunmehr wider zusammengesetzt und im Museum des Louvre zu Paris zu sehen. Die einzelnen Stücke wurden mit Hülfe der unvollkommenen, vor der Zerschlagung des Monumentes gemachten Abklatsche in die ihnen zukommenden Stellen eingefügt. Beim Lesen der Inschrift stellte es sich nun heraus, dass sie ein Bericht Mescha's, Königs von Moab war, von dem wir 2. Kön. 3 hören, dass er nach Ahab's Tode vom Könige Israels abgefallen und von den vereinten Armeen Israels, Judas und Edoms in seiner Hauptstadt Kirharaseth vergeblich belagert worden sei. Mescha beschreibt den erfolgreichen Ausgang seines Aufstandes und die Rache, welche er an den Israeliten für deren frühere Bedrückung seines Landes nahm. Die Uebersetzung der Inschrift lautet: *)

---

*) Vgl. auch *Anhang I.*

„Ich, Mescha, bin der Sohn des Chemosch-Gad, König von Moab, der Dibonite. Mein Vater regierte über Moab dreissig Jahre, und ich regierte nach meinem Vater. Und ich errichtete diesen Stein dem Chemosch zu Kircha, ein (Stein von) Errettung, denn er rettete mich von allen Plünderern und liess mich sehen meine Lust an allen meinen Feinden, sogar an Omri, König von Israel. Nun suchten sie Moab viele Tage heim, denn Chemosch war zornig auf sein Land. Sein Sohn folgte ihm; und auch er sagte, ich will Moab heimsuchen. In meinen Tagen (Chemosch) sagte, (lasst uns gehen) und ich will meine Lust an ihm und seinem Hause sehen, und ich will Israel auf ewig zerstören. Nun nahm Omri das Land von Medeba ein, und (der Feind) besetzte es vierzig Jahre in (seinen Tagen und in) den Tagen seines Sohnes. Und Chemosch (erbarmte sich) seiner in meinen Tagen; und ich befestigte Baal-Meon, und baute eine Cisterne darin, und ich befestigte Kiriathaim. Denn die Männer von Gad wohnten in dem Lande von (Atar)oth von Alters her, und der König (von) Israel befestigte sich Ataroth, und ich griff die Stadt an und nahm sie ein und tödtete alle Krieger der Stadt zur Befriedigung von Chemosch und Moab; und ich nahm alle Beute und (opferte) sie vor Chemosch in Kirjath; und ich versetzte dahin die Männer von Siran und die Männer von Mochrath. Und Chemosch sagte zu

mir: Geh', nimm Nebo wider Israel. (Und ich) ging in der Nacht, und kämpfte gegen sie vom Tagesanbruch bis Mittag, und ich nahm sie ein und erschlug zusammen 7000 (Mann, aber ich tödtete) die Frauen (und) Jungfrauen (nicht) denn (ich) weihete sie der Aschtar-Chemosch; und ich nahm davon die Gefässe Jehovah's und opferte sie vor Chemosch. Und der König von Israel befestigte Jahaz und sass darinnen, als er gegen mich Krieg führte; und Chemosch vertrieb ihn vor (mir) (und) ich nahm von Moab zweihundert Männer, alle seine Armen, und brachte sie in Jahaz unter und nahm es, um es mit Dibon zu vereinigen. Ich baute Kircha, die Mauer des Waldes, und die Mauer der Stadt und baute die Tore davon und ich baute die Türme davon, und ich baute den Palast und ich machte die Gefängnisse für die Verbrecher innerhalb der Mauern. Und es gab keine Cisterne in der Mauer zu Kircha, und ich sagte zu allem Volk, Macht für euch selbst, jeder Mann, eine Cisterne in seinem Hause. Und ich liess den Graben für Kircha durch die (gefangenen) Männer von Israel graben. Ich baute Aroer und machte die Strasse über den Arnon. Ich baute Beth-Bamoth, denn es war zerstört; ich baute Bezer, denn es war (nieder) geschlagen worden von den bewaffneten Männern von Dibon, denn ganz Dibon war nun pflicht-treu; und ich herrschte von Bikran, welches ich zu

meinem Lande gefügt hatte, und ich baute (Beth-Gamul) und Beth-Diblathaim und Beth-Baal-Meon, und ich brachte da die armen (Leute) des Landes unter. Und was Horonaim betrifft, (die Männer von Edam) wohnten darin (von Alters her). Und Chemosch sagte zu mir, gehe hinab, kämpfe wider Horonaim und nimm (es. Und ich griff es an, und nahm es, und) Chemosch (gab es wider) in meinen Tagen. Daher machte ich . . . . . Jahr . . . . und ich . . . .".

Die paar letzten Zeilen, welche den Krieg gegen die Edomiter beschreiben, sind leider auf immer verloren. Der Rest des Textes ist aber, wie man sieht, ziemlich vollständig und ist voll des Interessanten für den Bibelleser. Die ganze Inschrift liest sich wie ein Capitel der historischen Bücher des Alten Testamentes. Nicht nur die Phrasen sind dieselben, sondern auch die Worte und grammatischen Wendungen finden sich mit ein oder zwei Ausnahmen in dem Hebräischen der Schrift wieder. Es geht daraus hervor, dass die Sprache Moab's wenig von der der Israeliten verschieden war. Die interessanteste Tatsache aber, welche aus der Inschrift hervorgeht, ist vielleicht die, dass Chemosch, der Nationalgott der Moabiter, nicht nur das Ansehen der höchsten Gottheit erhalten hatte, sondern auch fast zum einigen Gegenstand ihrer Verehrung geworden war. Mit Ausnahme der Stelle, welche sich auf die Ueberweisung der Frauen

und Jungfrauen an die Aschtar-Chemosch bezieht, spricht Mescha als ein Monotheist und selbst dort wird die weibliche Aschtor oder Aschthoreth mit der menschlichen Hauptgottheit Chemosch identifiziert. Ferner schreibt Mescha, gleich den assyrischen Königen, welche ihre Siege und Feldzüge auf die Eingebungen des Gottes Assur zurückführen, seine Erfolge den Befehlen Chemosch's zu. Er benutzt also tatsächlich die Sprache der Heiligen Schrift. Wie Gott zu David sagte: „gehe hin, du wirst die Philister schlagen" (I. Sam. 23, 2), so soll Chemosch zu Mescha gesagt haben „gehe hin, nimm Nebo", und wie Gott versprach die Canaaniter vor Israel auszutreiben, so erklärt Mescha, dass Chemosch Israel vor sich von Jahaz ausgetrieben habe. Mescha errichtete sogar dem Chemosch einen Stein der Errettung, gleich dem Eben-Ezer, dem Stein der Hülfe, den Samuel (I. Sam. 7, 12) errichtete, und die Angabe, dass Chemosch „zornig mit seinem Lande" gewesen sei, doch Mescha „seine Lust nach allen seinen Feinden" habe „sehen" lassen, erinnert uns an die wohlbekannten Stellen, in denen der Psalmist erklärt „Gott lasse mich meine Lust an meinen Feinden sehen" und der Verfasser des Buches der Richter beschreibt wie „der Zorn des Herrn ergrimmte über Israel".

Selbst der gewöhnliche Name des Gottes von

Israel kommt in der Inschrift vor, und zwar genau so geschrieben wie er im alten Testamente steht. Sein Vorkommen hier ist ein Beweis, falls einer überhaupt nötig, dass der Aberglaube, welcher nachmals die Juden von der Aussprache desselben abhielt, damals noch nicht existierte. Der Name, unter welchem der Gott von Israel verehrt wurde, war den benachbarten Völkern bekannt. Ja noch mehr. Wir erfahren, dass selbst nach dem Versuche Jezebels die Baalim von Sidon in das nördliche Königreich einzuführen, Jahveh immer noch als der Nationalgott angesehen wurde und der Gottesdienst auf den Höhen, götzendienerisch und ungesetzlich wie er war, nichts destoweniger in seinem Namen vollzogen wurde. Der Altar des Nebo wird auch wie soviele der anderen in der Inschrift genannten Orte, in der in Jes. XV. XVI enthaltenen Prophezeihung gegen Moab erwähnt.

Es ist sogar möglich, dass die Worte des Verses bei Jesaia, in dem er genannt wird, verstellt worden sind und dass die richtige Lesart sein dürfte: „Er ist gen Dibon und Beth-Bamoth gegangen zu weinen; Moab wird heulen über Nebo und über Medeba.“ Die Inschrift teilt uns mit, dass Beth-Bamoth, „das Haus der Höhen“ der Name eines Platzes in der Nähe Dibons war, welcher Name im letzten Verse von Jesaia XV unter der Form von *Dimon* sich findet, indem der Buchstabe *b* von dem Propheten in

ein *m* umgewandelt worden ist, um es mit dem Worte *dâm*, „Blut“ in Verbindung zu bringen.

Kircha, „die Mauer des Waldes“, das heutige Kerak, wird Kir von Moab und Kir-haresch oder Kir-hareseth von Jesaia und von Jeremia Kir-heres, das nach einer kleinen Aenderung in der Vocalisation „die Mauer des Waldes“ bedeuten würde, genannt. Die Form Kir-haraseth wird auch in den Büchern der Könige gebraucht.

Die Erzählung des Steines und der biblische Bericht des Krieges gegen Moab ergänzen sich gegenseitig. Dr. Ginsburg vermutet, dass die Befreiung Moab's von Israel während der Herrschaft Ahaziah's, des Nachfolgers Ahab's stattfand, und dass Joram, der Nachfolger Ahaziahs späterhin aus Jahaz, das auf der Südseite des Arnon lag, vertrieben worden sei; dass aber darnach das Glück sich wandte, Joram seine Bundesgenossen von Juda und Edom gerufen, Moab verwüstet und Mescha in seiner Hauptstadt Kircha belagert habe. Dann kam die Opferung seines ältesten Sohnes durch Mescha auf der Mauer von Kircha, sodass „es grosse Entrüstung gegen Israel gab“, und die vereinigten Kräfte „nach ihrem eigenen Lande“ sich zurückzogen.

Der moabitische Stein zeigt uns die Formen der phönikischen Buchstaben, welche zur Zeit Ahab's östlich vom Jordan in Anwendung waren. Davon

Bayerische Staatsbibliothek München

dürften die Formen, deren Israel und Juda sich im Westen bedienten, nicht sehr verschieden gewesen sein, und wir können aus diesen ehrwürdigen Lettern die genaue Art und Weise der Schrift ersehen, welcher sich die früheren Propheten des Alten Testamentes bedient haben. Diese Kenntnis ist von grosser Bedeutung für die Verbesserung und Widerherstellung verdorbener Stellen und besonders von Eigennamen, deren Rechtschreibung durch die Copisten entstellt worden ist.

Wie aber die Schriftzüge von zwei verschiedenen Personen heutzutage sich von einander unterscheiden, so müssen auch die von zwei Völkern, wie der Moabiter und Juden in einem gewissen Grade verschieden gewesen sein. Ferner muss es noch einen Unterschied zwischen den flüssigeren Schriftzügen der Papyrus-Rolle und den sorgfältiger geschnittenen Buchstaben eines öffentlichen Denkmals, wie das des Mescha, gegeben haben. Dass tatsächlich solch' ein Unterschied bestanden hat, beweist uns eine Stelle im Jesaia (VIII, 1), die falsch übersetzt worden ist und heissen muss: „Nimm eine grosse (Stein-) Tafel, und schreibe darauf mit dem Grabstichel der Leute: Raubebald, Eilebeute". Diese Worte, welche später dadurch noch mehr bekannt wurden, dass sie einem der Kinder Jesaia's als Name beigelegt wurden, waren hier so geschrieben, dass jedermann sie lesen konnte,

nicht in der Cursiv-Schrift einer Rolle, sondern mit den grossen klaren Buchstaben eines öffentlichen Dokuments. Was diese Buchstaben wirklich waren, hat uns erst jüngst eine Entdeckung gelehrt.

Alte hebräische Inschriften hat man lange vergeblich gesucht. Man kannte ein oder zwei inschriftliche Bruchstücke aus dem Nachbargebiet des Teiches von Siloa zu Jerusalem und ein paar Siegel, die der Periode vor der babylonischen Gefangenschaft zugeschrieben werden konnten; aber unglücklicher Weise liessen dieselben keine Datirung zu, und selbst die Folgerung, dass einige derselben noch vorexilisch seien, war lediglich eine Vermutung. Charakteristisch ist für diese Siegel die Abwesenheit irgend welcher Symbole oder Abzeichen sowie eine wagerechte über die Mitte laufende Linie, welche die Aufschrift in zwei Hälften teilt. Auch sind die auf ihnen vorkommenden Eigennamen meistenteils mit dem heiligen Name Jahveh's verbunden. Verschiedene dieser Siegel sind in Babylonien und Mesopotamien aufgefunden worden und können also als Andenken an die jüdische Gefangenschaft angesehen werden. Die Randschrift aber, die sie tragen, ist stets kurz, besteht aus wenig mehr als Eigennamen, und da ihr Datum unsicher, so war es unmöglich, daraus irgend welche sicheren Schlüsse auf die Art der Schrift zu ziehen, welche in Juda

und Israel vor dem Zeitalter Nebuchadnezar's benützt wurde.

Gegenwärtig verhält es sich aber anders. Eine etwas längere Inschrift ist zu Jerusalem selbst entdeckt worden, die unbedingt so alt wie die Zeit Jesaia's, vielleicht sogar noch älter ist. Im Sommer 1880 spielte einer der eingebornen Schüler des lange in Jerusalem ansässigen Herrn Baurathes Schick mit andern Knaben in dem sogenannten Teiche von Siloa und fiel beim Waten durch den in den Felsen gehauenen Kanal, der zum Teiche führt, in das Wasser. Beim Aufstehen bemerkte er Buchstaben, die in den die südliche Mauer des Kanales bildenden Felsen eingemeisselt zu sein schienen. Er machte hiervon Herrn Schick Mitteilung, welcher beim Besuch des Ortes denn auch eine alte, grossenteils vom Wasser bedeckte Inschrift fand. Der Teich ist von verhältnissmässig moderner Construction, umschliesst aber die Reste eines viel älteren Reservoirs, das, wie das moderne, sein Wasser durch einen in den Felsen gehauenen Tunnel erhielt.

Dieser Tunnel steht mit der sogenannten Marienquelle, der einzigen natürlichen Quelle in und um Jerusalem in Verbindung. Sie entspringt unter den Mauern der Stadt, auf der Westseite des Kidrontales, und der Tunnel, durch den ihr Wasser abfliesst, ist demzufolge durch den den südlichen Teil

des Tempelhügels bildenden Hügelrücken gezogen. Der Siloateich liegt auf der entgegengesetzten Seite dieses Rückens, am Ausgange des Käsemacher-Tales (Tyropoeon), wie es zu Josephus Zeiten hiess, das aber gegenwärtig mit Schutt angefüllt und zum grossen Teile bebaut ist. Nach Lieutenant CONDER's Messung beträgt die Länge des Tunnels 535,6 m. Derselbe läuft nicht gerade, sondern es befinden sich gegen die Mitte zu Sackgassen, über deren Entstehung uns die Inschrift aufklärt.

Am Eingange auf der westlichen oder Siloa-Seite beträgt seine Höhe etwa 16 Fuss, doch wird das Dach nach und nach niedriger, bis es schliesslich an einer Stelle sich nicht mehr ganz zwei Fuss über dem Boden erhebt.

Die Inschrift nimmt den unteren Teil einer künstlichen Tafel in der Felsenmauer ein, ungefähr 19 Fuss von da entfernt, wo die Leitung zum Siloateich beginnt, zur Rechten des Eintretenden. Nach teilweiser Ablassung des Wassers versuchte Herr SCHICK eine Abschrift der Inschrift zu erhalten, allein nicht nur die Buchstaben des Textes, sondern auch jeder Sprung im Felsen war durch den Kalkniederschlag des Wassers ausgefüllt, und er konnte nur unbedeutende Bruchteile nach Europa senden. Zu der Schwierigkeit, die Buchstaben unterscheiden zu können, gesellte sich noch der missliche Umstand,

dass der Copist im Wasser und Schmutz sitzen und beim trüben Schein einer Kerze arbeiten musste, da der Ort, an welchem sich die Inschrift befindet, vollkommen dunkel ist. Dies alles machte es für jemanden, der mit phönizischer Palaeographie nicht bekannt ist, unmöglich, eine genaue Abschrift zu liefern. Die erste verständliche Copie lieferte als Erzeugnis mehrerer Stunden sorgfältigen Studiums Prof. Sayce; aber auch diese enthielt verschiedene zweifelhafte Buchstaben, deren wirkliche Form sich nur nach Entfernung der kalkigen Masse, mit denen sie ausgefüllt waren, feststellen liess. Sechs Wochen nach Prof. Sayce's Besuch kam im März 1881 Prof. Guthe in Jerusalem an und entfernte, nachdem er ein noch vollständigeres Facsimile der Inschrift angefertigt hatte, den Kalkniederschlag mit Hülfe einer Säure. Es kamen nun Buchstaben zum Vorschein, die vorher unsichtbar gewesen waren und die Züge derselben liessen sich jetzt mit Bestimmtheit erkennen. Zuerst wurde ein Abguss angefertigt und darauf Abklatsche genommen; so hatten endlich die Gelehrten Europas eine genaue Copie des alten Textes.

Die Inschrift besteht aus sechs Zeilen; leider sind aber mehrere Buchstaben durch die Abnutzung des Felsens vernichtet worden. Die Uebersetzung lautet wie folgt:

1. . . . . Der Durchstich. Und dies war der Hergang des Durchstichs. Als noch . . . . .
2. den Meisel einer (in der Richtung) gegen den andern. Und als noch drei Ellen waren bis . . . . da rief die Stimme des einen
3. dem andern zu, denn es war זדה im Felsen: Wasser [oder: vom Tage . . . . .?) . . . und am Tage des
4. Durchstichs schlugen die Mineurs einer gegenüber dem andern Meisel auf Meisel und es flossen
5. die Wasser vom Ausgangspunkt in den Teich in (einer Linie von) 1200 Ellen und
6. 100 Ellen war die Höhe des Felsens über dem Haupte der Mineurs.

Die Sprache der Inschrift ist das reinste Hebräisch der Bibel. Nur ein Wort ist darin, welches neu ist und von zweifelhafter Bedeutung. Aus dem Inhalte geht hervor, dass die Ingenieurskunst jener Zeit durchaus nicht verachtenswert war. Die Wasserleitung wurde in derselben Weise ausgehauen, wie etwa der Mont Cénis-Tunnel in unsern Tagen durch gleichzeitige Inangriffnahme des Werkes an beiden Seiten. Und ungeachtet der Windungen brachten es die Arbeiter beinahe fertig in der Mitte zusammenzutreffen. Sie trafen tatsächlich so nahe zusammen, dass das Geräusch der Bearbeitung des Felsens der einen Abteilung von der andern gehört wurde und

somit das kleine Stück Felsen, das inzwischen lag, durchgeschlagen werden konnte. Dies erklärt die Existenz der beiden Sackgassen in der Mitte des Kanals, welche die äussersten Punkte der beiden Abteilungen der Arbeiter bilden, ehe sie noch entdeckt hatten, dass sie sich, anstatt zu treffen, passirten.

Es ist sehr zu bedauern, dass die Inschrift keine Datumsangabe enthält. Aus den Formen der Buchstaben geht jedoch hervor, dass sie nicht viel jünger als die des moabitischen Steines sein können. In der Tat zeigen einige derselben ältere Formen als die des Steines, was sich aus der Annahme erklären lässt, dass die Schreiber zu Jerusalem konservativer, geneigter waren die alten Formen beizubehalten, als die des Königs Mescha. Die herrschende Meinung der Gelehrten ist, dass der Tunnel und demzufolge die Inschrift während der Herrschaft Hiskia's gemacht worden sind. Nach dem Berichte in 2. Chro. 32, 30 „deckte Hiskia die hohe Wasserquelle in Gihon zu und leitete sie hinunter von abendwärts zur Stadt Davids" und in 2. Kön. 20, 20 lesen wir, wie er einen Teich und Wasserröhren gemacht habe, um das Wasser in die Stadt zu bringen. Der Zweck dieser beschwerlichen Arbeit ist sehr klar. Die Marienquelle, die einzige natürliche Quelle bei Jerusalem, lag ausserhalb der Mauern und konnte in Kriegszeiten leicht in die Hände des Feindes fallen.

Die jüdischen Könige taten daher ihr Bestes, die Quelle, welche die „hohe Wasserquelle von Gihon“ der Chronik sein muss, zu bedecken und das Wasser vermittelst unterirdischer Gänge in die Stadtmauern hereinzuleiten.

Ausser dem Tunnel, welcher die Inschrift enthält, ist noch ein Anderer entdeckt worden, der gleichfalls mit der „Marienquelle“ in Verbindung steht. Die Annahme, dass der inschriftragende und bedeutendere Tunnel der sei, welcher von Hiskia erwähnt wird, ist verlockend. Diese Annahme wird aber durch eine Angabe Jesaia's (8, 6) unsicher gemacht. Als Ahaz, der Vater Hiskia's noch regierte, sprach Jesaia eine Prophezeiung aus, in welcher er „das Wasser zu Siloa, das stille gehet“ erwähnt. Das kann sich nun kaum auf etwas anderes beziehen als auf das ruhig fliessende Gewässer, das durch den Tunnel von Siloa geht. In diesem Falle würde aber der Durchbruch schon vor der Zeit Hiskia's existirt haben; und da uns keine frühere Periode bekannt ist, in der ein solch' grosses Bauwerk hätte ausgeführt werden können, wenn wir nicht etwa bis zur Herrschaft Salomon's retourgehen, so ist die Möglichkeit vorhanden, dass die Inschrift tatsächlich aus dieser längst vergangenen Zeit herrührt. Diese Folgerung wird durch den Namen Shiloa, was wahrscheinlich „der Tunnel“ heisst, unterstützt und dürfte der Stelle,

weil hier die Wasserleitung den Felsen durchbricht, den Namen gegeben haben.

Es ist kaum anzunehmen, dass, als David und Salomo Jerusalem befestigten und phönikische Bauleute an den grossen öffentlichen Bauten beschäftigten, sie die Wasserversorgung der Stadt gänzlich von den Cisternen abhängen liessen. Da die Inschrift den Siloateich einfach „den Teich“ nennt, so dürfen wir vielleicht mit Recht folgern, dass kein anderes Reservoir dieser Art damals existirte. Und dennoch gab es zu Jesaia's Zeiten, wie aus Jes. 22, 9, 11 hervorgeht, nicht nur einen „untern Teich“, im Gegensatz zu dem oberen, sondern auch einen „alten Teich“ im Gegensatz zu einem Neuen. Da Prof. Gutte's Ausgrabungen die Reste von vier solchen Teichen in der Nachbarschaft von Siloa blosgelegt haben, so ist keine Schwierigkeit vorhanden, Plätze für alle diese Reservoire zu finden. Sie konnten aber kaum existirt haben, als noch der Teich von Siloa einfach als „der Teich“ bekannt war, auch konnte der Name Siloa der Nachbarschaft nicht wohl gegeben worden sein, wenn ein anderer Tunnel, wie Sir Charles Warren einen solchen auf der östlichen Seite des Tempelhügels bemerkt hat, schon ausgegraben gewesen wäre. Dieser zweite Tunnel fängt, wie der von Siloa, an der Marienquelle an, und bezweckte das Wasser der Quelle innerhalb die Mauern der

Stadt zu bringen. Ein Schacht ist in den Hügel 70 Fuss tief getrieben, wo ein anderer senkrechter Schacht anfängt, der bis zu 50 Fuss emporsteigt und dann an eine Treppe stösst, die in eine breite Passage führt, welch letztere in einer andern Treppe mit gewölbtem Bau ausläuft. Nischen für Lampen, welche den Personen, die Wasser vermittels Schöpfeimern ziehen wollten, leuchten sollten, sind in Zwischenräumen angebracht. Da man Lampen aus der römischen Periode in dem Baue entdeckt hat, so muss der Tunnel bekannt gewesen und bis zur Zeit der Einnahme Jerusalems durch Titus gebraucht worden sein; er ist wahrscheinlich nicht älter als die Herrschaft Herodes'. Auf jeden Fall zeigt die verhältnissmässig grosse Güte der Arbeit, dass der Bau zu einer spätern Zeit als der Tunnel von Siloa ist, vollendet wurde. Es ist keine Frage, dass, mögen auch noch so viele Zweifel über das Datum der Inschrift herrschen, dieselbe ausserordentlich viel Licht über die Topographie von Jerusalem zu Zeiten der Könige verbreitet hat. Es ist dadurch klar geworden, dass das moderne Jerusalem sehr wenig von demselben Boden, auf welchem die alte Stadt stand, einnimmt; die letztere stand nämlich gänzlich auf dem Hügel im Osten des Tyropoeon-Tales, dessen nördlicher Teil gegenwärtig von der Moschee Omar's eingenommen wird, während der südliche Teil unbewohnt ist. Das Tyropoeon-Tal selbst muss das

Tal des Sohnes des Hinnom sein, in welchem die Götzendiener Jerusalems ihre Kinder in dem Feuer des Moloch verbrannten. Am südlichen Abhange dieses Tales müssen die Gräber der Könige gelegen haben; sie sind wohl aus dem Grunde noch nicht aufgefunden worden, weil sie unter dem Schutte, mit welchem das Tal angefüllt ist, liegen. Unter diesem Schutte müssen sich noch die Ueberreste der Stadt befinden, welche von Nebuchadnezar zerstört worden ist und deren Trümmer in die Schlucht hinunterstürzten. Zwischen dem höheren, jetzt von der Moschee Omar's eingenommenen Teile des Hügels und dem unteren unbewohnten, hat Prof. Guthe Spuren eines Tales entdeckt, welches nicht rechtwinklich in das Tal des Kidron lief, nicht weit vom Marienbrunnen, und in alten Zeiten offenbar die Stadt David's von der übrigen Stadt trennte. Hier, wie in dem nunmehr verschwundenen „Tale der Käser", liegen wahrscheinlich die Reliquien der Davidischen Dynastie: die Geschichte, welche sie uns zu erzählen haben, werden wir erst dann erfahren, wenn der Spaten der Ausgräber die Entdeckungen, welche mit der Inschrift von Siloa ihren Anfang genommen, weitergeführt hat.

FÜNFTES CAPITEL.

Spuren des alten hetitischen Reiches. — Anspielungen der heiligen Schrift auf die Hetiter. — Prof. SAYCE's Entdeckung. — Die Inschriften von Hamath. — Das Hetitervolk. — Hetitische Kunst.

Vor sieben Jahren ahnte noch niemand, dass im westlichen Asien einst ein grosses Reich existirt hatte, Assyrien wie Aegypten ebenbürtig, dessen Gründer die wenig berücksichtigten Hetiter des Alten Testamentes waren. Noch weniger aber liess sich jemand träumen, dass eben diese Hetiter ihre Waffen, ihre Kunst und Religion bis an die Ufer des ägäischen Meeres gebracht haben, dass die früheste Civilisation Griechenlands und Europas ihnen ebenso viel verdankt als den Phönikiern.

Diese Entdeckung wurde im Jahre 1879 gemacht. Die Ausgrabungen der letzten Jahre hatten gezeigt, dass die primitive Kunst und Kultur Griechenlands, wie sie z. B. durch Dr. SCHLIEMANN's Ausgrabungen zu Mykenae zu Tage gefördert ward, von einer eigentümlichen, aus Kleinasien stammenden Kunst und Kultur beeinflusst war. Hier wurden gewisse eigenartige Monumente entdeckt, deren Fundorte eine fortlaufende Kette von Lydien bis nach Kappadocien im Westen und Lykaonien im Osten bilden. Am

besten bekannt sind von diesen Denkmälern gewisse Felsensculpturen, die man zu Boghazkiöi und Üjük, an der östlichen Seite des Halys gefunden hat, sowie zwei Figuren in Relief in dem Passe von Karabel, bei Sardes, welche uns der alte Herodot längst als Denkmäler des egyptischen Eroberers Sesostris, oder Ramses II. bezeichnet hat. Seither sind andere Entdeckungen in mit der Bibel in näherem Zusammenhange stehenden Ländern gemacht worden. Die Gelehrten hatten aus den egyptischen Inschriften gelernt, dass vor den Tagen des Exodus die egyptischen Herrscher in heftige Kämpfe mit der mächtigen Nation der Hetiter verwickelt waren, deren Hauptsitze Kadesch am Orontes und Karchemisch am Euphrat waren; die Hetiter vermochten nicht nur aus Palästina, sondern weit her von Lydien und der Troas, an der westlichen Küste Kleinasiens, ihre unterworfenen Verbündeten zu Hülfe zu rufen. Selbst Ramses II., der Pharaoh der Unterdrückung, beeilte sich mit seinen Gegnern Frieden zu schliessen und besiegelte diesen Friedensvertrag, der unter anderm eine Amnestie für alle politischen Missetäter enthielt, die während des Krieges auf der einen oder andern Seite Schutz gefunden hatten, durch die Heirat des egyptischen Königs mit der Tochter seines Gegners. Ein oder zwei Jahrhunderte später fand Tiglath-Pileser I. von Assyrien den Euphrat durch

die Hetiter von Karchemisch und ihre kolchischen Söldner versperrt. Von dieser Zeit an erwiesen sich die Hetiter den assyrischen Königen als gefährliche Feinde bei ihren Versuchen, ihr Reich nach Westen auszubreiten, bis es endlich Sargon 717 v. Chr. gelang, ihre reiche Hauptstadt Karchemisch einzunehmen und sie zum Sitz eines assyrischen Satrapen zu machen. Von da an verschwinden die Hetiter aus der Geschichte.

Allein die Spur ihrer Existenz lebte fort in der heiligen Schrift. Der Canaaniter, welcher seine Mitbürger zu Beth-el den Israeliten verraten hatte, wagte nicht sich seinen Landsleuten anzuvertrauen, sondern zog in das Land der Hetiter (Richter 1, 26), Salomo führte Pferde aus Aegypten ein, die er an die Syrer und Hetiter verkaufte. (1. Kön. 10, 28, 29), und als Gott einen Schrecken unter die vor Jerusalem lagernden Syrer gesandt hatte, glaubten sie, dass „der König Israels hat wider uns gedinget die Könige der Hetiter und die Könige der Egypter, dass sie über uns kommen sollen". (2. Kön. 7, 6). Selbst Kadesch, die südliche hetitische Hauptstadt, wird an einer Stelle erwähnt, wo leider der hebräische Text verdorben ist (2. Sam. 24, 6). Die Septuaginta zeigen hier, dass die Beamten, welche David ausgesandt hatte, das Volk zu zählen, als sie sich der Grenze seines Königreichs näherten, bis zu „Gilead

und dem Lande der Hetiter von Kadesch“ kamen. Im äussersten Süden Palästina's hatte sich ein Sprosse dieses Stammes in einer frühern Periode niedergelassen. Dies sind die Hetiter, von denen wir in der Genesis in Verbindung mit den Patriarchen hören. Hebron war eine ihrer Städte, und Hebron, so erzählt die Schrift (Num. 13, 22) „war sieben Jahre gebauet vor Zoan“ oder Tanis, der Hauptstadt der Hyksos-Eroberer Egyptens. Dies könnte andeuten, dass die Hetiten einen Teil der Hyksos-Macht bildeten, und dass einige von ihnen, anstatt Egypten zu betreten, im südlichen Canaan zurückblieben. Diese Annahme wird durch eine Angabe des egyptischen Geschichtsschreibers Manetho bestätigt, der berichtet, Jerusalem sei von den Hyksos nach ihrer Austreibung von Egypten gebaut worden; Jerusalem hatte aber nach Hesekiel 16, 3 eine hetitische Mutter.

Eine andere hetitische Stadt im Süden von Juda war Kirjath-sepher, oder die „Bücherstadt“, auch als Debir „das Heiligtum“ bekannt, ein Titel, welcher an den von Kadesch „die heilige Stadt“ erinnert. Vielleicht dürfen wir aus dem Namen entnehmen, dass Kirjath-sepher eine mit hetitischen Büchern gefüllte Bibliothek besass. Dass die Hetiter ein literarisches Volk waren und ein eigenes Schriftsystem besassen, ist aus den egyptischen Monumenten bekannt. Welcher Art diese Schrift war, haben neuere

und neueste Entdeckungen gelehrt. Inschriften in einer eigentümlichen Art von Hieroglyphen- oder Bilderschrift sind zu Hamath, Aleppo und Karchemisch, dem heutigen Jerablûs, in Kappadocien, Lykaonien und Lydien gefunden worden, welche sich, stets mit Sculpturen einer eigenartigen Stilart verbunden, jetzt zum Teil im Britischen Museum zu London befinden. Der Kunststyl dieser Denkmäler ist derselbe, wie der der obenerwähnten Monumente Klein-Asiens.

Die Entdeckung dieses Zusammenhanges gelang im Jahre 1879 Prof. Sayce, welcher die Existenz des hetitischen Reiches und seine Bedeutung für die Culturgeschichte erschloss. Es waren nämlich der Gelehrtenwelt durch den englischen *Palaestina Exploration Fund* gewisse hieroglyphische Inschriften, welche der Reisende Burckhardt zu Hamah, dem alten Hamath, entdeckt hatte, zugänglich gemacht worden, und man hatte die Vermutung aufgestellt, dass sie die längstverlorne Schrift der Hetiter darstellten. Diese Mutmaassung wurde später durch die Entdeckung ähnlicher Inschriften zu Jerablûs, worin schon Skene und George Smith das alte Karchemisch erkannt hatten, bestätigt. Waren nun die alten Monumente Klein-Asiens wirklich hetitischen Ursprungs, wie Prof. Sayce annahm, so mussten auf ihnen widerum die als solche vermuteten hetitischen Schriftzeichen erscheinen. Dies war in der Tat der

Fall. Beim Besuche der Sculptur im Passe vom Karabel, in welcher Herodot ein Bild des grossen Gegners der Hetiter erkannte, fand Sayce, dass die Schrift, welche neben der Figur eingegraben waren, vollständig hetitische Formen besass.

Seitdem sind hetitische Inschriften noch an einem anderen alten Monumente Lydiens, nämlich der sitzenden, aus den Felsen des Gebirges Sipylos ausgehauenen Figur der grossen Göttin von Karchemisch, welche die Griechen seit dem homerischen Zeitalter als die Niobe ihrer Mythologie ansahen, entdeckt worden; ähnliche Inschriften existiren auch zu Boghazkiöi und Üjük, in Kappadocien, und in der Nähe von Jvris in Lykaonien. Andere wurden in verschiedenen Teilen Kappadociens und in dem Taurus-Gebirge aufgefunden, während eine silberne Schale, welche eine kostbare, in hetitischen Hieroglyphen und zugleich in Keilschrift abgefasste Inschrift enthält, Cilicien anzugehören scheint. Wir haben in der Tat ausreichende Beweise dafür, dass die Hetiter einst einen grossen Teil Klein-Asiens beherrschten, und brauchen uns nicht darüber zu wundern, dass sie im Stande waren, in ihren Kriegen die Trojaner und Lydier gegen Egypten zu Hülfe zu rufen.

Der Umstand, dass, wie die dortigen Inschriften zeigen, Hamath einst unter hetitischer Herrschaft stand, lässt auf verschiedene Tatsachen der heiligen

Geschichte neues Licht fallen. David wurde nach seiner Besiegung der Syrer der Bundesgenosse des hamathitischen Königs; diese Verbindung scheint, wie 2. Kön. 14, 28 und die Keilinschriften lehren, welche von einer Bundesgenossenschaft zwischen Uziah und Hamath reden, bis zur Zerstörung Hamath's durch die Assyrer gedauert zu haben. Hamath und Juda hatten in der Tat in Syrien ihren gemeinsamen Feind und waren so durch ein gemeinsames Interesse verbunden. Nur als Assyrien alle die Völker des Westens bedrohte, in der Schlacht von Karkar, stand Hamath auf Seiten Damaskus', dem es sonst feindlich entgegentrat.

Den Grund hiervon sehen wir in der Tatsache, dass die Hetiter Eindringlinge in das semitische Syrien waren. Ihre Ursitze sind in den Hochländern Kappadociens zu suchen, von welchen sie in die südlicheren Länder hinabstiegen, die damals von semitischen Aramäern besetzt waren. Hamath und Kadesch waren einst aramäische Städte gewesen; sie fielen, als sie aus dem Besitze der Hetiter zurückerobert wurden, nur ihren früheren Eigentümern wider zu. Der Fall von Karchemisch bezeichnet den endlichen Triumph der Semiten nach langem Kampfe mit den hetitischen Fremdlingen.

Selbst in ihrer südlichen Heimat behielten die Hetiter die Kleidung des kalten Gebirgslandes, von

dem sie kamen, bei. Sie trugen Stiefeln mit aufgebogener Spitze, wie solche noch jetzt bei den Bergvölkern Klein-Asiens und Griechenlands gebräuchlich sind. Auf egyptischen Malereien erscheinen sie untersetzt und gedrungen in Gliederbau, bartlos, mit weissgelblicher Gesichtsfarbe und dunkelschwarzem Haar. Sie besassen, um uns mit LENORMANT kurz auszudrücken, alle die physischen Eigenschaften eines kaukasischen Stammes. Ihre Nachkommen werden noch jetzt in den Pässen des Taurus und auf dem Platteau Kappadociens angetroffen, wenngleich sie die Sprache oder Sprachen, welche ihre Voreltern sprachen, gänzlich vergessen haben. Welcher Art diese Sprache war, ist noch unbestimmt, doch zeigen die hetitischen Eigennamen, welche auf den Monumenten Egyptens und Assyriens vorkommen, dass es weder eine semitische noch indo-europäische Sprache war. Mit Hülfe der zweisprachigen Inschrift in Keilschrift und Hetitisch, welcher schon oben Erwähnung geschah, glaubt SAYCE den Wert einiger Buchstaben bestimmt und drei oder vier Namen teilweise gelesen zu haben. Ehe jedoch noch mehrere Inschriften zu Tage gefördert werden, ist es unmöglich, weitere Untersuchungen anzustellen. Immerhin wird es jeden Tag wahrscheinlicher, dass aus den Hieroglyphen, mit denen die Inschriften geschrieben sind, ein eigentümliches Syllabar hervorging, das einst durch ganz

Klein-Asien und in Cypern bis in die historische Zeit hinein angewandt wurde.

Die hetitiche Kunst kam ursprünglich von Babylon und wurde später in gewisser Weise verändert; die Uebernahme fand schon ehe Assyrien emporkam statt. Die astronomischen und astrologischen Tafeln, welche zu dem grossen Werke über die Himmelskörper gehören, das für die Bibliothek Sargon's I. von Akkad geschrieben wurde, erwähnen von Zeit zu Zeit die Ḫattâ oder Hetiter, ein klarer Beweis, dass sie schon in dieser längstvergangenen Zeit aus ihrer nordischen Heimat nach den neuen Wohnsitzen in Syrien fortgezogen waren. Neben der babylonischen Kunst entlehnten sie auch den Kult verschiedener babylonischen Götter und religiöse Legenden. Die oberste Göttin von Karchemisch war die babylonische Ištar oder Aschtoreth; ihre Darstellung, die man auf den alt-babylonischen Cylindern findet, ward von den Hetitern nach der westlichen Küste Klein-Asiens gebracht und kam von dort über das ägäische Meer nach Griechenland. Selbst die Amazonen der griechischen Mythologie sind tatsächlich nichts anderes als die Priesterinnen der hetitischen Gottheit, der zu Ehren sie Waffen trugen. Die den Griechen zufolge von den Amazonen gegründeten Städte waren alle hetitischen Ursprunges.

Vielleicht gelingt uns später noch die Entdeckung, dass der Einfluss, den die Hetiter auf ihre syrischen Nachbarn ausübten, fast ebenso nachhaltig war, wie der, welchen sie auf ihre Nachbarn in Klein-Asien, und durch diese auf die alten Griechen hatten. Zur Zeit müssen wir uns jedoch mit den überraschenden Resultaten, welche wir auf diesem neuen Untersuchungsfelde gewonnen haben, begnügen. Ein Volk, welches einstmals eine bedeutende Rolle in der Geschichte der civilisirten Welt gespielt hat, ist nach Jahrhunderten der Vergessenheit entrissen, ein vergessenes Reich wider an's Licht gebracht worden. Das erste Capitel einer neuen Geschichte ist aufgeschlagen, welches aber nur dann vollendet werden kann, wenn erst noch weitere hetitische Inschriften entdeckt worden und das, was sie erzählen, entziffert worden ist. Es fehlt nur an Forschungsreisenden und an Ausgrabungen, die für die verschütteten Städte der Hetiter das bewirken könnten, was Botta und Layard für Ninive und Schliemann für Mykenae und Troja getan haben.

SECHSTES CAPITEL.

Die Einnahme von Jerusalem. — Schischak. — Salmanassar II. — Die Inschrift, welche den Feldzug seines 6. Regierungsjahres beschreibt. — Berichtigung der biblischen Chronologie. — Die Verehrung Rimmon's. — Krieg gegen Hazael. — Der schwarze Obelisk. — Rimmonnirar. — Tiglath-Pilesar II. — Der Fall von Arpad. — Menahem zahlt Tribut. — Alliance Ahaz's mit Assyrien. — Eroberung von Samaria und Damaskus. — Zerstörung Samaria's. — Sargon, Kuthah und Sepharwaim. — Merodach-baladan. — Einnahme Juda's durch Sargon. — Die richtige Auslegung von Jesaia X und XI. — Sanherib's Feldzug. — Sein eigener Bericht. — Der biblische Bericht. — Das Datum. — Das Lachisch Bas-relief. — Jüdische Staatskunst während Hezekiah's Regierung. — Hiskia's öffentliche Bauten. — Das Testament Sanherib's. — Asarhaddon's Regierung. — Erklärung von 2. Chron. 33, 2. — Jesaia XIX. — Assur-bani-pal's Regierung. — Datum des Unterganges Assyriens. — Chronologische Liste der in diesem Capitel beschriebenen Ereignisse.

Als David sein Reich gründete, waren seine beiden mächtigen Nachbarn, Egypten und Assyrien, im Niedergange begriffen. Assyrien befand sich in den Händen unkriegerischer Könige, die nicht im Stande waren, die von ihren Vorgängern gemachten Eroberungen festzuhalten, selbst nicht die den Grenzen am nächsten gelegenen. Egypten andererseits war unter Gegendynastien verteilt und durch Bürgerkrieg zerrissen. Letzteres Reich gewann seine Stärke aber zuerst wider. Die Herrscher der zweiundzwanzigsten Dynastie vereinigten widerum das Reich unter einem

Scepter und Schischak oder Scheschank I. wandte seine Waffen gegen die Städte Palästinas. Der kurze 1. Könige 14, 25, 26 und vollständigere 2. Chron. 12 gegebene Bericht seines Einfalles in Juda und die Einnahme von Jerusalem werden durch seinen eigenen Bericht davon an den Mauern der Tempelruinen von Karnak ergänzt. Der egyptische König wird hier im Begriffe dargestellt, die bezwungenen Hebräer mit einer riesigen Keule niederzuschlagen, während neben ihm eine lange Reihe von mit Zinnen versehenen Zacken läuft, deren jeder den Namen einer besiegten Stadt trägt. Unter ihnen finden wir nicht nur die Namen jüdischer Städte, sondern auch von israelitischen Festungen, wie Megiddo, Thaenach und Abel — ein Beweis, dass der egyptische Feldzug sowohl gegen das nördliche Königreich, wie gegen Juda gerichtet war; er konnte daher nicht auf Veranlassung Jerobeam's unternommen worden sein, wie man manchmal angenommen hat. Eine der Städte wird Juda-melek, oder „Juda-König" genannt, eine Bezeichnung, mit der möglicher Weise Jerusalem gemeint sein könnte. Auf jeden Fall geschieht der königlichen Stadt Rehabeam's auf den auf uns gekommenen Schilden sonst keine Erwähnung.

Die tatkräftige Herrschaft Schischak's hatte nicht lange aufgehört, als Egypten widerum in Anarchie und Schwäche versank, die mit seiner Eroberung

durch den Aethiopier Sabako, dem So des alten Testamentes (2. Kön. 17, 4) endete. Währendem hatte Assyrien seine Stärke widererlangt und sich zu neuen Eroberungszügen gewandt. Salmanassar II. bestieg 858 v. Chr. den Thron; seine lange Regierung von fünfunddreissig Jahren ergab eine fortlaufende Geschichte von Zügen gegen seine Nachbarn, durch die er die Macht Assyriens bis zum mittelländischen Meere auszubreiten wusste. Die wachsende Macht von Damaskus, welches Reson zur Zeit Salomon's (1. Kön. 11, 23—25) von dem Reiche David's gerissen hatte, bildete den Hauptgegenstand seines Angriffes. Schon im sechsten Jahre seiner Herrschaft hatte er die vereinigten Kräfte von Damaskus und Hamath und die Hetiter besiegt und 20,500 seiner Feinde in der Schlacht erschlagen. Zu dieser Zeit herrschte in Damaskus Hadad-idri oder Hadadezer, der Benhadad II. der Schrift (der biblische Name ist ein fortwährender Titel der syrischen Könige und bedeutet „der Sohn von Hadad", der Hauptgottheit von Damaskus). Drei Jahre später griff Salmanassar den syrischen König widerum an; doch gelang es ihm erst in seinem vierzehnten Regierungsjahre, als er den Euphrat mit einem Heere von 120,000 Kriegern überschritt, irgend welchen greifbaren Erfolg zu erzielen.

Der Feldzug seines sechsten Jahres wird auf's ge-

naueste durch eine Inschrift erzählt, welche der assyrische Herrscher auf die Felsen Armeniens eingraben liess. Da wird uns erzählt, dass er nach Ueberschreitung des Euphrats den Tribut der hetitischen Staaten zu Pethor, der Stadt Bileam's, welche er beim Zusammenflusse des Euphrat und Sajur gelegen sein lässt, erhielt. Darauf marschirte er nach Aleppo, wo er weitere Abgaben empfing und erreichte, nach Einnahme dreier Festungen von Hamath, die Königsstadt Karkar oder Aroer. „Diese, sagt er, warf ich nieder, grub sie um, und verbrannte sie mit Feuer; 1200 Streitwagen, 1200 Kriegs-Magazine und 20000 Mann, welche dem Hadadezer von Damaskus angehörten; 700 Streitwagen, 700 Kriegs-Magazine und 10000 Mann, die Irchulina von Hamath angehörten; 2000 Streitwagen und 10000 Mann von Ahab von Israel (*Sirlâ*); 500 Männer der Kuer; 1000 Mann von Egypten; 10 Streitwagen und 10000 Mann vom Lande von Irkanat; 2000 des Matinu-bel von Arvad; 2000 Mann vom Lande von Usanat; 30 Streitwagen und 10000 Mann von Adoni-bel von Sizan; 1000 Mann von Gindibuh dem Araber und einige hundert Mann von Ba'sa, dem Sohne des Ruchub, dem Ammoniter, diese zwölf Könige führten ihre Truppen zu seiner Hülfe herbei und kamen, wider mich Krieg zu führen und zu kämpfen. Mit der erhabenen Hülfe, die Assur,

der Herr, (mir) leistete, mit den mächtigen Waffen, welche der grosse Verteidiger, der vor mir herging, (mir) lieh, kämpfte ich mit ihnen. Von der Stadt Karkar bis zur Stadt Guzan vernichtete ich sie. Vierzehntausend von ihren Kämpfern schlug ich mit Waffen; gleich dem Luftgotte liess ich den Sturm gegen sie los; mit ihren Leichnamen erfüllte ich den Wasserspiegel; ihre gewaltigen Heere demütigte ich mit meinen Waffen; es gab nicht Raum genug für ihre todten Körper; um ihr Leben zu erhalten, brachte ich eine grosse Menge zurück und verteilte sie (?) unter seine Männer. Die Ufer des Flusses Orontes erreichte ich. Inmitten dieser Schlacht nahm ich von ihnen ihre Streitwagen, ihre Kriegs-Magazine und ihre zugerittenen Pferde."

Die erste Frage, die man nach Lesung dieser Inschrift aufwerfen wird, ist die, wie sich die Erwähnung Ahab's darin mit dem Datum der Schlacht von Karkar (853 v. Chr.) vereint. Der Chronologie zufolge, welche sich wohl mitunter am Rande unserer Bibeln findet, müsste Ahab schon lange vor diesem Ereignisse gestorben sein. Doch haben die assyrischen Monumente bewiesen, dass diese Zeitangabe die wahre um mehr als vierzig Jahre übertrifft, und dass das dem Ahab von den Inschriften zugeschriebene Datum vollständig sich mit den Daten deckt, welche

andere Inschriften den spätern Königen Israels und Judas zuweisen. Aller Wahrscheinlichkeit nach fand die Schlacht von Karkar kurz vor Ahab's Tode statt; der König war ohne Zweifel in Folge der Niederlage, welche hier die syrischen Heere erlitten, nicht nur im Stande, seine Abhängigkeit von Damaskus abzuschütteln, sondern auch sich mit Juda zu verbinden und die Widereroberung der Grenzfestung Ramoth, deren Israel beraubt worden war, zu versuchen. Von diesem Bunde zwischen Ahab und dem König von Damaskus wird 1. Kön. 20, 34 berichtet. Die Schlacht von Karkar dürfte nicht lange nachher stattgefunden haben, da der Angriff auf Ramoth innerhalb dreier Jahre nach dem Abschluss der Verbindung geschah. Ahab's Tod darf daher ca. 851 v. Chr. angesetzt werden.

Eine andere Frage, die man aufwerfen könnte, ist die, wie der assyrische Monarch sagen konnte, dass zwölf Fürsten ihm mit den Waffen entgegengetreten seien, während nach seiner eigenen Angabe die Kriegstruppen von nur elf Völkern anwesend waren, von denen noch dazu einige nicht unter dem Befehle eines Königs gestanden zu sein scheinen. Die einzige Antwort, die sich darauf geben lässt, ist, dass Salmanassar sich einer ähnlichen arithmetischen Ungenauigkeit schuldig macht, wie diejenige ist, derzufolge er 14000 Feinde in der Schlacht fallen lässt,

während nach anderen Berichten die wirkliche Anzahl 20500 war. Möglich bleibt auch, dass die letztere Zahl den Verlust anderer Schlachten dieses Feldzuges neben der entscheidenden von Karkar einschliesst. Finden wir aber solche falschen Rechen-Angaben in zeitgenössischen Dokumenten, so brauchen wir uns nicht zu wundern, dass die Zahlenangaben im Alten Testamente auf ihrem Gange durch Generationen von Copisten alterirt und unsicher geworden sind.

Aus dem 5. Kapitel des zweiten Buches der Könige dürfen wir entnehmen, dass der Gott Rimmon das Hauptobject der Anbetung Hadadezer's oder Ben-hadad's, des syrischen Königs war. Die assyrischen Inschriften haben uns den Grund hiervon angegeben.

Rimmon ist der assyrische Ramman, der Luftgott, und Ramman wird besonders mit der syrischen Gottheit Hadad identifizirt, deren Name in dem von Hadadezer enthalten ist. Hadad-Rimmon war in der Tat die Hauptgottheit von Damaskus, wo er jedoch nicht wie bei den Assyrern den Gott der Luft, sondern Baal, den Sonnengott selbst vorstellte. Daher kommt es, dass sich Sach. 12, 11 die Bemerkung findet: „zu der Zeit wird grosse Klage sein zu Jerusalem, wie die war bei Hadad-Rimmon im Felde Meggido", was sich auf das jährliche Fest bezieht, an dem die Frauen den Tod des, wie man sich

einbildete, vom Sommer erschlagenen Sonnengottes betrauerten. In Phönikien war der Gott als Adônis, der „Herr“, oder unter seinem alten babylonischen Titel Tammuz bekannt. Ueber Tammuz weinten, wie wir wissen (Hes. 8, 14) die Weiber, die Hesekiel „an des Herrn Hause“ sitzen und wehklagen sah.

Hadadezer wurde zwischen dem 14. und 18. Jahre Salmanassars ermordet und Hazael ergriff die Krone. In seinem 18. Jahre zog der assyrische König gegen den Usurpator und nahm sein Lager sammt 1121 Streitwagen und 470 Kriegs-Magazinen ein. Die Schlacht fand auf dem Sanir oder Schenir statt, ein Name, mit dem die Amoriter den Berg Hermon (nach Deut. 3, 19) bezeichneten. Hier fielen 16000 Syyrer in der Schlacht; Hazael floh nach Damaskus, wohin ihm die Assyrer folgten. Damaskus aber zeigte sich zu stark um eingenommen werden zu können, und so begnügte sich Salmanassar, die Bäume, die es umgaben, zu fällen und sich in den Haurân zurückzuziehen, wo er die unbefestigten Städte verbrannte und ihre Einwohner in die Gefangenschaft fortführte. Dann schlug er die Hochstrasse von Damaskus nach dem Mittelmeer ein und liess an dem Vorgebirge von Baal-rosch, an der Mündung des Hundsflusses bei Beyrut sein Bildnis in den Felsen einhauen. An derselben Stelle empfing er den Tribut von Tyrus

und Sidon sowie auch den von „Jahua, dem Sohne des Chumri“, das heisst von Jehu, dem Nachkommen des Omri. Wenn er Jehu einen Nachkömmling Omri's nannte, so war der assyrische König falsch berichtet; er hatte nichts von dem Aufstande gehört, welcher das Haus Omri vernichtet und Jehu auf den Thron gebracht hatte. Wie Ahab, wurde Jehu für einen Sohn des Omri, des Gründers von Samaria gehalten, welches in den assyrischen Inschriften oft Beth-Omri, „das Haus des Omri“, genannt wird, obgleich in den späteren Zeiten Tiglath-Pilesars II. und Sargons „Beth-Omri“ durch „Samirina“ ersetzt wird. Letzteres war die aramäische Form des Landesnamens Schimrôn, muss daher durch die aramäischen Nachbarn der Israeliten zu den Assyrern gekommen sein.

In der assyrischen Halle des britischen Museums steht jetzt ein kleiner Obelisk aus schwarzem Marmor, welcher durch Sir A. H. Layard von Calah gebracht worden ist; auf ihm hinterliess Shalmanassar die Annalen seiner Herrschaft. Der obere Teil des Monumentes ist von einer Reihe Reliefs eingenommen, welche die Darbringung von Tribut durch die entfernten Nationen, welche um die Gnade des assyrischen Monarchen bitten, darstellt. Unter diesen Reliefs befindet sich eines, auf welchem die Gesandten Jehu's während der Darbringung von Gold- und Silber-Barren, einer goldenen Vase und goldenem Löffel, Trinkschalen

und Bechern von Gold, Stücken von Blei, einem königlichen Scepter und Keulen von Holz dargestellt sind. Ihre Gesichtszüge sind die, welche noch heute die jüdische Rasse characterisiren; ihre gefransten Röcke fallen bis auf die Knöchel.

Der Tod Salmanassars brachte für Damaskus und Palästina eine Zeit des Friedens. Sein Sohn und Nachfolger wandte seine Waffen nach anderen Richtungen; Hazael und sein Nachfolger, Ben-hadad III. konnten unbelästigt Israel verwüsten (2. Kön. 13, 3). Erst als die Israeliten unter Jerobeam II. sich an den Syrern gerächt hatten und die Küste von Israel wider zurückerobert war „von Hamath an bis an's Meer, das im flachen Felde liegt", zog widerum ein assyrischer Monarch nach dem Westen. Dies war Rimmon-nirari, der Enkel Salmanassars, welcher von 810 bis 781 v. Chr. regierte und das Königreich von Damaskus zu einem Vasallenstaate machte. Damaskus war jetzt unter der Regierung eines Königs namens Marih, wahrscheinlich des Nachfolgers Ben-hadad's III., der, nachdem er von den Assyrern belagert worden war, froh sein musste, sich mit ihnen zu verständigen, die Oberherrschaft Rimmon-nirari's anzuerkennen und ihm 2300 Talente Silber, 20 Talente Gold, 3000 Talente Kupfer, 5000 Talente Eisen, gestickte Kleider und feine Leinen, ein mit Elfenbein eingelegtes Ruhebett

und einen elfenbeinernen Sonnenschirm, nebst anderen Schätzen und Geräten ohne Zahl, welche sein Palast enthielt, zu geben. Es ist sehr wahrscheinlich, dass Jerobeam's Erfolge gegen die Syrer zum grossen Teile der Schwächung zuzuschreiben ist, welche diese durch die Assyrer empfangen hatten. Rimmon-nirari will auch Tribut von Tyrus und Sidon, von Beth-Omri, von Edom und von Palaštu oder Palästina, unter welchem Namen wir wahrscheinlich nicht nur den von den Philistern bewohnten Distrikt, sondern auch das Königreich Juda verstehen müssen, erhalten haben. Dieser Tribut war ihm ohne Zweifel nach seinem triumphirenden Einzuge in Damaskus gesandt worden.

Mit Rimmon-nirari ging die Macht der älteren Dynastie der assyrischen Könige zu Grabe. Seine Nachfolger waren kaum im Stande, sich gegen die Angriffe ihrer Nachbarn von Norden und Süden zu verwahren; Krankheiten und Rebellionen brachen in den grossen Städten des Königreichs, aus und schliesslich, 746 v. Chr., fand ein Aufstand in Calah statt; der König starb, oder wurde ermordet, und ehe noch ein Jahr vorüber war, wurde die Krone im April 745 v. Chr. durch einen militärischen Abenteurer Namens Pul an sich gerissen, der den Titel Tiglath-Pilesar III. annahm.

Tiglath-Pilesar I. war der berühmteste Herrscher

und mächtigste Eroberer der alten Dynastie gewesen und hatte über Assyrien vor 400 Jahren geherrscht. Durch die Annahme seines Namens wünschte daher der Usurpator zu zeigen, dass er ihm in seinen Taten nacheifern wollte. Einer spätern Ueberlieferung zufolge hatte der neue König seine Laufbahn als Gärtner angefangen. Mag dies nun wahr oder unwahr sein, jedenfalls zeigte er nach Besteigung des Thrones grosse militärische und exekutive Fähigkeiten; das zweite assyrische Reich hat ihm seine Entstehung zu danken.

Tiglath-Pilesar beschloss, die verschiedenen Staaten des westlichen Asiens in ein grosses Reich zusammenzufassen, regiert durch von Ninive aus ernannte Satrapen, die nur dem König selbst verantwortlich waren. Jede Satrapschaft oder Provinz hatte eine gewisse Anzahl von Männern für die kaiserliche Armee zu stellen und jährlich eine feste Summe an die kaiserliche Schatzkasse zu zahlen. So ward Ninive mit 30 Talenten eingeschätzt, wovon zehn für den allgemeinen Aufwand, die andern zwanzig zur Unterhaltung der Flotte dienten. Calah zahlte 9 Talente; Karchemisch, einst die reiche Hauptstadt der Hetiter, zahlte 100 Talente; Arpad 30; Megiddo nur 15. Ausser Gold und Silber mussten die Städte und Provinzen auch Streitwagen, Kleidung und andere Beisteuern liefern.

Zwei Jahre nach seiner Thronbesteigung (743 v. Chr.) wandte Tiglath-Pilesar III. seine Aufmerkmerksamkeit dem Westen zu. Arpad, heute Tel-Erfad, in der Nähe von Aleppo, war sein erstes Angriffsobject. Es hielt sich drei Jahre lang und fiel nicht bis 740 v. Chr. In der Zwischenzeit war jedoch das Königreich Hamath von den assyrischen Waffen niedergeworfen und neunzehn von seinen Distrikten unter assyrische Statthalter gestellt worden. Dann schlug die assyrische Kriegsmacht den Weg zum Mittelmeere ein. Azri-yahu oder Azariah (Uzziah), der jüdische König, war ein Verbündeter von Hamath gewesen und wurde daher auch gezüchtigt. Er war gezwungen, den Frieden durch ein Unterwerfungsanerbieten und durch Zahlung von Tribut zu erkaufen. Die Verbindung zwischen Juda und Hamath hatte lange bestanden. David war der Freund seines Königs, Tou oder Toi gewesen, und beim Anfange der Regierung Sargons trägt der König von Hamath einen ausgesprochen jüdischen Namen, nämlich Yahu-bihdi, oder, wie es anderswärts geschrieben, Ilu-bihdi, wo das Wort *ilu*, „Gott", die Stelle des Namens des Bundesgottes von Israel einnimmt. Es ist sogar möglich, dass Yahu-bihdi ein durch Azariah auf den Thron von Hamath gebrachter Jude war. Jedenfalls erklärt die Verbindung zwischen Juda und Hamath die Stelle 2. Kön. 14, 28, welche

so lange Schwierigkeiten verursacht hat. Es ist nun klar, dass von Jerobeam hier gesagt wird, dass er Hamath für Israel widergewonnen habe, obgleich es früher „mit Juda verbündet gewesen sei“. Nach Jerobeam's Tode aber muss der jüdische Einfluss widerum die Oberhand bei den Hamathensern erlangt haben.

Zwei Jahre nach dem Falle von Arpad hielt sich Tiglath-Pilesar widerum im Westen auf. Bei dieser Gelegenheit hielt er eine Versammlung der unterworfenen Fürsten ab, unter denen auch Rezon von Damaskus und Menahem von Samarien waren, um ihre Geschenke anzubieten und ihrem Herrn zu huldigen.*) Dieser Tribut nun, welchen Tiglath-Pilesar von dem israelitischen Könige erhalten zu haben angiebt, war den Büchern der Könige zur Folge dem Pul gegeben worden. Wir können hieraus schliessen, dass der assyrische Herrscher unter den benachbarten Völkern noch unter seinem eigentlichen Namen bekannt war und dass sie sich an den neuen Titel, welchen er

---

*) Die assyrischen Inschriften zeigen, dass die wahre Form des Namens des Königs von Damaskus Rezon, wie die des Gründers des Königreichs (1. Kön. XI, 23) war, indem die biblische Form mit *i* derselben Vokalveränderung zuzuschreiben ist, welche sich in *Toi* (2. Sam. VIII, 6) neben *Tou* (1. Chron. XVIII, 9) oder Hiram (1. Kön. V, 1) neben Huram (2. Chron. II, 11) betätigt. Hezion in 1. Kön. XV, 18 ist wahrscheinlich ein Schreibfehler für Rezon.

angenommen, erst später gewöhnten. Diese Folgerung wird durch eine Angabe des alten griechischen Astronomen Ptolemäus unterstützt. Bei Erwähnung von Verfinsterungen, welche zu Babylon beobachtet worden waren, giebt Ptolemäus eine Liste der babylonischen Könige, nebst der Dauer ihrer Regierungen, von der sogenannten Aera des Nabonassar (747 v. Chr.) bis zur Zeit Alexander des Grossen. In dieser Liste ist Tiglath-Pilesar (nach seiner Ezoberung von Babylon) Poros oder Por, die persische Form für Pul, genannt.

Während der Lebzeiten Menahem's blieb Israel Assyrien tributpflichtig und der assyrische König zog auch nicht wider gegen Westen. Nach dem Tode Menahem's und der Ermordung seines Sohnes Pekahiah fanden jedoch bedeutende Veränderungen dort statt. Der Ursupator Pekah griff in Verbindung mit Rezon von Damaskus Juda mit der Absicht an, die Dynastie David's umgestossen und auf den Thron von Jerusalem einen Vasallenkönig zu bringen; aus dem Namen des Vaters desselben, Tabel, geht hervor, dass er ein Syrer war. Jotham, der jüdische König, starb kurz nach Beginn des Krieges, und die Jugend und Schwäche seines Sohnes und Nachfolgers Ahaz gab Juda den Gegnern preiss, die noch dazu durch eine unzufriedene Partei in der Hauptstadt selbst unterstützt wurden (Jes. 8, 6). In seiner Not wandte sich

Ahaz an den assyrischen Herrscher, der schon lange nach einer Gelegenheit zur Vernichtung von Damaskus und der Verwandlung des jüdischen Königreichs mit seiner bedeutenden Festung Jerusalem in einen Vasallenstaat suchte. Demzufolge marschirte 734 v. Chr. Tiglath-Pilesar in Syrien ein. Rezon wurde in einer blutigen Schlacht geschlagen, seine Streitwagen zerbrochen und seine Befehlshaber gefangen genommen und gepfählt, während er selbst nach Damaskus entkam, wo er vom Feinde schwer belagert wurde. Das Land von Damaskus wurde nun mit Feuer und Schwert vernichtet, die sechszehn Distrikte wie „mit einer Flut übergossen“ und die herrlichen Gärten, von denen die Hauptstadt umgeben war, zerstört, indem jeder Baum zum Gebrauche für die Belagerung umgehauen wurde.

Die Stadt selbst war jedoch zu stark, um durch einen Handstreich genommen zu werden. Tiglath-Pilesar liess daher eine genügende Macht vor ihr, um sie durch Hunger zu bezwingen und wandte sich gegen die früheren Verbündeten des syrischen Königs. Israel wurde zuerst angegriffen. Der nördliche Teil des Landes wurde überflutet und die Stämme jenseits des Jordans in die Gefangenschaft abgeführt. Gilead und Abel-beth-maecha werden mit Namen unter den Städten aufgeführt, die eingenommen und geplündert worden sind. (Vergl. 2. Kön. 15, 29.) Die Assyrer

fielen hierauf über Ammon und Moab her, die Israel und Syrien in dem Angriffe auf Juda unterstützt hatten, und zogen dann längst der Meeresküste in das Land der Philister, die den letzten Krieg dazu benutzt hatten, das Joch der jüdischen Könige von sich abzuschütteln. Ihr Anführer, Chanun oder Hanno von Gaza, floh nach Egypten, Gaza selbst wurde eingenommen und tributpflichtig gemacht, seine Götter weggeführt und ein Abbild des assyrischen Königs im Tempel des Dagon aufgestellt. Auch Ekron und Aschdod wurden gezüchtigt; Metinti von Aschkalon verübte Selbstmord, um der Rache des Eroberers zu entgehen.

Nachdem so im Süden keinerlei Gefahren mehr zu befürchten waren, marschirte Tiglath-Pilesar nach dem nördlichen Königreiche zurück, nahm Samarien ein, tödtete (nach seiner eigenen Angabe) den Pekah und ernannte Hosea zum König an seiner statt. Ein jährlicher Tribut von zehn Talenten Gold und zehntausend von Silber wurde zur gleichen Zeit erzwungen. Kurz darauf wurden einige assyrische Truppen gegen die Edomiter und die Könige der Araber, die gleichfalls gegen Assyrien aufgestanden und der syrisch-israelitischen Verbindung beigetreten waren, ausgesandt. Es scheint also, als sei dieser Bund zum Zwecke eines Gegengewichtes gegen die assyrische Uebermacht geschlossen worden und der gegen Juda geführte Krieg nur der Weigerung

Jotham's, dem Bunde beizutreten, zuzuschreiben. Ein Gegenstück dazu ist der Bund, der später in der Zeit Hiskia's gegen die wachsende Macht Sargon's geschlossen wurde.

In der Zwischenzeit fiel nach zweijähriger Belagerung 732 v. Chr. Damaskus. Rezon wurde erschlagen, seine Untertanen in die Gefangenschaft abgeführt und eine Fürstenversammlung von Tiglath-Pilesar in seinem Palaste abgehalten. Unter den unterworfenen Fürsten war auch Ahaz von Juda. Er wird in den assyrischen Inschriften Jehoahaz genannt; ist es daher klar, dass die biblischen Schriftsteller den ersten Teil seines Namens infolge des Characters des Königs weggelassen haben. Der göttliche Name wäre profanirt worden durch seine Verbindung mit solch' einem götzendienerischen und unwürdigen Fürsten. Da Chanun am Hofe neben Kavus-melech von Edom, Metinti von Aschkalon, Salomon von Moab und Sanib von Ammon erschien, so muss er eine Begnadigung erlangt haben. Zu Damaskus sah Ahaz, als er dem assyrischen Herrscher huldigte, auch den Altar, wovon er ein Modell an Urijah sandte mit dem Befehle, es im Hofe zum Hause des Herrn aufzustellen.

Im Jahre 727 v. Chr. starb Tiglath-Pilesar, und Salmanassar IV. bestieg den Thron. Die Weigerung Hosea's, den jährlichen Tribut zu zahlen, führte

den neuen assyrischen Herrscher nach dem Westen. Tyrus ward erfolglos belagert, Hosea als Gefangener abgeführt und Samaria drei Jahre lang blockirt. Während der Blockade starb Shalmanassar, und einer der assyrischen Feldherrn, der in Erinnerung an den berühmten babylonischen Monarchen, der so viele Jahrhunderte vorher geherrscht hatte, den Namen Sargon annahm, riss die Krone an sich. Die Einnahme Samaria's fand in seinem ersten Jahre (722 v. Chr.) statt; 27,280 der Bewohner wurden ins Exil abgeführt, aber nur 50 Streitwagen in der Stadt gefunden. Ueber sie wurde ein assyrischer Gouverneur gesetzt, der den Auftrag hatte, jedes Jahr denselben Tribut, welchen Hosea gezahlt hatte, nach Ninive zu senden. Die verhältnismässig geringe Anzahl von Israeliten, die in die Gefangenschaft abgeführt wurden, zeigt, dass Sargon sich mit der Wegführung derjenigen Personen und ihrer Familien, welche in dem Aufstande gegen ihn Teil genommen hatten, begnügte. Tatsächlich wurde Samaria so ziemlich in derselben Weise behandelt, wie Jerusalem von Nebuchadnezar zu der Zeit Jehojachin's behandelt worden ist. Den grösseren Teil der alten Bevölkerung liess man in seinem Geburtslande verbleiben. Diese Tatsachen sprechen auf's deutlichste gegen die moderne Theorie, der zufolge alle zehn Stämme weggeführt worden wären. Die Distrikte, nach denen die Ge-

fangenen genommen wurden, waren Halah, die Ufer des Habor, oder Fluss von Gosen und die Städte der Meder. Halah war nicht weit von Haran in Mesopotamien entfernt, auf der westlichen Seite des Habor, des heutigen Chabur, welcher sich in den Euphrat ergiesst und den assyrischen Inschriften zufolge im Lande Guzana oder Gosen, entspringt. Die Meder waren Stämme, welche östlich von Kurdistan wohnten, das gleich Mesopotamien von Tiglath-Pilesar mit Krieg überzogen worden war.

Die Plätze der gefangenen Israeliten wurden nicht sogleich widerbesetzt. Aus dem Alten Testamente ersehen wir, dass die neuen Einwohner dorthin von Hamath und den Städten Babyloniens gebracht wurden. Hamath wurde aber erst 720 v. Chr. von Sargon erobert, Babylonien sogar erst 710. Hamath war unter Yahu-bihdi oder Ilu-bihdi abtrünnig geworden, und dieser veranlasste Arpad, Damaskus und Samaria seinem Beispiele zu folgen. Die Strafe dafür folgte aber bald und war schwer. Sargon nahm Ilu-bihdi in der Stadt Aroer gefangen und liess ihn schinden. Hamath erhielt eine Kolonie von 4300 Assyrern und einen assyrischen Gouverneur. Dann wurde Samaria gezüchtigt, worauf Sargon nach dem Süden gegen die vereinten Kräfte von Chanun von Gaza und Sabako oder So von Egypten zog. Eine Schlacht zu Raphia entschied das Schicksal des

Kampfes, und Khanun fiel in die Hände seiner Feinde.

Die babylonischen Städte, aus denen einige der neuen Ansiedler in Samaria stammten, waren Cuthah und Sepharvaim. Cuthah sind die Hügel des heutigen Tel-Ibrahim, im Nordwesten von Babylon. Es stand unter dem besonderen Schutze Nergal's, des Gottes der Unterwelt, dessen Name „der Herr der grossen Stadt" bedeutet. Sepharvaim, oder „die beiden Sipparas" lag auf dem anderen Ufer des Euphrat. Der Stadtteil auf der östlichen Seite, jetzt Abu-Habba genannt, war das eigentliche Sippara, wo der babylonischen Ueberlieferung zufolge Sisuthros seine Bücher vor der Sintflut begraben hatte. Das Stadtviertel auf der anderen Seite war Agadé oder Akkad, die alte Hauptstadt Sargon's I., welche dem ganzen nördlichen Teile von Chaldäa den Namen verlieh. In späteren Zeiten wurden die beiden Teile als „Sippara des Samas", des Sonnengottes, und „Sippara der Anunit" von einander unterschieden. Anunit war die Gemahlin des Gottes Anu, „der Himmel", und wenn die Bibel sagt, „die Sepharviten hätten ihre Kinder im Feuer dem Anammelech verbrannt", so bezieht sich dies auf „Anu, den König"; Adrammelech, oder „Adar, der König", ist eine andere babylonische Gottheit, die ursprünglich eine Hypostase des Sonnengottes war.

Aus Esra 4, 2, 10 geht hervor, dass Samaria ein zweites Mal von den Assyrern kolonisirt worden ist, wahrscheinlich in Folge eines erfolglosen Aufstandes. Dies fand unter der Herrschaft Asarhaddon's statt. Sein Sohn Asenappar, oder Assurbani-pal siedelte eine Anzahl elamitischer Stämme darunter Bewohner von Susa und Apharsa oder Mal Amir in dem Lande an. Auch Leute aus Babylon und Erech wurden zu gleicher Zeit ansässig gemacht. Die Namen der neuen Kolonisten würden auf die Herrschaft Assur-bani-pals's besser als auf die Asarhaddon's passen, da Assur-bani-pal es war, und nicht Asarhaddon, welcher Elam und Susa eroberte und sowohl Babylon wie Erech im Sturm einnahm. Es ist daher wahrscheinlich Asarhaddon in Vers 2 ein Fehler des Abschreibers für Asenappar.

Als das nördliche Königreich, Israel zu einer assyrischen Provinz gemacht worden war, erstreckte sich das assyrische Reich bis nahe an die Grenzen Juda's; da fingen die assyrischen Könige an verlangende Blicke nach dem Territorium des letzteren zu werfen. Seine Hauptstadt Jerusalem war eine fast uneinnehmbare Festung, deren Besitz die Strasse nach Egypten offen legen, aber auch den Durchgang einer egyptischen Armee nach Asien verschliessen konnte. Eine Gelegenheit, es anzugreifen, war jedoch noch nicht vorhanden. Hiskia, der Nachfolger von Ahaz,

fuhr fort den Tribut, welchen sein Vater den Assyrern zugesagt hatte, zu zahlen, und Sargon hatte anderweitige Kriegszüge zu leiten. Da geschah plötzlich ein Ereignis, welches ihn noch einmal nach Palästina führte. Um dies zu verstehen, müssen wir unsere Aufmerksamkeit zunächst Babylonien zuwenden.

Die Babylonier hatten den Tod Tiglath-Pilesar's benutzt, um sich von dem assyrischen Joche zu befreien, von dem sie auch fünf Jahre verschont blieben. Im Jahre 722 v. Chr. aber wurde das Land von einem Manne von Tatkraft und Geschicklichkeit, Merodach-baladan, dem Sohne Jagina's,*) eingenommen. Merodach-baladan war der legitime Anführer der Kaldâ oder Chaldäer, eines kleinen Stammes, damals im Marschland an der Mündung des Euphrates ansässig, die später in Folge ihrer Eroberung Babylons die herrschende Kaste in Babylonien selbst wurden. Während einer Dauer von zwölf Jahren blieb er unbestrittener Herr des Landes, das wir nunmehr Chaldäa nennen können. Sargon aber wurde mit jedem Jahre mächtiger und es war augenscheinlich,

---

*) Der Name Baladan in 2. Kön. 20, 12 (und Jes. 39, 1) ist einem Fehler des Copisten zuzuschreiben, wie auch die Lesart Berodach für Merodach. Dazu hat offenbar der Name Merodach-Baladan der vorhergehenden Zeile Veranlassung gegeben. Merodach-baladan bedeutet „Merodach hat einen Sohn gegeben" und würde ohne „Merodach" unvollständig sein.

dass ein neuer assyrischer Einfall nicht lange auf sich warten liesse. Diesem beschloss Merodach-baladan zuvorzukommen. Er versuchte zu diesem Zwecke ein grosses Bündnis mit den Staaten im Osten und Westen, deren Selbstständigkeit durch ihren mächtigen Nachbar bedroht war, zu schliessen. Babylonien und Elam waren die östlichen Mitglieder der Allianz und nach dem Westen wurden Gesandte geschickt, um mit den verschiedenen Staaten Palästinas und Egyptens für das gemeinsame Vorgehen gegen Sargon Verabredungen zu treffen.

Hiskia war eben jetzt im vierzehnten Jahre seiner Regierung (2. Kön. 20, 6) von einer gefährlichen Krankheit widerhergestellt, die durch die Furcht vor Assyrien und den Umstand, dass er noch keinen Sohn als Nachfolger hatte, verschlimmert worden war. Diese Krankheit wurde von den Verschwörern als Vorwandt benutzt, durch den sie hofften Sargon über den wahren Grund der Gesandtschaft zu täuschen; es wurde bekannt gegeben, dass die Gesandten nur gekommen seien, dem jüdischen Könige zu seiner Genesung Glück zu wünschen. Allein Sargon wusste nur zu gut, dass Merodach-baladan ohne weiteren Grund sich nicht der Mühe unterzogen hätte, sich nach der Gesundheit eines Mit-Königs zu erkundigen, auch hatte er ohne Zweifel

erfahren, dass Hiskia den Gesandten alle seine Schätze und Waffen gezeigt hatte, mit denen er die Verbündung zu unterstützen hoffte. Die Folge davon war, dass, ehe die Verschwornen bereit waren sich zu verteidigen, der assyrische Monarch sie mit Krieg überzog und einzeln angriff.

Palästina hatte am ersten zu büssen. Achimit, welchen Sargon zum König von Aschdod gemacht hatte, war entthront worden und seine Krone einem Usurpator Namens Javan, „der Grieche", gegeben worden. Javan scheint von Hiskia, der zu dieser Zeit eine Art von Oberherrschaft über die philistäischen Städte ausübte, ernannt und zum Zwecke der Führung des philistäischen Aufstandes gegen Assyrien zum König proclamirt worden zu sein. Auch Edom und Moab sandten Truppenabteilungen in den Krieg und der äthiopische König von Egypten versprach Hülfe. Von den Einzelheiten des Kampfes zwischen Sargon und den westlichen Staaten wissen wir leider nichts. Er dauerte jedoch nicht lange. Weder Babylonien noch Egypten hatte Zeit, ihren Verbündeten irgend welche Unterstützung zu senden. Dem „Tartan" oder Ober-Befehlshaber wurde aufgetragen Aschdod zu belagern (vergl. Jes. 20, 1), während Sargon selbst das sich „weiterstreckende Land von Juda" überzog und seine Hauptstadt einnahm. Diese Eroberung Juda's von Seiten Sargons erklärt die

Prophezeihungen Jesaia's, welche bis jetzt ungelöste Rätsel waren. Wir haben hier endlich eine Aufklärung über die Umstände, welche der Prophet im 10. und 11. Capitel beschreibt. Hier heisst es, dass die assyrische Armee auf der gewöhnlichen Heerstrasse vom Nordosten kommend bei Nob, nur eine Stunde von Jerusalem entfernt, lagerte an demselben Tage, an dem das Orakel ausgesprochen wurde, während Jesaia behauptet, dass die Hauptstadt selbst in die Hände des Feindes fallen solle. (X, 6, 12, 22, 24, 34.)

Alles dies lässt sich nicht auf den Einfall Sanherib's beziehen, bei welchem nur eine Abteilung der assyrischen Armee gegen Jerusalem vom Südwesten aus gesandt wurde und wo Jesaia von Gott aufgetragen ward zu versprechen, dass der König von Assyrien nicht in die Stadt kommen sollte, noch vor sie komme mit Schild, noch einen Wall gegen sie errichte. Die älteren Commentatoren waren daher zu der Annahme gezwungen, dass der im 10. Capitel seiner Prophezeihung beschriebene Einfall ein fingirter war. Der Entzifferung der keilschriftlichen Denkmäler haben wir es aber zu verdanken, dass nun alles klarer wird; wir sind jetzt im Stande zu verstehen, wie es kam, dass der assyrische Herrscher, dessen Zug von Jesaia beschrieben wird, behaupten konnte, Eroberer von Calne und

Karchemisch, von Hamath und Arpad, von Damaskus und Samaria zu sein. (Vers 8, 9, 10.) All dies waren Eroberungen Sargons und nicht Sanheribs.

Aschdod wurde eingenommen und dem Erdboden gleichgemacht, seine Einwohner in die Gefangenschaft verkauft. Javan gelang es, zu dem egyptischen Könige zu entfliehen, der feig genug war, ihn seinen Feinden auszuliefern. Edom und Moab wurde ebenfalls für ihre Teilnahme an dem Aufstande bestraft, und die Autorität Sargon's war so bis an die Grenzen Egyptens widerhergestellt.

Dies alles fand im Jahre 711 v. Chr. statt. Im nächsten Jahre wandte sich die ganze Macht Assyriens gegen Merodach-baladan. Die Elamiten wurden geschlagen, ihre Grenzstädte geplündert und der babylonische König gezwungen, sich nach dem Süden zurückzuziehen und Babylon in den Händen der Assyrer zu lassen. Ein Jahr nachher verfolgte ihn Sargon bis zu seinem Schlupfwinkel. Bit-Jagina, die Hauptstadt seiner Ahnen wurde im Sturm genommen und er selbst gezwungen sich zu übergeben. Das Glück begünstigte ihn nie wider. Nach Sargon's Tode zog er wider in Babylon ein, allein seine zweite Regierung dauerte nur sechs Monate. Er floh nach einer Schlacht, die mit einem vollkommenen Sieg Sanheribs endigte, widerum in die Sumpfniederungen, aber auch von dort wurde er vier Jahre später

vertrieben und segelte dann über den persischen Golf, um eine neue Heimat an der westlichen Küste Elams zu finden. Aber auch dorthin folgten ihm seine unversöhnlichen Feinde. Im Jahre 697 v. Chr. rüstete Sanherib eine Flotte mit phönikischen Matrosen und zerstörte die von den alten chaldäischen Fürsten erbauten Städte. Darnach hören wir nichts wider von ihm.

Das 10. Capitel Jesaia's weist uns darauf hin, auch in anderen Teilen des Buches nach Beziehungen auf die Einnahme von Jerusalem durch Sargon auszuschauen. Eine solche ist unverkennbar im zweiundzwanzigsten Capitel erhalten. Hier giebt uns der Prophet ein Bild einer Belagerung, die schon einige Zeit währte, wobei die Einwohner Jerusalems nicht durch das Schwert erwürgt, sondern durch Hunger aufgerieben wurden. Die Botschaft, welche Jesaia verkünden soll, ist hier kein Versprechen der Erlösung von dem Feinde, sondern das Gegenteil: „Solches ist vor den Ohren des Herrn Zebaoth offenbar. Was gilt es, ob euch diese Missetat soll vergeben werden, bis ihr sterbet? spricht der Herr Herr Zebaoth." Nur der Feldzug Sargons kann diese Worte erklären.

Zehn Jahre später wurde Juda widerum von einem assyrischen Könige mit Krieg überzogen und Jerusalem durch eine assyrische Armee bedroht.

Sargon war durch seine Soldaten ermordet worden; sein Sohn Sanherib bestieg den Thron am 12. Tage des Monates Ab oder Juli 705 v. Chr. Er war von seinem Vater grundverschieden, schwächlich, prahlerisch und mehr grosssprecherisch als tatkräftig.

Im Vertrauen auf die Unterstützung des äthiopischen Königs von Egypten, Tirhaka, gab Hiskia seine Verbindung mit Assyrien auf und weigerte sich den jährlichen Tribut nach Ninive zu senden. Die Phönikier taten dasselbe, während die jüdischen Könige ihre frühere Oberherrschaft über die Städte der Philister von neuem behaupteten. Padi, der König von Ekron, der Assyrien treu blieb, wurde in Ketten nach Jerusalem geführt. Zedekiah, in den assyrischen Berichten als König von Aschkalon angeführt, war wahrscheinlich jüdischen Ursprungs. Erst drei Jahre nach seiner Thronbesteigung war Sanherib im Stande, gegen die Aufständigen zu marschiren. Im Jahre 701 überschritt er den Euphrat und zog gegen das mittelländische Meer. Gross- und Klein-Sidon, Sarepta, Akko, und andere phönikische Städte übergaben sich dem Eindringling, der sidonische Monarch floh nach Cypern und die Könige von Arvad und Gebal beeilten sich dem Eroberer zu huldigen. Metinti von Aschdod, Pedael von Ammon, Chemosch-nadab von Moab und Melech-ram von Edom, die im Verdachte standen an dem Aufstande

Teil genommen zu haben, kamen zur selben Zeit. Juda und die untergebenen Philister waren die einzigen, die sich fern hielten.

Der Rest der Geschichte lässt sich am besten mit Sanherib's eignen Worten widergeben: „Zedekiah, der König von Aschkalon, sagt er, der sich meinem Joche nicht gebeugt hatte, die Götter des Hauses seines Vaters, ihn selbst, seine Frau, seine Söhne, seine Töchter und seine Brüder, den Samen des Hauses seines Vaters, entfernte ich, und sandte ihn nach Assyrien. Ich setzte über die Leute von Aschkalon Sarludari, den Sohn des Rukipti, ihren frühern König und ich legte ihm die Zahlung eines Tributes auf und die Huldigung, die meiner Majestät zukommt, und er wurde ein Vassal. Im Verlaufe meines Feldzuges näherte ich mich und nahm ein Beth-Dagon, Joppe, Beneberak und Azur, die Städte des Zedekiah, die sich nicht sofort unter mein Joch beugten, und ich führte ihre Beute weg. Die Priester, die Vornehmen und die gewöhnlichen Leute von Ekron, die ihren König Padi in Ketten geworfen hatten, weil er seinem Eide gemäss Assyrien treu geblieben war, und ihn dem Hiskia, dem Juden, überantwortet hatten, der ihn wie einen Gefangenen in einem dunkeln Kerker gefangen hielt, fürchteten sich in ihren Herzen. Der König von Egypten, die Bogenschützen, die Streitwagen und die Pferde des Königs

von Ethiopien hatten zahllose Kräfte gesammelt und waren zu ihrer Hülfe herangezogen. Angesichts der Stadt Eltekeh war ihre Schlachtordnung aufgestellt; sie riefen ihre Truppen (zur Schlacht). Auf Assur, meinen Herrn, vertrauend kämpfte ich mit ihnen und schlug sie. Meine Hände nahmen die Hauptleute der Streitwagen und die Söhne des Königs von Egypten, wie auch die Hauptleute der Streitwagen des Königs von Ethiopien lebendig inmitten der Schlacht gefangen. Ich näherte mich und nahm die Städte Eltekeh und Timna ein und führte ihre Beute weg. Ich marschirte gegen die Stadt Ekron und tödtete die Priester und Vornehmen, welche den Frevel begangen hatten und ich hing ihre Körper an Stangen rings um die Stadt herum auf. Die Bürger, welche Uebel und Schlechtigkeiten getan hatten, rechnete ich zur Beute; was den Rest derselben betrifft, welche keine Sünde oder Verbrechen begangen hatten, so erklärte ich ihre Freiheit (von Strafe). Ich liess Padi, ihren König, aus der Mitte von Jerusalem herausbringen und ich setzte ihn auf den Herrscherthron über sie und ich erlegte ihm einen Tribut, wie er meiner Majestät zukommt, auf. Was aber den Hiskia von Juda betrifft, der sich unter mein Joch nicht gebeugt hatte, sechsundvierzig seiner starken Städte, nebst unzählbaren kleineren Städten, welche von ihnen abhingen,

durch Abbrechen ihrer Mauern (?) und offenen Angriff, durch Schlacht, Maschinen und Sturmböcke (?) belagerte ich, nahm ich ein. Ich brachte aus der Mitte derselben und zählte als Beute 200,150 Personen, Gross und Klein, Männlich und Weiblich, Pferde, Maulesel, Esel, Kamele, Ochsen und Kleinvieh ohne Zahl. Hiskia selbst schloss ich ein wie einen Vogel in einen Käfig in Jerusalem, seiner Königsstadt. Ich baute eine Reihe Forts gegen ihn und ich hielt zurück seine Ferse, dass sie nicht herausgehen konnten (?) aus dem grossen Thore seiner Stadt. Ich trennte ab seine Städte, welche ich geraubt hatte, von der Mitte seines Landes und gab sie dem Metinti, dem Könige von Aschdod, dem Padi, König von Ekron, und Zil-baal, dem König von Gaza, und machte sein Land klein. Zu dem frühern Tribut, der Abgabe ihres Landes, fügte ich einen andern Tribut hinzu und die Huldigung, die meiner Majestät zukommt, und legte es ihm auf. Die Furcht vor dem Glanze meiner Majestät überwältigte ihn, den Hiskia und er sandte nach mir nach Ninive, meiner königlichen Stadt, als Geschenk und Tribut, die Araber und seine Leibwache, die er zur Verteidigung von Jerusalem, seiner königlichen Stadt, genommen hatte und mit Zahlung versehen (?), nebst 30 Talenten Gold, 800 Talenten reinen Silbers, Karfunkeln und andere kostbare Steine, einem Ruhebett aus Elfenbein, Thronen aus Elfenbein,

Elephantenhaut, Elfenbein, seltenen Hölzern, was auch ihr Name sein mag, einem grossen Schatz, wie auch die Eunuchen seines Palastes, Sänger (?) und Sängerinnen (?), und er sandte seinen Gesandten um Huldigung zu tun."

Die assyrischen und biblischen Berichte ergänzen und vervollständigen sich gegenseitig. Sanherib beschönigt natürlich den Unfall, welcher ihm in Palästina zustiess und verlegt die Zahlung des Tributes von der Zeit, zu welcher Hiskia vergebens die Belagerung von Jerusalem wegzukaufen suchte, an das Ende des Feldzuges. Er kann aber die Tatsache nicht verhehlen, dass er niemals im Stande war, die aufständige Stadt einzunehmen oder Hiskia zu züchtigen, wie er andere Rebellenkönige bestraft hatte. Auch unternahm er keinen Feldzug wider nach dem Westen. Im nächsten Jahre finden wir ihn in Babylonien, wo er die Stämme in Cilicien angriff, allein nach Palästina wagte er sich nie wider. Während seiner Lebzeiten hatte Juda nichts mehr von dem assyrischen Könige zu fürchten.

Auf den ersten Blick scheint ein Unterschied zwischen der Anzahl der Silber-Talente, die nach der Bibel Hiskia zahlte, und der Anzahl, welche Sanherib erhalten haben will, stattzufinden. Diese Verschiedenheit ist aber nur eine scheinbare. Man hat nämlich gefunden, dass es zwei verschiedene Valuten

gab, nach deren einer 500 Talente Silber denselben Wert wie 800 Talente der andern repräsentiren. Eine schon bedeutendere Abweichung vom biblischen Bericht bietet Angabe Sanherib's, dass er eine Reihe Forts um Jerusalem gebaut und Hiskia das Entkommen verhindert hätte. Dies steht im offenen Widerspruche mit dem Worte Jesaia's, dass der assyrische König keinen Pfeil nach Jerusalem schiessen, noch es unter dem Schutze von Schilden bestürmen, noch einen Wall gegen dasselbe errichten solle. Sanherib will hier mehr getan haben als er in Wirklichkeit tat.

Eine weitere Nichtübereinstimmung findet sich in dem Datum, welches der biblische Bericht für die assyrische Invasion angiebt. Das Jahr 701 v. Chr. war das vierundzwanzigste der Herrschaft Hiskia's, nicht das vierzehnte, das ins Jahr 711 v. Chr., also in das Jahr von Sargon's Feldzug fiel. Aber gerade diese Tatsache gibt zugleich eine Erklärung der Schwierigkeit an die Hand. In dem retrospectiven Bericht des prophetischen Annalisten werden die beiden Feldzüge des Sargon und Sanherib miteinander in Verbindung gebracht, während die Geschichte nur von dem berichtet, welcher Gottes Verfahren mit seinen treuen Dienern illustrirt. Daher kommt es denn, dass bisweilen Reminiscensen an die frühere Invasion in die Erzählung verflochten werden. Es war Sargon und

nicht Sanherib, der Hamath, Arpad, Sepharwaim und Samaria eroberte (2. Kön. 18, 34—36); es war Sargon und nicht Sanherib, der im 14. Jahre der Herrschaft Hiskia's in Juda einfiel.

Im britischen Museum befindet sich ein Basrelief, welches Sanherib, auf seinem Throne vor Lachisch sitzend, darstellt, wie er die Beute der Stadt, die vor ihm vorbeigeführt wird, empfängt. Während er vor dieser Stadt lagerte, schickte Hiskia eine Gesandtschaft mit Geschenken, Abgaben und Bitten um Verzeihung an ihn ab. Sanherib nahm die Geschenke an, verweigerte aber den Pardon; nichts konnte ihn befriedigen als die vollständige Uebergabe Jerusalems und seines Königs. Daraufhin bereitete Hikia seine Verteidigung vor. Wir ersehen aus Jesaia's Schriften, dass es zu dieser Zeit drei Parteien im Staate gab, deren jede zu verschiedenen Zeiten einen Einfluss auf den König und seine Ratgeber gewann. Die erste war die von Schebna angeführte Partei (dessen Name bezeugt, dass er syrischer Abstammung war), welche eine Verbindung mit Egypten und Feindschaft mit Assyrien befürwortete. Dies war die Partei, mit welcher Jesaia hauptsächlich zu kämpfen hatte, ihre Macht ward aber nicht eher gebrochen als beim Rückzug Tirhaka's von der Schlacht bei Eltekeh, der ein sichtbares Zeichen war, dass Egypten nichts als ein schwaches Rohr gewesen. Die

zweite Partei trieb die Politik Ahaz's und meinte, dass die einzige Möglichkeit für Judas Sicherheit in der Unterwerfung unter das mächtige Reich von Assyrien bestehe. Jesaia war der Repräsentant der dritten Partei. Er offenbarte Gottes eigene Erklärung, dass er seine Stadt und Tempel verteidigen wolle, wenn nur ihre Bewohner an ihn glauben und ihn fürchten würden und alle Verbindungen mit den heidnischen Nationen, welche sie umgaben, abweisen würden. „In Ruhe und Glauben" sollte ihre Stärke liegen. Aber erst nachdem die Ereignisse selbst die Wahrheit von Jesaia's Botschaft gezeigt hatten, nahmen sie die Herrschenden in Jerusalem widerstrebend an und erkannten endlich, dass die wahre Politik für Juda sei, sich nicht in die Kämpfe und Intriguen der fremden Götzendiener zu mischen.

Als die jüdische Gesandtschaft Lachisch erreichte, scheint die egyptische Partei noch von gebietendem Einfluss gewesen zu sein. Trotz der Warnung des Propheten scheinen Gesandte nach Egypten gesandt worden zu sein (Jes. XXX, XXXI), die voll Vertrauen auf ein Bündnis zurückkehrten, das ihnen „weder zur Hülfe, noch sonst zu Nutz, sondern nur zur Schande und Spott" gereichen sollte.

Die Schlacht von Eltekeh hatte ihre Hoffnungen zu Schanden gemacht. Diese Schlacht wurde nach der

Einnahme von Lachisch geschlagen, als Sanherib versuchte, die benachbarte Festung von Libnah einzunehmen (2. Kön. 19, 8, 9). Der Rab-schakeh oder Premier-Minister war gegen Jerusalem gesandt worden, zusammen mit dem *Tartan* oder Oberfeldherr und dem Rabsaris oder Kämmerer, und war nach Abfertigung seiner Botschaft an die Verteidiger zu Sanherib zurückgekehrt, nachdem er eine bedeutende Macht unter dem *Tartan* vor den Mauern lagernd zurückgelassen hatte. Die Botschaft war hebräisch abgeliefert worden, und nicht etwa in Assyrisch oder Aramäisch (Syrisch), welch letzteres zu dieser Zeit die allgemeine Handels- und diplomatische Sprache im westlichen Asien war, etwa wie heutzutage Französisch in Europa. Von dem Politiker erwartete man, dass er sie sprach und Hiskia's Minister nahmen als selbstverständlich an, dass der Rab-schakeh im Stande war es zu tun. Die Tatsache, dass er vorzog Hebräisch zu sprechen, giebt uns eine hohe Idee von der Bildung dieser Zeit.

Jeder gebildete Assyrer war mit dem Akkadischen, der alten todten Sprache Babyloniens bekannt, die dem Assyrier das war, was uns das Latein ist. Daneben mussten Diplomaten und Geschäftsleute auch das Aramäische verstehen, während wir hier widerum finden, dass die höchsten assyrischen Beamten Hebräisch reden konnten.

Eine Erinnerung an das Unglück, welches die assyrische Armee befiel, ist uns in einer egyptischen Legende erhalten, die dasselbe der Frömmigkeit eines egyptischen Königs zuschreibt. Einige Gelehrte haben, durch diese Legende beeinflusst, gemeint, dass es zu Pelusium an der egyptischen Grenze geschah. Allein die Sprache der Schrift lässt kaum einen Zweifel aufkommen, dass es wirklich vor Jerusalem sich ereignete. Das Resultat davon war das schnelle Abbrechen des assyrischen Lagers und die Aufhebung der Belagerung von Jerusalem. Sanherib eilte nach Ninive zurück und den Hof-Historiographen wurde anbefohlen, einen Schleier über die Geschichte vom Ende des Feldzuges zu breiten.

Hiskia überlebte nicht lange seine wunderbare Befreiung. Nächst Salomon scheint er der gebildetste der jüdische Könige gewesen zu sein. Seine öffentlichen Bauten machten Jerusalem zu einer der stärksten Festungen der alten Welt. Sollte der Tunnel zu Siloam seiner Regierung angehören, so ist es klar, dass er über Ingenieurkräfte erster Ordnung zu verfügen hatte. Er war nicht nur selbst ein Dichter, sondern auch der Widererwecker und ein Beschützer der alten Psalmen-Literatur. In Nachahmung der Bibliotheken von Assyrien und Babylonien errichtete er eine Bibliothek zu Jerusalem, wo, wie zu Ninive, Schreiber beschäftigt wurden,

um neue Ausgaben der alten Werke zu veranstalten (vergl. Spr. 15, 1). Ahaz hatte in Juda das Studium der Astronomie eingeführt, worin die Babylonier berühmt waren, und hatte ein Gnomon oder eine Sonnenuhr in seinem Schlosshofe aufgestellt (2. Kön. 20, 11). Es ist möglich, dass von der astronomischen Literatur Babyloniens, die wir aus keilinschriftlichen Tafeln im britischen Museum kennen, mit ihren zahlreichen Beobachtungen und Vorhersagungen von Eclipsen, ihren Berichten vom Erscheinen der Kometen, der Bewegung der Planeten und Fixsterne, von den Phasen der Venus, und sogar von Sonnenflecken, damals einige Teile in Juda verbreitet wurden. Auch ist es möglich, dass der assyrische Kalender und die assyrischen Namen der Monate nun zum ersten Male den Juden bekannt wurden. Jedenfalls scheint aus Jer. 32, 10, 11 hervorzugehen, dass Thon als ein Schreibmaterial in Juda in Gebrauch zu kommen anfing, wie es schon früher zu Babylon oder Ninive geschah, wo der sog. innere auf Thon geschriebene Bericht über eine Vereinbarung mit einem äusseren Ueberzug bedeckt ward, auf dem ein kurzer Auszug des Inhalts, nebst den Namen der Zeugen eingeschrieben war. Jeremia's Kaufbrief war ferner in einem irdenen Gefässe aufgewahrt, gleich den zahlreichen Thondokumenten der Egibi-Bankfirma, die in Babylon von der Zeit Nebukadnezars an

bis zu der des Xerxes existirte. Diese Töpfe dienten dem Zwecke unserer heutigen Sicherheitsschränke.

Sanherib lebte noch zwanzig Jahre nach seinem Rückzuge aus Palästina. Im Jahre 681 v. Chr. wurde er von seinen beiden ältesten Söhnen, Adar-melech und Nergal-scharezer, die neidisch auf die ihrem jüngeren Bruder erwiesene Zuneigung des Vaters waren, ermordet. Ein eigentümlicher Beweis seines Wohlwollens existirt unter den Tafeln des britischen Museums. Es ist dies nichts geringeres als das Testament Sanherib's, anscheinend einige Jahre vor seinem Tode verfasst, in dem er Asarhaddon ein gewisses Privateigenthum vermacht. Die Urkunde lautet: „Ich, Sanherib, Könige der Mengen, König von Assyrien, vermache Armbänder von Gold, Quantitäten Elfenbein, eine goldene Schüssel, Geschmeide und Ketten für den Hals, alle diese herrliche Sachen, von denen es Haufen giebt, und drei Sorten edler Steine, ein und ein Halb Maneh und zwei und einen halben Schekel an Gewicht, dem Asarhaddon meinem Sohne, dessen Name später in Assur-itil-illik-pal nach meinem Wunsche umgeändert wurde. Der Schatz ist im Hause des Amuk niedergelegt." Der König war der Nothwendigkeit enthoben, wie dies bei anderen Personen der Fall war, sein Testament durch Zeugen beglaubigen zu lassen, und es ist klar, dass zu der Zeit, in welcher das Testament gemacht wurde,

Asarhaddon noch nicht der anerkannte Thronfolger war.

Die Ermordung des alten Königs fand der Bibel zufolge statt, „als er betete in dem Hause des Nisroch, seines Gottes“. Die Lesung des Gottesnamens ist jedoch verdorben, da eine solche Gottheit den Assyrern nicht bekannt war, und es ist möglich, dass damit Nusku, der Begleiter des Nebo, der Beschützer der Literatur gemeint ist. Zu dieser Zeit war Krieg zwischen Assyrien und Armenien, und da die Mörder anscheinend keine Anhänger in Ninive fanden, flohen sie zu Erimenas, dem armenischen Könige. Asarhaddon stellte sich ihnen und der armenischen Macht an der Spitze der assyrischen Veteranen bei einem Orte nicht weit von Melitene, dem modernen Malatijeh, in Kappadocien entgegen. Die Schlacht endigte in einem vollständigem Siege der Assyrer und Asarhaddon wurde auf der Stelle von seinen Soldaten zum Könige ausgerufen. Darauf zog er nach Ninive zurück und nahm den Thron förmlich ein.

Asarhaddon ähnelte seinem Vater nur wenig. Er war einer der geschicktesten Feldhern, die Assyrien je hervorgebracht, und unterschied sich von seinen Vorgängern durch seine milde und vermittelnde Politik. Unter ihm erreichte das assyrische Reich seine grösste Ausdehnung. Egypten wurde erobert und

unter zwanzig assyrischen Satrapen verteilt, während eine assyrische Armee bis in das Herz der arabischen Wüste vorrückte. Aber die Eroberungen, die im Kriege gemacht worden waren, wurden durch eine Politik von Mässigkeit und Gerechtigkeit befestigt. So wurde Babylon, welches 691 v. Chr. von Sanherib bis auf den Grund geschleift worden war, und dessen angrenzender Fluss mit Trümmern angefüllt war, wider aufgebaut, und Asarhaddon versuchte die Babylonier durch sechsmonatlichen Aufenthalt unter ihnen zu gewinnen. Dies giebt uns eine Erklärung der im 2. Buche der Chronika (33, 11) erwähnten Tatsache, die den Commentatoren lange ein Stein des Anstosses gewesen ist. Es heisst da, dass der König von Assyrien nach der Niederdrückung des Aufstandes Manasse's ihn gefangen nach Babylonien geführt hatte. Der Grund davon ist nun klar. Da Asarhaddon teilweise seine Zeit zu Babylon zubrachte, so hieng es nur von der Jahreszeit ab, in welche der beiden Städte Babylon oder Ninive ein politischer Gefangener gebracht wurde. Die Behandlung Manasse's war in voller Uebereinstimmung mit der anderer aufständiger Fürsten zu Zeiten Assur-bani-pal's, des Sohnes Asarhaddons. Wie diese so wurde auch er erst in Ketten gelegt, später aber die Rückkehr nach seinem Königreiche ihm erlaubt und seine Herrschaft ihm widergegeben.

Der Name „Manasse, König von Juda“ findet sich zweimal in den assyrischen Monumenten. Einmal wird er unter den Tributpflichtigen Asarhaddons, und einmal unter denen Assur-bani-pal's genannt. Es ist daher klar, dass zu einer Zeit kurz nach Hiskia's Tode Juda wider Tribut zahlen und dem assyrischen Könige huldigen musste. Auf seinem Durchzuge durch Palästina auf dem Wege nach Egypten fand er hier nur Unterwürfigkeit und Ehrfurcht. Sidon allein stellte sich ihm entgegen und wurde deshalb zerstört.

Die „Last“, die über Egypten von Jesaia verkündigt wurde (Jes. 19), muss der Zeit Asarhaddons angehören. Der Zustand Egyptens war zu dieser Zeit genau so wie er vom Propheten beschrieben wird. Das Land war in feindliche Königreiche zerteilt, die gegen einander kämpften, „ein Bruder wider den andern, ein Freund wider den andren, eine Stadt wider die andere, ein Reich wider das andere“. Tirhaka, der Ethiopier, den die Assyrer vertrieben hatten, bedrängte es vom Süden, und Asarhaddon drang vom Norden ein.

Er ist der „harte König“, von dem der Herr erklärte, dass er über die Egypter herrschen solle. Zwanzig Jahre lang wurde das unglückliche Land mit Feuer und Schwert verwüstet. Die zwanzig von den Assyrern eingesetzten Statthalter intrigirten einer

gegen den anderen und gegen ihren Lehnsherrn, und zu widerholten Malen mussten die assyrischen Armeen nach Egypten zurückkehren, um einen ausgebrochenen Aufstand zu unterdrücken. In einem dieser Feldzüge (es ist der, welcher ums Jahr 665 v. Chr. unter der Regierung Assur-bani-pal's stattfand) wurde Theben, die alte Hauptstadt Oberegyptens, zerstört. In den assyrischen Texten heisst sie Ni, ein Name, der mit dem hebräischen No-Amon, oder No von Amon, der höchsten Gottheit der Stadt, übereinstimmt. Ihre Tempel und Paläste wurden eingerissen, ihre Schätze weggeführt und zwei Obeliske, die zusammen über 70 Tonnen wogen, als Trophäen nach Ninive gesandt. Nahum (3, 8) spielt auf die Zerstörung von Theben als ein unlängst geschehenes Ereignis an und stellt damit ungefähr sein Lebensalter und seine Amtsdauer fest.

Die Herrschaft Asarhaddons war von kurzer Dauer. Im Jahre 670 v. Chr., am 12. Tage des Jjjar oder April berief er durch eine Verordnung eine grosse Versammlung in Ninive, auf welcher er sich seinen Sohn Assur-bani-pal, von den Griechen Sardanapal genannt, zur Regierung beigesellte. Zwei Jahre später starb er, und Assur-bani-pal wurde am 27. Ab oder Juli zum alleinigen Könige ausgerufen. Assur-bani-pal, der *grand monarque* Assyriens, dessen lange Regierungszeit eine Reihe von Kriegen, Bauten,

grossartige Beschützung der Kunst und Literatur in sich schliesst, hat wenig Berührung mit der biblischen Geschichte. Seine Feldherrn beseitigten mit der Eroberung Elams die letzte civilisirte Macht, die sich mit Assyrien in einen Kampf einlassen konnte; aber diese Eroberung war noch nicht vollkommen beendigt, als das mächtige Reich seinem Untergange entgegenzugehen anfing. Eine allgemeine Rebellion brach aus, an dessen Spitze Assur-bani-pal's eigener Bruder, der Vizekönig von Babylonien stand. Zu ihrer Unterdrückung wurde die ganze Macht Assyriens verwandt. Auch Egypten, welches sich mit der Hülfe Gyges' von Lydien erhoben hatte, wurde nicht widergewonnen. Eigentümlicherweise scheint Palästina von dem fast allgemeinen Aufstande wenig berührt worden zu sein. Ja Chemosch-chalta von Moab unterstützte Assur-bani-pal sogar wesentlich, indem er die Kedariten schlug und ihren Scheich in Ketten nach Ninive sandte. Nur eine oder zwei phönikische Städte nahmen die Gelegenheit wahr, ihren Tribut zu verweigern. Das Todesjahr Assur-bani-pal's ist uns nicht bekannt; sein Tod fand wahrscheinlich um 630 v. Chr. statt. Er hinterliess seinen Nachfolgern eine mit vielen Sorgen belastete Erbschaft. Der Vizekönig von Babylonien wurde immer mehr und mehr unabhängig; Elam, die jüngste assyrische Eroberung, bedrohten die

Perser; und ein neuer und wilder Feind erschien im Norden. Dies waren die Skythen, die aus den Steppen des südlichen Russlands in die civilisirte Welt einfielen. Sie dehnten ihre Raubzüge sogar bis Palästina aus: ihre Einnahme von Beth-Schan gab dem Orte in späterer Zeit den Namen Scythopolis, „die Stadt der Skythen“. Die frühesten Prophezeihungen Jeremia's beziehen sich auf das durch die Barbaren dem Lande zugefügte Elend, die dasselbe gegen die Mitte von Josiah's Regierung überschwemmt haben müssen. Zu dieser Zeit konnte die Autorität Assyriens im Westen nur nominell gewesen sein. Ninive selbst hatte eine Belagerung von Seiten der Meder erdulden müssen und war von gänzlicher Zerstörung nur durch den skytischen Einbruch gerettet worden. So lässt sich denn verstehen, wie Josiah im Stande war, die Monarchie Davids wider zu vereinigen und seine Herrschaft über das ganze einstige Königreich von Samaria auszubreiten. Es gab keinen assyrischen Statthalter mehr, der die Zerstörung des Altars zu Bethel, oder der „Häuser auf den Höhen, so in den Städten Samariens waren“, verbieten konnte.

Das Datum des schliesslichen Falles und der Zerstörung Ninives ist nicht sicher zu ermitteln; vieles hängt dabei von der Auslegung ab, die man den Worten „der König von Assyrien“ 2. Kön. 23, 29 giebt. Wenn

dies, wie man gewöhnlich annimmt, wirklich den König von Babylon, der auf die Herrschaft der Assyrer gefolgt war, bedeutet, so können wir den Fall der assyrischen Hauptstadt in das Jahr 610 v. Chr. verlegen. Andernfalls müsste das Datum 606 v. Chr. sein. Später kann es nicht angesetzt werden, da Jeremia 25, 19—26 in diesem Jahre die im Osten existirenden Nationen aufzählt, ohne ein Wort von Ninive oder Assyrien zu sagen.

Der letzte König Assyriens war Asarhaddon II., von den griechischen Schriftstellern Sarakos genannt. Er hat uns nur wenige Berichte hinterlassen, welche geschrieben wurden, als seine Feinde sich um ihn sammelten und sein Volk vergeblich seine Götter um Hülfe anflehte. Die Meder, die Minni, und die Kimmerer oder Gomer, hatten sich vereinigt und marschirten stetig auf Ninive zu. Die Grenzstädte waren erstürmt worden; der Feind verbreitete sich gleich einer Ueberschwemmung über das ganze Land. In ihrer Not verordneten die assyrischen Herrscher ein feierliches Fasten, 100 Tage und 100 Nächte lang, und flehten den Sonnengott um Vergebung ihrer Sünden an. Doch alles war vergeblich. Das Maass der Sünden Assyriens war voll; die Zeit war gekommen, da der Verwüster selbst verwüstet und Ninive, wie der Prophet Gottes gedroht hatte, bis auf den Grund vernichtet werden sollte. —

Die nachstehende chronologische Tabelle wird den Leser in Stand setzen, mit Leichtigkeit die Folge der in diesem Capitel beschriebenen Ereignisse zu verstehen:

A. C. N.

1130 Regierung Tiglath-Pilesers I., in Assyrien: Feldzüge in Syrien und Cilicien.
900 Aufblühen Assyriens nach einer Zeit des Verfalls.
858 Thronbesteigung Salmanassars II.
853 Schlacht von Karkar.
851 Tod Ahabs.
850 Feldzug Salmanassars gegen Hadadezer (Benhadad II.).
845 Feldzug gegen Hadadezer.
843 Ermordung Hadadezers durch Hazael.
841 Zug gegen Hazael; Tribut Jehu's an Salmanassar.
823 Samas-Rimmon, Nachfolger Salmanassars II.
810 Rimmon-nirari, Nachfolger Samas-Rimmon's.
804 Damaskus von den Assyrern eingenommen; Samaria zahlt Tribut.
781 Salmanassar III., Nachfolger Rimmon-nirari's.
773 Feldzug gegen Damaskus.
745 April. Pul, der den Namen Tiglath-Pilesar III. annimmt, reisst den assyrischen Thron an sich.
753—40 Krieg mit Hamath; Unterwerfung Uzziah's; Fall von Arpad.

738 Tributzahlung an die Assyrer von Menahem und Rezon.

734 Damaskus belagert; die Stämme jenseits des Jordans weggeführt; Jehoahaz (Ahaz) von Juda wird assyrischer Vassal.

733 (729?) Pekah getödtet; Hosea Nachfolger.

732 Damaskus eingenommen; Rezon erschlagen: Ahaz zu Damaskus.

727 Salmanassar IV. folgt auf Tiglath-Pilesar.

722 Sargon reisst den Thron an sich und nimmt Samaria ein.

721 Merodach-baladan erobert Babylonien.

720 Hamath erobert; Sabako (So) von Egypten bei Raphia geschlagen.

712 Gesandtschaft Merodach-baladan's an Hiskia.

711 Einnahme Jerusalems und Aschdod's durch Sargon.

710 Merodach-baladan aus Babylonien vertrieben.

705 Ermordung Sargon's; sein Sohn Sanherib besteigt den Thron am 12. Ab.

704 Merodach-baladan besitzt Babylon sechs Monate.

701 Feldzug gegen Juda; Schlacht von Eltekeh; Rückzug Sanherib's von Jerusalem.

681 Ermordung Sanherib's; Asarhaddon Nachfolger.

676 Manasse erscheint unter den Tributpflichtigen Assyriens; Egypten erobert.

670 Assur-bani-pal (Sardanapal) am 12. Jjjar zur Regierung beigezogen.

668 Asarhaddon stirbt; Assur-bani-pal wird am 27. Ab sein Nachfolger.

665 Zerstörung Thebens (No-Amun) durch die Assyrer.

606 (?) Ninive's Fall; Asarhaddon II. oder Sarakos dessen letzter König.

SIEBENTES CAPITEL.

Emporkommen des babylonischen Reiches. — Medien. — Pharao-Necho. — Die Schlacht von Karchemisch. — Nebukadnezar besteigt den Thron. — Die Blütezeit Babylons. — Noch keine Monumente mit Berichten über Nebukadnezar's jüdische und syrische Feldzüge entdeckt. — Evil-Merodach. — Neue Thon-Dokumente aus Babylonien. — Aufklärungen über das Reich des Cyrus. — Der Cyrus-Cylinder. — Cyrus kein Monotheist. — Der babylonische König bei Jesaia XIV. — Cyrus überhaupt nicht König von Persien. — Babylon nicht von Cyrus belagert. — Wie es zuging, dass Cyrus die Juden zurückkehren liess. — Uebereinstimmung der Sprache Cyrus' und der der Schrift. — „Der Gott, der die Toden zum Leben erweckt." — Gebet nach einem bösen Traum. — Babylonische Buss-Psalmen. — Uebersetzung eines derselben. — Chronologische Tafel der Ereignisse dieses Capitels.

Das babylonische Reich stieg aus der Asche des assyrischen empor. Als feindliche Horden sich um die verurteilte Stadt Ninive schaarten, nahm Nabopolassar, der Vizekönig von Babylonien,

diese Gelegenheit wahr um zu revoltiren. Es gab aber keine Heere mehr, wie in früheren Tagen, die aus den Toren der assyrischen Hauptstadt hervorbrechen konnten, um die Aufständischen zu strafen; so konnte Nabopolassar in Ruhe seine neue Monarchie gründen. Der Fall der königlichen Stadt liess die anderen Provinzen des assyrischen Reiches ohne Herren und ohne Verteidigung. Elam, die jüngste Eroberung, scheint seine Unabhängigkeit für kurze Zeit widererlangt zu haben — jedenfalls spricht Jeremiah (25, 25) im Jahre 606 v. Chr. von „den Königen von Elam". Die anderen Besitzungen aber wurden die Schlachtfelder der drei gegnerischen Mächte Assyriens: von Babylon, Medien und Egypten.

Medien war der von den persischen und griechischen Schriftstellern gebrauchte Name des Königreiches von Ekbatana, einer Stadt, welche das heutige Hamadan darstellt. Der einheimische Name war, wenigstens zu Sargon's Zeiten, Ellip, und die Bezeichnung Medien, die in der späteren Geschichte auftritt, scheint durch eine Verwechselung zwischen den assyrischen Wörtern *Madâ* „Meder" und *Manda* „Barbaren" entstanden zu sein. Wie wir sehen werden, wird Astyages, der König von Ekbatana, von dem babylonischen Könige Nabonid „der König des Volkes der *Manda*", oder der „Barbaren" genannt. Die Tafeln, welche den Anzug der letzten Feinde Ninive's

beschreiben, machen einen sorgfältigen Unterschied zwischen Kaztarit, oder Kyaxares, „Herrn der Stadt Kar-Kassi“ und Mamiti-arsu, „Herrn der Stadt der Meder“. Den Assyrern galten die Meder nur als ein kleiner Stamm, der die Gegenden östlich von Kurdistan bewohnte. Der Irrtum jedoch, welcher das Königreich Ekbatana zu einem Königreiche Medien machte, hat sich in der Literatur befestigt, und das Alte Testament hat sich in Bezug hierauf der gewöhnlichen Sprache seiner Zeit angeschlossen. Es ist nun zu spät, den altehrwürdigen Titel zu verändern; wir werden daher fortfahren von einem medischen Kaiserreiche und medischen Königreiche zu reden, obgleich wir wissen, dass diese Ausdrücke auf einem alten Irrthum beruhen.

In derselben Weise wie die Macht Assyriens abnahm, vergrösserte sich die Egyptens. Die egyptischen Könige fingen widerum an, von einem asiatischen Reiche zu träumen, wie sie ein solches in längstvergangenen Tagen besessen hatten, ihre ersten Bemühungen richteten sich auf die Widererlangung der Städte der Philister. Nach langer Belagerung wurden Gaza und Aschdod eingenommen. (Vergl. Jer. 47, 1.) Cypern wurde eine egyptische Provinz, und Pharaoh Necho, dessen phönikische Flotte Afrika umsegelt hatte, machte sich an die Aufgabe, Asien zu erobern. Josiah sass damals auf

dem Throne von Juda. Er nannte sich noch einen Vasallen Assyriens und musste mit Angst das Emporkommens eines neuen Feindes wahrnehmen, gerade zu einer Zeit, wo der alte aufgehört hatte, mächtig zu sein. Im Namen seines Lehnsherrn versuchte er das Eindringen Necho's zu verhindern. Die beiden Armeen von Egypten und Juda trafen in der Ebene von Megiddo zusammen, woselbst die Schlacht mit dem Tode des jüdischen Königs und der Hinschlachtung der Blüte der jüdischen Mannschaft endigte. Josiah's Tod war ein unheilbarer Schaden für den jüdischen Staat. Er hinterliess eine durch Eifersucht entzweite Familie, deren einzelne Mitglieder durch Gegenparteien unterstützt wurden; ein Volk, dass sich den von ihm durchgeführten religiösen Reformen feindlich zeigte und ein Heer, das sowohl seine Anführer wie seine Veteranen verloren hatte. Von nun an war Juda nicht mehr im Stande, sich allein gegen einen Eindringling, sei er Egypter oder Babylonier, zu verteidigen. Selbst die starken Mauern Jerusalems eigneten sich in diesen Tagen nicht mehr zu einer Verteidigung, da die Kampfweise sich geändert hatte und eine siegreiche Armee sich begnügte, Jahre lang vor einer Festung zu lagern, bis ihre Verteidiger durch Hunger zur Uebergabe gezwungen wurden.

Necho's Triumph war aber nicht von langer

Dauer. Drei Jahre nach der Schlacht von Megiddo (606 v. Chr.) musste er sich der babylonischen Armee unter ihrem jungen Feldherrn Nebukadnezar, dem Sohne Nabopolassar's an der Furt des Euphrat, welche von der alten hetitischen Stadt Karchemisch geschützt war, entgegenstellen. Nabopolassar war jetzt unabhängiger König von Babylonien, und sein Sohn hatte grosse militärische Eigenschaften gezeigt. Er hatte mit dem medischen Königreiche von Ekbatana um den Besitz Mesopotaniens gestritten; und wenn auch die Ruinen Ninive's und anderer assyrischer Städte auf dem östlichen Ufer des Tigris, wie auch die Heerstrasse, die durch das nördliche Mesopotamien nach Klein-Asien und durch die Patriarchenstadt Haran führte, in den Händen des medischen Herrschers blieben, so hatte er doch die südlichen zwischen Euphrat und Tigris gelegenen Regionen für seinen Vater erworben. Die Schlacht von Karchemisch entschied, wer der Herr des westlichen Asiens sein sollte.

Die egyptischen Truppen wurden vollkommen zersprengt, und Necho zog mit den Trümmern seiner Armee nach dem Königreiche seiner Vorfahren zurück; Juda und die benachbarten Länder kamen unter das Joch Babyloniens.

Zwei Jahre später, 604 v. Chr., starb Nabopolassar, und Nebukadnezar bestieg den Thron. Sein Name

wird keilschriftlich Nabu-kudur-uṣur, „O Nebo, verteidige die Krone“, geschrieben, so dass die Schreibart Nebukadrezar, welche sich im Buche Jeremia's findet, die einzige richtige und „Nebukadnezar“ eine Verderbnis ist, etwa wie Asenappar für Assurbani-pal. Nebukadnezar war nicht nur ein grosser Feldherr, sondern auch ein grosser Bauherr und geschickter Verwalter. Unter ihm wurde Babylon, das bis dahin wenig mehr als eine Provinzialstadt gewesen war, eine der glänzendsten Städte der alten Welt. Ihrer Mitte entstieg in acht Stockwerken der riesenhafte Tempel des Bel oder Baal, der heute durch einen Ruinenhügel angedeutet wird, welcher unter dem Namen Babil bekannt ist. Ein Weg führte vom Fusse in Windungen auf die Spitze, zum Schreine, worin sich ein goldenes Bild des Gottes, vierzig Fuss hoch, und vor demselben ein goldener Tisch für die Schaubrote befand. Nebukadnezar's Palast, heute Kasr-Hügel genannt, war von gleich grossem Umfange, obgleich nach des Königs eigener Angabe die ihn umgebende Mauer in nur 15 Tagen gebaut sein soll. Innerhalb derselben waren die berühmten hängenden Gärten, die auf hohen Bogengängen gebaut waren und ihr Wasser vermittelst eines Schraubenhebwerks erhielten. In der Vorstadt Borsippa, auf dem westlichen Ufer des Euphrat stand ein zweiter Tempel, das moderne Birs-i-Nimrud.

Dieser war dem Nebo zugeeignet und von einem früheren Könige zu bauen begonnen worden. Er wurde von Nebukadnezar vollendet, der ihn „den Tempel der sieben Leuchten der Erde“ nannte. Er ist in sieben Stockwerken erbaut, von denen ein jedes in derjenigen Farbe, welche jeder der sieben Planeten haben sollte, aufgeführt war. Die oberen Etagen waren künstlich verglast, indem man Holzmassen gegen die Aussenseite der Ziegeln, aus denen sie erbaut waren, aufgeschüttet und angezündet hatte. Sowohl Borsippa wie Babylon waren von einer einzigen Linie von Befestigungen, aus einer doppelten Mauer bestehend, umschlossen. Diese war von hundert mit Metallbändern überzogenen Toren durchbrochen, und die Mauern waren so breit, dass zwei Streitwagen einander passiren konnten. Auch auf beiden Ufern des Flusses, der die Stadt durchfloss und mit schönen Kaien versehen war, waren Mauern errichtet, durch welche am Ende jeder weiten und geraden Strasse, die die Stadt durchschnitt, Tore führten, deren Verkehr Fähren vermittelten. Neben diesen Fähren gab es auch eine Zugbrücke, die jede Nacht emporgezogen wurde. Das war „Gross-Babylon“, von dem Nebukadnezar sich rühmte, es „als das Haus des Königreiches, mit der Macht seiner Gewalt, und für die Ehren seiner Majestät“ gebaut zu haben.

Wir besitzen viele Berichte über diese Bauten Nebukadnezar's, von seinen Annalen ist aber bis jetzt nur ein kleines Fragment aufgefunden worden. Dies enthält eine Anspielung auf seinen Feldzug nach Egypten, welchen Jeremias und Hesekiel prophezeit, eine vorschnelle moderne Kritik aber negirt hat. Wir erfahren, dass dieser Feldzug in seinem 37. Regierungsjahre stattfand. Andere Beziehungen zu demselben hat man auf egyptischen Monumenten entdeckt, aus denen hervorgeht, dass die babylonische Armee den ganzen nördlichen Teil Egyptens eingenommen hatte und südlich bis nach Assouan vorgedrungen war, von wo sie durch den egyptischen Feldherrn Hor sich zurückzuziehen gezwungen wurde. Zu dieser Zeit war Amasis König von Egypten, der den Apries, den Pharao-Hophra der Bibel, dessen schlimmes Ende Jeremias (44, 30) prophezeite, entthront und ermordet hatte.

Noch ist kein Bericht über die Feldzüge Nebukadnezar's gegen Tyrus und Juda unter den keilinschriftlichen Dokumenten gefunden worden. Hingegen hat man vor ein paar Jahren ein eigentümliches diesbezügliches Denkmal auf dem nördlichen Ufer des Nahr el-Kelb oder Hundsfluss, fast 12 Kilometer nördlich von Beyrut entdeckt. Die alte Heerstrasse von Damaskus nach der Küste läuft die Schlucht entlang, welche der Fluss auf seinem Wege zum Meere durch-

bricht; Spuren von ihr sind noch hier und dort im Felsen eingehauen zu sehen. Die fremden Eroberer Asiens aber, seien es Egypter oder Assyrer, haben von sich Monumente hintergelassen, die zu Seiten dieser alten Strasse da eingehauen waren, wo sie sich um eine Klippe windet, welche das südliche Ufer des Flusses bildet. Ramses II., Sanherib, Asarhaddon haben sämmtlich ihre Namen und Taten auf die Felsenklippe eingegraben, und die verwischten Monumente noch anderer und vielleicht älterer Könige sind in deren Nähe gleichfalls wahrzunehmen. Das Vorhandensein dieser Denkmäler ist lange bekannt gewesen. Man hat aber nie vermutet, dass auch eine lange Inschrift Nebukadnezar's auf der höheren Klippe am Nordufer des Flusses vorhanden sei, die unter einer Masse üppigen Gesträuches und Frauenhaargräsern verborgen war. Diese Inschrift wurde durch einen Zufall an's Licht gebracht und ist, obgleich durch Zeit und Wetter sehr beschädigt, noch teilweise entzifferbar. Unglücklicher Weise giebt der königliche Verfasser keine Geschichte seiner syrischen und jüdischen Feldzüge. Der klarste Teil des Textes besteht aus einer Liste der Weine des Libanons, unter denen der Wein von Helbon bei Damaskus am höchsten gepriesene war. (Vergl. Hesek. 27, 18).

Nebukadnezar erlebte die lange Regierungszeit

von dreiundvierzig Jahren. Sein Sohn und Nachfolger, Evil-Merodach („der Mann des Gottes Merodach“) überlebte seine Thronbesteigung kaum drei Jahre und wurde dann von seinem Schwager, Nergalscharezer, der die Krone an sich riss, ermordet. Letzterer nannte sich den „Sohn des Bel-šuma-iškun, Königs von Babylon“, — ein Titel, der seinem Vater nicht zugekommen war; — er scheint der Rab-Mag (ein Wort unbekannter Bedeutung) gewesen zu sein, der Jer. 39, 3 unter den Fürsten von Babylon zur Zeit der Einnahme Jerusalems genannt wird. Das Hauptereignis seiner kurzen, nur viereinhalb Jahre währenden Regierung war die Erbauung eines neuen Palastes. Sein Sohn und Nachfolger wurde noch als Kind nach der kurzen Regierung von vier Monaten ermordet. Darauf riss den Thron Nabu-na'id, der Nabonidos der Griechen, an sich, der, wie es scheint, nicht der königlichen Familie angehört hat; seinen Vater nennt er „Nabu-balatsu-ikbi, den *Rubu-emga*“, was möglicher Weise dem Rab-Mag des Alten Testamentes entspricht. Nabonidos regierte siebzehn Jahre lang und war Zeuge des Emporkommens einer neuen Macht im Osten, des Reiches von Cyrus, von dem uns unlängst die keilinschriftlichen Berichte Aufschlüsse überraschender Art gegeben haben.

Unter den von H. Rassam jüngst in Baby-

lonien entdeckten Thon-Dokumenten befinden sich nämlich drei Inschriften, welche von Sir HENRY RAWLINSON und THEO. G. PINCHES veröffentlicht und übersetzt worden sind. Die erste derselben ist eine Cylinderinschrift, auf Befehl des Cyrus eingegraben, die zweite eine Tafel, welche die Eroberung Babyloniens durch Cyrus und die Ursachen, die sie herbeiführten, beschreibt, und die dritte endlich ein Bericht Nabonids von seiner Widerherstellung des Tempels des Mondgottes zu Haran, und der Tempel des Sonnengottes und der Anunit zu Sepharwaim. Haran, lesen wir auf dem letzterwähnten Berichte, war eingenommen und von den *Manda* oder „Barbaren" von Ekbatana zerstört worden, und es hatte auch der Tempel des Mondgottes bei der allgemeinen Zerstörung der Stadt Schaden gelitten. „Dann", sagt Nabonid, „zu Anfang meiner langen Regierung, liessen Merodach, der grosse Herr, und Sin (der Mondgott), der Erleuchter von Himmel und Erde, zu beiden Seiten tretend mich schauen einen Traum. Merodach sprach zu mir (also): O Nabonid, du König von Babylon, mit dem Pferde deines Streitwagens hole Backsteine für den Tempel der Freude und lasse Sin, des grossen Herrn, drinnen seinen Wohnsitz aufschlagen. Mit Ehrfurcht sprach ich zu Merodach, dem Herrn der Götter: Ich will das Haus bauen, von dem du gesprochen hast. Die Barbaren halten

es besetzt, und ihre Kräfte sind erschrecklich. Merodach antwortete mir: Die Barbaren, von denen du gesprochen hast, existiren nicht mehr, weder sie noch ihre Länder, noch die Könige ihre Verbündeten. In dem dritten Jahre, als es herannahte, liessen sie ihn kommen, den Cyrus, den König von Elam, seinen jungen Diener, mit seiner geringen Armee vernichtete er die sich weitverbreitenden Barbaren; er nahm Astyages, König der Barbaren gefangen und schleppte ihn gebunden in sein Land." — Daraufhin führte Nabonid den Willen der Götter aus. Seine „gewaltige Armee" wurde von Gaza auf der einen Seite bis zum persischen Golfe auf der anderen zusammengerufen und beauftragt, den Tempel von Haran, der drei Jahrhunderte vorher von dem assyrischen Könige Salmanassar II. erbaut und späterhin von Assur-bani-pal ausgebessert worden war, widerherzustellen.

Zwei Angaben in der Inschrift werden dem, der sich mit der alten Geschichte beschäftigt, auffallen. Cyrus wird einmal „der junge Diener" Merodachs, der Schutzgottheit Babylons und sodann „König von Anzan" oder Elam, und nicht von Persien genannt. Beide Angaben decken sich mit denen der beiden Inschriften von Cyrus selbst, die wir nun anführen. Sowohl auf dem Cylinder als auch in der annalistischen Tafel des Cyrus, der bis jetzt als ein

Perser und zoroastrischer Monotheist angesehen wurde, erscheint derselbe als Elamiter und als Polytheist.

Die annalistische Tafel, die leider etwas verstümmelt ist, beginnt mit dem ersten Jahre der Regierung Nabonid's. In den ersten drei Jahren nach seiner Thronbesteigung scheinen ihn die Aufstände in Syrien beschäftigt zu haben. Im 6. Jahre heisst es aber: „[Astyages] versammelte [seine Armee] und marschirte gegen Cyrus, König von Elam. Aber die Soldaten des Astyages erhoben sich gegen ihn, nahmen ihn gefangen und lieferten [ihn] dem Cyrus aus. Cyrus [ging] in das Land von Ekbatana, der königlichen Stadt. Das Silber, das Gold, die Gerätschaften, die Beute [und Waaren] von Ekbatana nahm er weg und brachte die Gerätschaften und die Beute, die er gen[ommen hatte], in das Land Elam. — Im 7. Jahre war der König (Nabonid) in der Stadt Tema (einer Vorstadt von Babylon). Des Königs Sohn, die Hauptleute und seine Soldaten waren in Akkad (oder Nordbabylonien). [Der König] ging nicht nach Babylon, weder tat es Nebo noch Bel. Aber sie hielten ein Fest ab, sie opferten Friedensopfer in den Tempeln von Sagil und Zida den Göttern für (die Erhaltung von) Babylon und Borsippa. Der Stadthalter besichtigte (?) den Garten und den Tempel. — Im 8. Jahre (trug sich kein Ereignis zu). — Im 9. Jahr war Nabonid, der König

in Tema, des Königs Sohn, die Hauptleute und seine Soldaten waren in Akkad. Bis zum Monate Nisan (März) ging der König nicht nach Babylon, weder tat es Nebo noch Bel. Aber sie hielten ein Fest ab; sie opferten Friedensopfer den Göttern in den Tempeln von Sagil und Zida für (die Erhaltung von) Babylon und Borsippa. Am 5. Tage des Nisan starb des Königs Mutter, die in der Festung des Lagers am Flusse Euphrat, oberhalb Sippara gewohnt hatte. Des Königs Sohn und seine Soldaten trauerten um sie drei Tage lang. Im Monate Siwan (Mai) war Trauer um die Königin-Mutter durch das (ganze) Land Akkad. Im Monate Nisan sammelte Cyrus, König von Persien, seine Soldaten und überschritt den Tigris unterhalb Arbela, und im Monat Jjjar (marschirte er) gegen das Land Is[. . . . . .] Sein König nahm (sein) Silber und ihn selbst; er liess seine eigenen Kinder [den Scheiterhaufen] besteigen; später wurden beide, König und Kinder dar[innen verbrannt]. — Das 10. Jahr war der König in Tema; des Königs Sohn, seine Offiziere und seine Soldaten waren in Akkad. Bis zum [Nisan ging] der König [nicht nach Babylon] weder tat es Nebo noch Bel. Aber sie hielten ein Fest ab; sie opferten Friedensopfer den Göttern in den Tempeln von Sagil und Zida (zur Erhaltung von) Babylon und Borsippa. Am 21. Tage des Siwan marschirten [die Soldaten] von Elam nach

Akkad. Ein Präfert [wurde ernannt?] in Erech. — Das 11. Jahr war der König in Tema; des Königs Sohn, die Hauptleute und seine Soldaten waren in Akkad. Bis zum Elul (August) kam der König nicht den Bel (anzubeten); aber sie hielten ein Fest ab; sie opferten [Friedensopfer den Göttern in den Tempeln von Sagil und Zida für die Erhaltung von] Babylon [und Borsippa]."

Hier ist eine Lücke im Berichte. Wenn die Inschrift wider lesbar wird, befinden wir uns im 17. Jahre der Regierung des Nabonid, in welchem die Stämme an „der unteren See" d. i. am persischen Golfe in Aufruhr begriffen sind. Cyrus, der nicht im Stande gewesen war die babylonische Armee in Akkad zu überwinden, hatte seine Zeit dazu angewandt, mit einer unzufriedenen Partei in Babylon selbst — wahrscheinlich den Juden — zu intriguiren und schickte sich, als der richtige Zeitpunkt erschienen war, dazu an, seinen Feind im Südosten anzugreifen. Nabonid wandte sich nun an die Götter um Hülfe und liess ihre Bildnisse von ihren verschiedenen Schreinen hinweg nach Babylon bringen, in der vergeblichen Hoffnung, dass ihre Anwesenheit die Stadt von der Einnahme würde retten können. „Die Götter von Marad, von Zamama, und die Götter von Kis, Beltis und die Götter von Chursak-Kalama, wurden nach Babylon gebracht; am Ende des Elul

wurden die Götter von Akkad, die über und unter dem Himmel sind, nach Babylon gebracht, aber die Götter von Borsippa, von Cuthah und von Sippara wurden nicht fortgebracht. Im Monate Tammuz (Juni) lieferte Cyrus der Armee von Akkad . . . . . in der Stadt Rutum, am Flusse Nizallat eine Schlacht. Die Männer von Akkad revoltirten. Am 14. Tage (des Monates) wurde die Besatzung von Sippara ohne Kampf gefangen genommen. Nabonid floh. Am 16. Tage drangen Gobryas, der Statthalter von Gutium (Kurdistan) und die Armee des Cyrus ohne Kampf in Babylon ein. Später nahm er Nabonid gefangen und legte ihn in Babylon in Fesseln. Bis zum Ende des Monates Tammuz hielten einige Rebellen von Kurdistan die Tore des Tempels von Sagil geschlossen, aber Waffen gab es keine in dem Tempel von Sagil, noch war Gelegenheit (zum Kampfe). Am 3. Tage des Marcheschwan (October) zog Cyrus in Babylon ein. Die Strassen (?) vor ihm waren bedeckt. Er gab der Stadt Frieden, ganz Babylon verkündete Cyrus den Frieden. Gobryas, sein Gouverneur, wurde über die (anderen) Gouverneure in Babylon gesetzt, und vom Monate Kislew (November) bis zum Monate Adar (Februar) wurden die Götter von Akkad, die Nabonid nach Babylon gebracht hatte, nach ihren Schreinen zurückgebracht. Am 11. Tage des vorhergehenden Marcheschwan (wurde) Gobryas

[über Babylon gesetzt], und der König (Nabonid) starb. Vom 27. Adar bis zum 3. Nisan (dauerte) die Trauer in Akkad: alle Leute schlugen sich ans Haupt. Am 4. Tage ordnete Kambyses, der Sohn des Cyrus das Begräbnis im Tempel des Scepters der Welt an. Die Priester des Tempels des Scepters des Nebo erschienen (dazu)." Der Rest des Textes, welcher von hier an sehr verstümmelt ist, beschreibt die von Cyrus und seinem Sohne den babylonischen Göttern bewiesenen Ehrenbezeigungen, ihre Opfer für Bel, und die Zurückführung Nebo's zu seinem alten Schreine.

Hier setzt nun der Cylinder des Cyrus ein, welcher die Erzählung vervollständigt. Cyrus berichtet hier, wie Nabonid den Dienst der Götter vernachlässigt habe, die deshalb auf ihn zornig geworden seien: „Die Götter, die dort wohnten, verliessen in Zorn ihre Schreine, als er (Nabonid) sie nach Babylon brachte. Merodach ging zu allen Männern, wo auch ihre Wohnsitze waren; und die Männer von Sumer und Akkad, die er beschworen hatte, dass sie ihn begleiten sollten, [baten ihn zurückzukehren]. Diese Bitte erfüllte er, er kam zurück; alle Länder, die Gesammtheit derselben, freuten sich und assen. Und er setzte einen König ein, damit er im Herzen auf rechtem Wege führe, was seine Hände hielten; Cyrus, den König von Elam, berief er

mit Namen zur Herrschaft. Die Männer von Kurdistan und alle die Barbaren (von Ekbatana) zwang er zu seinen Füssen, die Männer der schwarzköpfigen Rasse (die Akkader), die er mit seiner Hand bezwungen hatte, regierte er in Gerechtigkeit und Milde. Merodach, der grosse Herr, der Widererrichter seines Volkes, sah an mit Freuden die Taten seines Vize-Regenten, dessen Hand und Herz gerecht war. Zu seiner Stadt Babylon befahl er seinen Marsch, und er gebot ihm seinen Weg nach Babylon zu nehmen; gleich einem Freunde und Gefärten ging er an seiner Seite. Die Truppen seiner grossen Armee, die zahllos gleich den Wassern eines Flusses waren, führte er an seiner Seite. Ohne Kampf oder Schlacht liess er ihn in Babylon einziehen; seine Stadt Babylon fürchtete sich; an einem schwer zugänglichen Orte gab er Nabonid, den König, welcher ihm nicht diente, in seine Hand. Die Männer von Babylon, alle, (und) ganz Sumer und Akkad, die Vornehmen und Priester, die revoltirt hatten, küssten seine Füsse, sie freuten sich seiner Herrschaft, ihr Antlitz glänzte. Der Herr, der vertrauenswert, der die Todten zum Leben auferwecket, der allen Menschen in Drangsal und Not hilfreich naht, ist in seiner Güte zu ihm gekommen, hat seinen Namen stark gemacht. Ich bin Cyrus, der König der Gesammtheit, der grosse König,

der mächtige König, der König von Babylon, der König von Sumer und Akkad, der König der vier Weltgegenden, der Sohn des Kambyses, des grossen Königs, des Königs von Elam; der Enkel des Cyrus, des grossen Königs, des Königs von Elam; der Urenkel des Teispes, des grossen Königs, des Königs von Elam; alten königlichen Stammes, dessen Regierung Bel und Nebo lieben, dessen Herrschaft sie in der Güte ihres Herzens gern haben. Zu der Zeit zog ich in Babylon in Frieden ein. Mit Freude und Fröhlichkeit vergrösserte ich in dem Palaste der Könige den Sitz meiner Herrschaft. Merodach, der grosse Herr, [erfreute] das Herz seines Dieners, dem die Söhne von Babylon (gehorchten jedes) Jahr und Tag . . . . . Meine gewaltigen Herrn führte ich friedlich in die Mitte von Babylon; in ganz Sumer und Akkad hatte ich keine Schmäher. Die Heiligtümer von Babylon und alle seine Burgen stellte ich her in Frieden. Was die Söhne von Babylon betrifft . . . . . ihre Ruinen besserte ich aus und ich befreite ihre Gefangenen. Zum Werke [der Widerherstellung des Altars] des Merodach, des grossen Herrn, bereitete ich mich, und er näherte sich huldreich mir, dem Cyrus, dem Könige, seinem Verehrer und dem Kambyses, meinem Sohne, dem Sprossen meines Herzens, und meiner ganzen Armee, und in Frieden stellten wir seine

(des Altars) Façade (in) Glanz wider her. Die Könige alle, die auf den Höhen, in allen Gegenden von der oberen bis zur unteren See wohnen, alle die wohnen auf (den Höhen) der Könige von Phönikien und Sutar, sie alle brachten ihren reichen Tribut und küssten inmitten Babylons meine Füsse. Von (der Stadt von) . . . . . zu den Städten Assur und Istar . . . . . Akkad, Marad, Zamban, Me-Turnat und Duran bis an die Grenzen von Kurdistan, die Festungen (welche liegen) am Tigris, die von alters her ihre Sitze waren, brachte ich die Götter, die in ihnen wohnten, an ihre Plätze; und ich vergrösserte (für sie) die Wohnsitze, damit sie langdauernd sein sollten; alles ihr Volk versammelte ich und stellte ihr Land wider her. Und die Götter von Sumer und Akkad, welche Nabonid, zum Kummer des Herrn der Götter (Merodach) nach Babylon gebracht hatte, setzte ich in Frieden in ihre Heiligtümer auf Befehl des Merodach, des grossen Herrn (wider) ein. Mögen alle die Götter, die ich an ihre festen Plätze gebracht habe, täglich, in der Güte ihrer Herzen vor Bel und Nebo vermitteln, dass sie mir Länge der Tage gewähren; mögen sie mein Vorhaben mit Erfolg segnen, und mögen sie sprechen zu Merodach, meinem Herrn: Cyrus, der König, dein Verehrer, und Kambyses sein Sohn [verdienen deine Gunst]."

Dies sind die Berichte, die gleichsam zu neuem

Leben erweckt unsere bisherigen Vorstellungen von einem Teile der alten Geschichte, auf den sie sich beziehen, vollständig verändern. Wir müssen heutzutage den Glauben, dass Cyrus ein Monotheist war, der sich die Zerstörung der Götzenbilder in Babylon angelegen sein liess, völlig aufgeben. Im Gegenteil; alles was wir von ihm hören, deutet darauf hin, dass er ein Anbeter des Bel-Merodach, des Schutzgottes Babylons gewesen ist, und dass seine und seines Sohnes erste Sorge nach seiner Eroberung die war, die babylonischen Götter nach den Schreinen, von denen sie durch Nabonid gottloser Weise entfernt worden waren, zurückzubringen. Er bittet die Götter, für ihn bei Bel und Nebo, den beiden obersten Gottheiten des babylonischen Pantheons Fürbitte einzulegen. Es ist daher klar, dass Cyrus ein Polytheist war, der gleich anderen Polytheisten seiner Zeit die Götter des Landes, welches er erobert hatte, aus politischen Rücksichten adoptirte. Die egyptischen Monumente berichten dasselbe von seinem Sohne Kambyses. Sie zeigen uns, dass die Erzählung Herodots, wie Kambyses die Götter Egyptens verspottet, ihre Abbilder zerstört und die heiligen Stiere Apis erschlagen habe, lediglich eine griechische Fabel ist. Kambyses erscheint auf den Monumenten seiner Zeit als der Freund der egyptischen Priester, der Verehrer ihrer Götter und der Beschützer ihrer Tempel. Der-

selbe Stier, den er getödtet haben soll, ist in seinem grossen granitnen Sarcophag, mit einer Skulptur darüber aufgefunden worden. Auf der Skulptur wird Kambyses vor dem Stiergotte betend dargestellt, und eine Inschrift berichtet, dass der Stier unter den üblichen Ehrenbezeigungen, an welchen Kambyses selbst teil nahm, bestattet worden sei.

Die Ansicht, derzufolge Cyrus die Juden desshalb nach ihrer Heimat zurückkehren liess, weil er, wie sie, an einen einzigen obersten Gott — den Ormuzd oder guten Geist der zoroastrischen Glaubenslehre glaubte, muss daher aufgegeben werden. Gott machte den Cyrus zu seinem Werkzeuge, sein auserlesenes Volk seinem Lande widerzugeben, nicht weil der König von Elam ein Monotheist war, sondern weil die Zeit der Prüfung und Strafe der Juden ein Ende erreicht hatte. Die Werkzeuge Gottes mögen würdig oder unwürdig sein; geschah doch einstens auch durch die Verstockung des Herzens eines ungläubigen Pharao die Befreiung der Kinder Israel aus Egypten. Auch findet sich kein Widerspruch zwischen der Behandlung, die den Babyloniern tatsächlich zu Teil wurde und der, welche ihnen im Buche Jesaia prophezeit ward. Die Worte des Propheten sind natürlich bildlich zu nehmen; wenn er (Jes. XLVI, 1, 2) erklärt, dass Bel und Nebo in die Gefangenschaft gezogen seien, so ist damit nicht mehr gemeint, als

dass das Volk, dessen Götter sie waren und das sie repräsentirten, unter das Joch eines fremden Eroberers gekommen sei.

Und obgleich die Sprache des Propheten metaphorisch ist, seine Weissagung erfüllte sich schliesslich auf buchstäbliche Weise. Das Reich des Cyrus wurde nach dem Tode des Kambyses zerstückelt und musste von Darius, dem Sohne des Hystaspes, dem wirklichen Gründer des persischen Reiches wiedererobert werden. Darius war ein zoroastrischer Monotheist und Perser; unter ihm und seinen Nachfolgern hörte der Polytheismus auf Staatsreligion zu sein. Zwei Mal während seiner Regierung musste er Babylon belagern. Kaum war er zum Könige ausgerufen worden, als sich das Land unter einem gewissen Nidinta-Bel, der sich selbst „Nebukadnezar, Sohn des Nabonid“ nannte, erhob. Von ihm existirt eine von einem Griechen angefertigte Camee mit einem Portrait, das von den Worten umgeben ist: „dem Merodach, seinem Herrn, Nebukadnezar, der König von Babylon hat (es) gemacht für sein Leben“; wenn nicht etwa mit Professor SCHRADER anzunehmen ist, dass das betreffende Bildnis nicht auf den Thronbewerber, sondern auf den wirklichen Nebukadnezar der biblischen Geschichte zurückgehe. Babylon hielt die Belagerung zwei Jahre lang aus und wurde von Darius nur mit Hülfe einer List

eingenommen. Sechs Jahre später aber brach widerum ein Aufstand aus, indem ein Armenier, gleich seinem Vorgänger angab, „Nebukadnezar, der Sohn des Nabonidos“ zu sein. Noch einmal wurde Babel belagert und eingenommen, und diesmal der Rebelle gepfählt. Sein Vorgänger, Nidinta-Bel, scheint erschlagen worden zu sein, als die persischen Truppen sich den Weg in die eingenommene Stadt mit Waffen bahnten. Nach der zweiten Einnahme riss Darius die Mauern Babylons ein; sein Sohn Xerxes vollendete das Werk der Zerstörung mit der Verwüstung des grossen Tempels des Bel und der Wegführung seines goldenen Götterbildes.

Mit Nidinta-Bel kann man die Reihe der unabhängigen babylonischen Könige als abgeschlossen betrachten, da der Leiter des zweiten Aufstandes kein Eingeborner, sondern ein armenischer Ansiedler war. Auf jenen könnten wir daher die herrliche Beschreibung des Todes des letzten babylonischen Monarchen auf dem Schlachtfelde und seines Hinabsteigen zur Unterwelt beziehen, die wir Jes. XIV lesen. Um die Schrecknisse der Scene zu erhöhen, hat hier der Prophet seine Bilder der babylonischen Mythologie entnommen. Der König von Babylon wird verglichen mit dem Morgenstern, dessen Bewegungen die Babylonier zuerst der Menschheit entdeckt hatten. Er wird dargestellt, in seinem

Herzen ausrufend: „Ich will in den Himmel steigen und meinen Stuhl über die Sterne Gottes erhöhen; ich will mich setzen auf den Berg des Stifts, an der Seite gegen Mitternacht“. Dieser Berg war, wie wir in einem vorhergehenden Capitel gesehen haben, der Olympos der Akkader, von denen er Gharsak-kurra, „der Berg des Ostens“, genannt wurde. Sein Gipfel war die Achse, auf der der Himmel lag; er war daher als „Berg der Welt“ bekannt. Er lag weit entfernt in der Gegend des Nordostens und ward als der Eingang zur Unterwelt angesehen. Auch wurde er bisweilen wohl mit dem Berge Nizir, dem heutigen Rowandiz, auf dessen Spitze die Arche des chaldäischen Noah geruht haben soll, identificirt. Von den Höhen dieses Berges, wo er geträumt hatte unter den Göttern zu sitzen, ward Babyloniens König in die Unterwelt gestossen. Widerum bezieht sich der Prophet auf die Mythologie Akkads. Wir erblicken die Heroen grauer Vorzeit im Hades auf ihren Schattenthronen, von denen sie sich erheben, die neuangekommenen Gefärten zu begrüssen.

Der beste Commentar zu dieser Beschreibung findet sich in den Worten eines alten babylonischen Gedichtes, das uns schildert, wie die Göttin Istar nach dem Hades herabgestiegen, um dort ihren todten Gemahl Tammuz zu suchen. Dieses Gedicht hebt folgendermaassen an:*)

*) Vgl. JEREMIAS, *Die Höllenfahrt der Istar*, S. 9.

„Nach dem Lande ohne Heimkehr, dem Lande, [das du kennst (?), richtete] Ištar, die Tochter des Mondgottes, ihren Sinn. Des Mondgottes Tochter richtete ihren Sinn nach dem Hause der Finsternis, dem Sitze Irkalla's, nach dem Hause, dessen Betreter nicht mehr herauskommt, nach dem Pfade, dessen Hingang nicht zurückführt, nach dem Hause, dessen Betreter (Bewohner) dem Lichte entrückt ist, dem Orte, da Staub ihre Nahrung, ihre Speise Kot, da Licht sie nicht schauen, in Finsternis wohnen, da sie gekleidet sind wie Vögel in ein Flügelgewand, auf Tür und Riegel Staub sich breitet."

Parallel mit dieser Beschreibung der Unterwelt läuft die des grossen Nationalepos mit dem Sintflutbericht, das unter dem Namen Gisdubarlegenden bekannt ist:

„Nach dem Hades, dem Lande woher keine Rückkehr, wende ich mich,
Ich breite aus, wie ein Vogel, meine Hände.
Ich steige hinab, ich steige hinab, zum Hause der Finsternis, der Wohnung des Gottes Irkalla.
Zum Hause, aus dem kein Ausweg,
Zur Strasse, von der keine Rückkehr,
Zum Hause, von dessen Eingang das Licht weggenommen ist.
Der Ort, wo Staub ist ihre Nahrung und Kot ihre Speise,

Und seine Oberen gleich Vögeln mit Federn bedeckt sind;
Licht wird nie gesehen, in Finsternis wohnen sie.
In diesem Hause, o mein Freund, in das ich eintreten will,
Da ist für mich eine Krone aufbewahret,
Mit denen die Krone zu tragen, die von alters her regierten die Welt;
Denen die Götter Anu und Bel Namen der Herrschaft gegeben haben."

Wir müssen nun aber zu den Inschriften des Cyrus zurückkehren. Ausser der Tatsache, dass dieser ein Polytheist war, ist das überraschendste Resultat neuerer Forschung das, dass er überhaupt nicht König von Persien war. Persien scheint in seinen Besitz erst nach der Einnahme durch Astyages gekommen zu sein, etwa zwischen dem 6. und 9. Jahre Nabonids. Sowohl er wie seine Väter waren Könige von Anzan oder Elam. Allerdings konnte er seine Abstammung auf ein Mitglied des königlichen persischen Clans, Teispes, zurückführen, der wie es scheint Elam während der unruhigen Zeit, die dem Falle Assyriens folgte, in Besitz genommen und seine persischen Besitzungen seinem Sohne Ariaramnes, dem Urgrossvater des Darius übergeben hatte. Es muss dies die Eroberung Elams sein, welche Jeremias am Anfange der Regierung Zedekias prophezeit hatte

(Jer. 49, 34—39) und deren Resultat war, dass Cyrus hinsichtlich seiner Erziehung und Religion Elamiter war. Das Reich, das er begründete, war kein persisches; der wirkliche Gründer des Perserreichs war Darius, der Sohn des Hystaspes. Nur als dessen Vorgänger und zu leichterem Verständnis für die Leser der spätern Zeit wurde Cyrus König von Persien genannt, wie z. B. im Buche Esra, wo wahrscheinlich die ursprünglichen Worte seiner Proclamation „König von Elam“ in die bekannteren und leichter verständlichen „König von Persien“ geändert wurden (Esra 1, 2). An einer anderen Stelle der Bibel (Jes. 21, 1—10), wo der Einfall in Babylonien beschrieben wird, findet sich keine Erwähnung Persiens, sondern nur von Elam und Medien, das heisst den Stammtgebieten des Cyrus und dem Königreich Ekbatana, welches er annectirte. Dies steht in vollkommener Uebereinstimmung mit den Nachrichten der Monumente und liefert uns so ein interessantes Zeugnis für die Genauigkeit der alttestamentlichen Berichte.

Eine andere ebenso wichtige Tatsache, welche uns die Inschriften erzählen, ist die, dass Babylon nicht belagert und von Cyrus eingenommen wurde. Es öffnete die Tore seinem Feldherrn lange, ehe er selbst in die Nähe kam, und es war weder ein Handgemenge noch eine Schlacht zur Einnahme nötig.

Dadurch wird klar, dass die Belagerung von Babylon, die Herodot beschreibt, in Wahrheit unter der Herrschaft des Darius stattfand und nur durch Ueberlieferung auf die Regierung des Cyrus übertragen worden ist. Der verstorbene Bosanquet hatte also mit seiner Meinung Recht, dass der Darius des Buches Daniel Darius, der Sohn des Hystaspes sei. Belsazar war, wie wir aus der Inschrift des Nabonid ersehen, der älteste Sohn dieses Monarchen; er ist zweifellos der „Königssohn", welcher das babylonische Heer der oben übersetzten Thontafel gemäss befehligte.

Neben diesen Hauptdaten, welche wir aus den neuentdeckten Inschriften gewinnen, giebt es darin noch vieles andere, was der Beachtung wert ist. Vorzüglich ist solches der Fall bei der Inschrift auf dem Thon-Cylinder, in der wir eine Anspielung auf die Zurücksendung der babylonischen Gefangenen in ihre verschiedenen Heimatsländer finden. Die Erfahrung hatte Cyrus gelehrt, dass das alte assyrische und babylonische System der Wegführung bezwungener Nationen ein Fehler war und lediglich ein gefährliches, unzufriedenes Volk in das neue Land brachte. Durch diese Ueberzeugung, die Cyrus selbst nur als das Resultat seiner eigenen Erfahrung und politischen Weisheit erschien, liess Gott die Erfüllung seines den jüdischen Verbannten ge-

gebenen Versprechens geschehen. Die Juden, welche nach Jerusalem zurückzukehren wünschten, erhielten nun die Erlaubnis dazu und bauten dort von neuem eine Festung, welche Cyrus selbst als nützliche Schutzwehr gegen Egypten ansah. Die Völkerschaften, die vom Osten und Westen herbeigeschleppt worden waren, wurden samt ihren Göttern, die sie nun wider in Frieden anbeten konnten, ihrer Heimat widergegeben. Unter ihnen waren, wie wir aus dem Alten Testamente ersehen, auch die Gefangenen Judas, die Diener des Einen wahren Gottes.

Ein anderes Factum, welches aus den Worten des Cyrus erhellt, ist, dass Nabonid die babylonische Geistlichkeit beleidigt hatte und von einigen Vertretern derselben der Gottlosigkeit angeklagt worden war. Sein Wegführen der Localgötterbilder von ihren Schreinen scheint besonders als Sünde angesehen worden zu sein; Cyrus geht so weit zu behaupten, dass Nabonid dieselben nach Babylon gebracht hatte „zum Kummer des Herrn der Götter". Ja, er berichtet sogar, der babylonische König habe selbst den Schutzgott seiner eigenen Hauptstadt nicht verehrt. Wie wenig begründet aber diese Angabe wirklich war, lässt sich aus der oben angeführten Inschrift des Nabonid ersehen, in der zum ersten Male auf Cyrus „den jungen Diener" des Gottes Merodach Bezug genommen wird.

Die Sprache, deren Cyrus selbst sich bedient, erinnert uns manchmal an die inspirirten Worte, in denen er in den Prophezeiungen Jesaia's erwähnt wird. Wenn er sagt, dass er „in Gerechtigkeit und Milde regiert habe“ und dass Merodach „mit Freuden die Taten seines Stellvertreters, dessen Hand und Herz gerecht war, angesehen“ habe, so können wir nicht umhin, uns an Gottes Erklärung, dass er „ihn erwecket habe in Gerechtigkeit“ (Jes. 45, 13) zu erinnern. Wenn er sagt, „Merodach, der in der Ausübung seiner Göttlichkeit die Todten zum Leben erwecket, der allen Menschen in Drangsal und Not hilfreich naht, ist in seiner Güte nahe zu ihm gekommen, und hat seinen Namen stark gemacht“, so können wir einen Widerhall der Worte der Schrift zu hören vermeinen, die Jes. 45, 4, 5 lauten: „Um Jakobs, meines Knechts, willen, und um Israels, meines Auserwählten, willen. Ja, ich rief dich bei deinem Namen, und nannte dich, da du mich noch nicht kanntest. Ich bin der Herr, und sonst keiner mehr; kein Gott ist, ohne ich.

Ich habe dich gerüstet, da du mich noch nicht kanntest“.

Der dem Merodach beigelegte Titel — „der Gott, der die Todten zum Leben erwecket“ — klingt uns wohl eigentümlich, es ist aber ein Titel, der den Göttern in der akkadischen Periode beigelegt wurde.

In den religiösen Hymnen der Akkader spielt Merodach die Rolle eines Vermittlers und Fürsprechers; er bittet, wenn die Götter zürnen, um Gnade für die Menschen. Die Menschheit war in der Tat in seiner besonderen Obhut; man nahm von ihm an, dass er ihre Krankheiten heilen und sie nach dem Tode zum Leben widererwecken konnte. Es ist zweifelhaft, ob hier eine Schlussfolgerung auf die Doctrin der Auferstehung vorliegt. Wahrscheinlicher ist, dass weiter nichts damit gemeint war, als dass dem Geiste des verstorbenen Menschen, durch die Hülfe Merodach's, gestattet war „die Wasser des Lebens", welche im Hades unter dem goldenen Throne der Geister der Erde aufstiegen, zu trinken, und so zu dem akkadischen Himmel, „dem Lande des silbernen Wolkengewölbes", emporzusteigen, wo die Helden unter den Göttern auf Ruhebänken ruhten und an Gastmählern ohne Ende teilnahmen.

Ursprünglich war Merodach der Sonnengott; als nun Babylonien in die Hände der Semiten fiel, fuhr man zwar fort ihn anzubeten als den vermittelnden Gott, der die Gebete erhört und die Todten zum Leben erwecket. Doch wurde er von nun an besonders als Bel oder Baal, „Herr" verehrt, ein Titel, der eigentlich einer älteren Gottheit angehörte, mit der Zeit aber fast nur auf Merodach allein angewandt wurde. Wenn Bel und Nebo in der Bibel (Jes. 46, 1)

zusammen genannt werden, so ist mit ersterem Merodach, die Schutzgottheit Babylons gemeint; Nebo, „der Prophet“, dem in Babylon besondere Ehre nach dem Emporkommen der Dynastie Nebukadnezars erwiesen wurde, wird dann gewöhnlich mit ihm zusammengestellt.

Man hat eine grosse Anzahl von Gebeten gefunden, die meistens an Merodach, zuweilen allerdings auch an andere Gottheiten gerichtet sind. Dieselben sind in assyrischer Sprache abgefasst und bilden zusammen gleichsam ein „Officium“. Gewöhnlich sind sie ziemlich kurz. Eines der längsten, das „Gebet nach einem bösen Traum“ ist an die Göttin Istar und zugleich an Merodach gerichtet. Obwohl es nicht ganz vollständig ist, so eignet es sich doch gut, einen Begriff von derartigen Resten der babylonisch-assyrischen Literatur zu geben Es lautet wie folgt: *)

„Mein Gott, der du mir zürnst, nimm entgegen mein Gebet! Meine Göttin, die du mir grollst, nimm an mein Flehen! Nimm an mein Flehen, beruhigen möge sich dein Gemüt! Mein Herr, gnädig und barmherzig, ... Der du bei Tage zum Tode führst, was mich quält, mein Gott, erkläre (mein Gesicht)! Meine Göttin, blicke (gnädig) auf mich und nimm an mein Flehen! Vergeben werden mögen meine Sünden,

---

*) Vgl. ZIMMERN, *Babylonische Busspsalmen*, S. 100 ff.

getilgt werden meine Missetaten! Der Bann auf mir werde gebrochen, die Kette gelöst! Meine Seufzer mögen hinwegtragen die sieben Winde! Entzwei reissen will ich meine Schlechtigkeit, der Vogel trage zum Himmel sie empor! Meine Drangsal trage der Fisch hinweg, führe fort der Strom! Abnehmen möge sie von mir das Getier des Feldes! Rein waschen mögen mich die dahineilenden Wasser des Stromes! Mache mich hell gleich einem güldenen Antlitz (?), wie ein Becher aus Glas (?) möge ich vor dir kostbar sein! Verbrenne (?) meine Schlechtigkeit, errette meine Seele; mache fest deinen Altar, dass ich dein Bild (?) darauf setzen möge (?)! Von meiner Schlechtigkeit lasse mich weichen, lass mich bewahrt sein bei dir! Erleuchte mich und lass mich schauen einen gnädigen Traum! Der Traum, welchen ich schaue, sei gnädig, der Traum, welchen ich schaue, sei untrüglich, den Traum, welchen ich schaue, wandle in Gnade! Der Gott . . . . der Gott der Träume stehe zu meinen Häupten! Lass mich eintreten in Esagil, den Tempel der Götter, das Haus des Lebens! Merodach, dem barmherzigen zur Gnade in seine gnädigen Hände befiehl mich! So will ich mich beugen vor deiner Grösse, will preisen deine Gottheit; die Bewohner meiner Stadt mögen verherrlichen deine Macht!“

Die Sprache dieses Gebetes ist hochpoetisch.

Doch wie viel Aberglauben hat die besten Ansätze einer höheren Geistesrichtung der Assyrer gedrückt! Es ist geradezu wunderbar, dass trotzdem eine Anzahl von Busspsalmen, die zum Teil dem höchsten Altertum entstammen, auf uns gekommen sind, die reinere, vergeistigte Luft atmen. Sie sind nicht in der eigentlichen sumerischen Sprache abgefasst, sondern in dem dieser naheverwandten Idiom der sogenannten Akkader, und mit einer assyrischen Interlinearübersetzung versehen. Manche Ausdrücke und Wendungen in ihnen erinnern unwillkürlich an den Psalmisten der Bibel. Wir finden keinen passenderen Schluss zu diesem unserem Ueberblick über die Bestätigungen biblischer Tatsachen durch die neueren Forschungen als die vollständige Widergabe eines solchen altakkadischen Psalms. Wer ihn liest, der mag fühlen, wie selbst in der Vorzeit grauesten Heidentums ein Höherer das Menschenherz getrieben, eifrig nach Ihm zu suchen und zu forschen und — Ihn zu finden —:*)

„Dass meines Herrn Herzens Zorn sich besänftige! Dass der mir unbekannte Gott sich besänftige! Dass die mir unbekannte Göttin sich besänftige! Bekannter und unbekannter Gott sich besänftige! Bekannte und unbekannte Göttin sich besänftige! Dass

---

*) Vgl. ZIMMERN, a. a. O. S. 61 ff.

meines Gottes Herz sich besänftige! Meiner Göttin Herz sich besänftige! Bekannter und unbekannter Gott und Göttin sich besänftigen! Der Gott, welcher mir zürnte, möge sich besänftigen! Die Göttin, welche mir zürnte, möge sich besänftigen! Die Sünde, die ich begangen, kenne ich nicht; die Missetat, die ich begangen, kenne ich nicht. Einen gnädigen Namen möge mein Gott nennen! Einen gnädigen Namen möge meine Göttin nennen! Einen gnädigen Namen möge bekannter und unbekannter Gott nennen! Einen gnädigen Namen möge bekannte und unbekannte Göttin nennen! Reine Speise habe ich nicht gegessen; klares Wasser habe ich nicht getrunken. Das Leid von meinem Gott, unvermerkt ward es meine Speise; das Ungemach von meiner Göttin, unvermerkt trat es mich nieder. O Herr! meiner Sünden sind viel, gross sind meine Missetaten! Mein Gott, meiner Sünden sind viel, gross sind meine Missetaten! Meine Göttin, meiner Sünden sind viel, gross sind meine Missetaten! Bekannter, unbekannter Gott, meiner Sünden sind viel, gross sind meine Missetaten! Bekannte, unbekannte Göttin, meiner Sünden sind viel, gross sind meine Missetaten! Die Sünde, die ich getan, kenne ich nicht; die Missetat, die ich begangen, kenne ich nicht. Das Leid, das meine Speise ward, — nicht weiss ich's wie? Das Ungemach, das mich niedertrat, — nicht weiss ich's wie? Der Herr hat

im Zorn seines Herzens mich angeblickt, der Gott hat im Grimm seines Herzens mich heimgesucht, die Göttin hat wider mich gezürnt und in Schmerz mich gebracht, bekannter und unbekannter Gott hat mich bedrängt, bekannte und unbekannte Göttin hat mich in Leid gebracht. Ich suchte nach Hilfe, aber niemand fasste mich bei meiner Hand; ich weinte, aber niemand kam an meine Seite. Ich rufe laut, aber niemand hört auf mich; leidvoll liege ich am Boden, blicke nicht auf. Zu meinem barmherzigen Gott wende ich mich, laut seufze ich; die Füsse meiner Göttin küsse ich, und . . . . . Zu bekanntem, unbekanntem Gott seufze ich laut, zu bekannter, unbekannter Göttin seufze ich laut. O Herr, blick (erbarmend) auf mich, nimm an mein Flehen! O Göttin, blick (erbarmend) auf mich, nimm an mein Flehen! Bekannter, unbekannter Gott . . . . . bekannte, unbekannte Göttin . . . . . Bis wann, mein Gott, ... Bis wann, meine Göttin, möchte dein Antlitz sich zuwenden(?)? Bis wann, bekannter, unbekannter Gott, möchte der Zorn deines Herzens [sich legen]? Bis wann, bekannte, unbekannte Göttin, möchte dein feindliches Herz sich besänftigen? Die Menschheit ist verkehrt und hat kein Einsehen; die Menschen, so viele ihrer sind, was verstünde ihrer einer? Mögen sie Gutes oder Böses tun, sie haben kein Einsehen. O Herr, stürze deinen Knecht nicht! In die Wasser

der Hochflut geworfen, fasse ihn bei der Hand! Die Sünde, die ich begangen, wandle in Gnade! Die Missetat, die ich verübt, entführe der Wind! Reiss entzwei meine Schlechtigkeiten wie ein Gewand!“

Zur besseren Veranschaulichung der in diesem Capitel vorgeführten Ereignisse diene die folgende chronologische Tabelle:

A. C. N.

609 Schlacht von Megiddo; Josiah erschlagen, Pharao Necho überzieht West-Asien mit Krieg.

606 Necho bei Karchemisch von Nebukadnezar geschlagen; Gründung des babylonischen Reiches.

604 Nebukadnezar folgt auf seinen Vater Nabopolassar.

599 Jerusalem eingenommen; Jehojachin nach Babylon gesandt.

588 Zerstörung von Jerusalem; Ermordung Gedaliah's.

567 Die Babylonier überziehen das damals von Amasis regierte Egypten mit Krieg.

561 Evil-Merodach folgt auf seinen Vater Nebukadnezar.

559 Nergal-scharezer, Sohn des Bel-šuma-iškun, reisst die babylonische Krone an sich.

555 Labassoarachos folgt auf Nergal-scharezer.

555 Nabonid, Sohn des Nabu-balatsu-ikbi, reisst die Krone an sich.

552 Der Traum des Nabonid.
549 Entthronung von Astyages in Ekbatana (Medien) durch Cyrus, König von Elam.
548 Tod der Königin-Mutter (Nitokris).
538 Sturz und Tod des Nabonid; Cyrus nimmt Babylon ein.
529 Cyrus' Tod; Kambyses sein Nachfolger.
521 Darius, Sohn des Hystaspes, wird auf den Thron Persiens erhoben.
520—19 Aufstand Babylons unter Nidinta-Bel.
513 Zweiter Aufstand Babylons unter Aracha.

ANHANG I.

Die Inschrift des Königs Mescha von Moab (übersetzt von SMEND und SOCIN).

Ich bin Mêša', der Sohn des K^{e}môšmelek, der König von Mô'âb, aus Dîbôn. Mein Vater war König über Mô'âb dreissig Jahre, und ich wurde König nach meinem Vater. Und ich habe hergerichtet dies Heiligtum dem K^{e}môš in QRḤH für die Rettung des Mêša'. Denn er rettete mich von allen den Königen und liess mich meine Lust sehen an allen meinen Feinden. 'Omrî, der König von Israel, der bedrückte Mô'âb lange Zeit, denn es zürnte K^{e}môš auf sein Land. Und dann folgte ihm sein Sohn, und auch der sprach: ich will Mô'âb bedrücken; in meinen Tagen sprach er solches; aber ich sah meine Lust an ihm und an seinem Hause, und Israel ging auf ewig zu grunde. Und 'Omrî nahm ein das ganze Land Mêd^{e}bâ und es wohnte darin seine Tage und die Hälfte der Tage seines Sohnes, vierzig Jahre; und zurück brachte es K^{e}môš in meinen Tagen; und ich baute Ba'alm^{e}ôn und legte darin den Teich (?) an, und ich baute Qirjatain. Und der Mann von

Gad wohnte im Lande ʿAṭârôt von Urzeit her, und es baute sich der König von Israel ʿAṭârôt; und ich kämpfte gegen die Stadt und nahm sie ein und brachte um alle Leute aus der Stadt, ein Schauspiel für K^{e}môš und für Mô'âb; und ich brachte zurück von dort den Altaraufsatz DWDH's und schleppte ihn vor K^{e}môš in Q^{e}rîjôt; und ich siedelte darin an den Mann von ŠRN und die Männer von MḤRT. Und K^{e}môš sprach zu mir: geh, nimm Nebô Israel ab. Und ich ging in der Nacht und kämpfte dagegen vom Anbruch des Morgengrauens bis zum Mittag uud nahm es ein und tödtete sie alle, siebentausend an Männern und an Knaben, und Weiber und Mädchen und Sclavinnen (?); denn ʿŠTR K^{e}môš hatte ich es geweiht; und ich nahm von dort die Altaraufsätze Jahwe's und schleppte sie vor K^{e}môš. Und der König von Israel baute Jahaṣ und lag darin, da er wider mich stritt; und so vertrieb ihn K^{e}môš vor mir, und ich nahm von Mô'âb zweihundert Mann, alle seine Häuptlinge, und ich führte es hinauf (?) gegen Jahaṣ und nahm es ein, um es zu Dîbôn hinzuzufügen. Ich habe gebaut QRḤH, die Mauer des Waldes (?) und die Mauer des Hügels, und ich habe gebaut seine Tore, und ich habe gebaut seine Türme, und ich habe gebaut den Königspalast, und ich habe gemacht die Schleusen (?) des Teichs (??) für das Wasser (??) inmitten der Stadt; und es war

keine Cisterne inmitten der Stadt in QRḤH, und ich sprach zu allen Leuten: legt euch ein jeder eine Cisterne in seinem Hause an; und ich schnitt ein (?) die Einschnitte (?) für QRḤH mit Gefangenen aus Israel. Ich habe gebaut ʿArôʿêr, und ich habe angelegt die Strasse am ʾArnôn, und ich habe gebaut Bêl Bâmôt, denn es war zerstört; ich habe gebaut Beṣer, denn es lag in Trümmern . . . . . von Dîbôn fünfzig, denn ganz Dîbôn ist untertänig; und ich herrsche (?) . . . . . hundert in den Städten, die ich zum Lande hinzugefügt habe. Und ich baute [Mêdᵉbâ] und Bêt Diblâtain. Und Bêl Baʿalmᵉôn, dahin brachte ich hinauf (?) die Schafe (?) . . . . . das Kleinvieh des Landes. Und Ḥôrônain, darin wohnte der Sohn Dᵉdân's, und Dᵉdân sprach (?) . . . . . und es sprach zu mir Kᵉmôš: zieh hinab, kämpfe gegen Ḥôrônain; und ich zog hinab [und kämpfte] . . . . . zurück brachte es Kᵉmôš in meinen Tagen und . . . . . von dort . . . . . Und ich . . . . . .

ANHANG II.

Schutz- und Trutzbündnis zwischen den Hetitern und Ramses II.
(nach BRUGSCH's Uebersetzung).

„Im Jahre 21, im Monat Tybi, am 21. Tage desselben, unter der Regierung des Königs Ramessu Miamun, des Lebenspenders ewiglich und immerdar, des Verehrers der Gottheiten Amon-ra (von Theben), Hormachu (von Heliopolis), Ptah von Memphis, der Mut, die Herrin des Ascher-See's (bei Karnak) und des Chonsu, des Friedliebenden, fand statt eine öffentliche Thronsitzung auf dem Stuhle des Horus unter den Lebenden, gleichend seinem Vater Hormachu in Ewigkeit, in Ewigkeit, immerdar.

An diesem Tage befand sich der König in der Ramses-Stadt, seine Huldigungen darbringend seinem Vater Amon-ra, und den Göttern Hormachu-Tum, dem Herrn von Heliopolis, dem Amon des Ramessu Miamun, dem Ptah des Ramessu Miamun und dem Sutech, dem Starken, dem Sohne der Himmels-Göttin Nut, damit sie ihm gewähren möchten viele dreissigjährige Jubelfeste und unzählbare glückliche Jahre und die Unterwerfung aller Völker unter seine Füsse ewiglich.

Da trat vor der Gesandte des Königs und Adon [seines Hauses, Namens . . . . . und führte herbei die Gesandten] des grossen Königs von Chita, Chitasir, die entsendet waren zum Pharao um Freundschaft zu beantragen beim Könige Ramessu Miamun, dem Lebenspender ewig und immerdar, gleichwie sein Vater der Sonnengott (es spendet) jeden Tag.

Dies ist der abschriftliche Inhalt der silbernen Tafel, welche der grosse König von Chita, Chitasir, hatte machen lassen und welche überreicht ward dem Pharao von der Hand seines Gesandten Tar-thi-sebu und seines Gesandten Ra-mes, um zu beantragen Freundschaft beim König Ramessu Miamun, dem Stiere unter den Fürsten, welcher setzt seine Grenzmarken wo es ihm beliebt in allen Ländern.

Der Vertrag, welchen vorgeschlagen hatte der grosse König von Chita, Chitasir, der Mächtige, der Sohn Mora-sir's, des grossen Königs von Chita, des Mächtigen, des Sohnes des Sohnes Sa-pa-li-li's, des grossen Königs von Chita, des Mächtigen, auf der silbernen Tafel dem Ramessu Miamun, dem grossen Fürsten Egyptens, dem Mächtigen, dem Sohne Mineptah Seti's, des grossen Fürsten von Egypten, des Mächtigen, des Sohnes des Sohnes Ramessu's I., des grossen Königs von Egypten, des Mächtigen, — das war ein guter Vertrag für Freundschaft und Eintracht, welcher den Frieden sicherte [und die Ein-

tracht herstellte] auf längere Zeit als es vorher der Fall war, seit langer Zeit. Denn es war der Entschluss des grossen Fürsten Egyptens gemeinsam mit dem grossen König von Chita, dass der Gott nicht solle bestehen lassen Feindschaft zwischen ihnen auf Grund eines Vertrages.

Nämlich in den Zeiten Mau-than-er's, des grossen Königs von Chita, meines Bruders, da lag er im Krieg mit [Mineptah Seti,] dem grossen Fürsten Egyptens.

Nun aber, von diesem heutigen Tage an, soll schauen Chita-sir, der grosse König von Chita, auf diesen Vertrag, damit bestehen bleibe der Beschluss, welchen gefasst hat Gott Ra, welchen gefasst hat Gott Sutech für das Volk der Egypter und für das Volk von Chita, damit keine Feindschaft bestehe zwischen ihnen, nimmermehr.

Und dies zum Inhalt:

Chita-sir, der grosse König von Chita, ist im Vertrag mit Ramessu Miamun, dem grossen Fürsten Egyptens, von diesem heutigen Tage an, auf dass bestehe eine gute Freundschaft und eine gute Eintracht zwischen ihnen immerdar.

Er sei mein Bundesgenosse, er sei mein Freund,

Ich sei sein Bundesgenosse, ich sei sein Freund, immerdar.

Nämlich in der Zeit Mau-than-er's, des grossen

Königs von Chita, seines Bruders, nach dessen Ermordung Chita-sir sich als grosser König von Chita auf den Stuhl seines Vaters setzte, trachte ich nach der Freundschaft mit Ramessu Miamun, dem grossen Fürsten von Egypten, und es ist [mein Wunsch], dass die Freundschaft und die Eintracht besser seien als die Freundschaft und die Eintracht, welche vorher bestanden und aufgelöst wurden.

Ich erkläre: ich, der grosse König von Chita will zusammenhalten mit [Ramessu Miamun], dem grossen Fürsten von Egypten in guter Freundschaft und in guter Eintracht.

Die Söhne der Söhne des grossen Königs von Chita werden zusammenhalten und befreundet sein mit den Söhnen der Söhne Ramessu Miamun's, des grossen Fürsten von Egypten.

Gemäss unseres Vertrages für die Eintracht und gemäss unseres Beschlusses [für Freundschaft sei verbündet und befreundet das Volk] von Egypten mit dem Volke von Chita. Gleiche Freundschaft und gleiche Eintracht bestehe solchermaassen für immer.

Niemals entstehe Feindschaft unter ihnen. Niemals überschreite der grosse König von Chita das Land Egypten, wenn etwas aus demselben (dem Lande Chita) geraubt worden ist. Niemals überschreite Ramessu Miamun, der grosse Fürst Egyptens,

das Land [von Chita, wenn etwas geraubt worden ist] aus demselben (dem Lande Egypten).

Den rechten Vertrag, welcher bestanden hat in den Zeiten Sa-pa-li-li's, des grossen Königs von Chita, desgleichen der rechte Vertrag, welcher bestanden hat in den Zeiten Mau-than-ers, des grossen Königs von Chita, meines Bruders, den werde ich halten.

Es erklärt ihn zu halten Ramessu Miamun, der grosse Fürst Egyptens. [Wir haben uns verständigt darüber] mit einander zu gleicher Zeit von diesem heutigen Tage an, und wir werden ihn erfüllen und werden handeln in einer gerechten Weise.

Kommt ein anderer (als) Feind zu den Ländern Ramessu-Miamun's, des grossen Fürsten Egyptens, dann sende er eine Botschaft an den grossen König von Chita des Inhalts: Komme! und mache mich stärker als er. Dann tue der grosse König von Chita [sein Kriegsvolk zusammen und es soll kommen] der König von Chita und schlage seine Feinde. Wenn es aber nicht der Wunsch des grossen Königs von Chita ist, selber auszurücken, so sende er sein Kriegsvolk und seine Zweigespanne, auf dass sie schlagen seine Feinde. Sonst [würde er verfallen] dem Zorne Ramessu Miamun's [des grossen Fürsten Egyptens. Und wenn Ramessu Miamun, der grosse Fürst Egyptens, verbannen sollte, ob eines Verbrechens] Untertanen nach aussen und sie begingen

ein anderes Verbrechen gegen ihn, dann soll er (der König von Chita) herzutreten um sie zu tödten. Es handle der grosse König von Chita in Gemeinschaft mit [dem grossen Fürsten Egyptens].

[Kommt ein anderer als Feind zu den Ländern des grossen Königs von Chita, dann sende er eine Botschaft an den grossen Fürsten Egyptens mit der Bitte, dass] er komme in grosser Macht um zu tödten seine Feinde, und ist es die Absicht Ramessu Miamun's, des grossen Fürsten Egyptens (selber) zu kommen, so wird er [schlagen die Feinde des grossen Königs von Chita. Wenn es aber nicht die Absicht des grossen Fürsten von Egypten ist, selber auszurücken, so schicke er sein Kriegsvolk und seine Zweige-]spanne, indem er zurücksendet die Antwort an das Volk von Chita.

Wenn irgend welche Untertanen des grossen Königs von Chita sich vergangen haben gegen ihn, dann soll Ramessu-Miamun, [der grosse Fürst Egyptens sie nicht aufnehmen in seinem Lande, sondern er soll herzutreten um sie zu tödten.] . . . . . den Schwur, mit dem Wunsche zu sagen: ich werde gehen . . . . bis . . . . . Ramessu Miamun, der grosse Fürst von Egypten, lebend immerdar . . . . . ihre . . . . . damit er gegeben werde für sie zum Herrn und da-

mit rede Ramessu Miamun, der grosse Fürst von Egypten, nach seinem Ausspruche immerdar . . . . . .

[Wenn Diener flüchten sollten] aus den Ländern Ramessu Miamun's, des grossen Fürsten von Egypten, also dass sie sich begeben zum grossen König von Chita, so wird der grosse König von Chita sie nicht aufnehmen, sondern der grosse König von Chita wird sie ausliefern an Ramessu Miamun, den grossen Fürsten von Egypten [damit sie empfangen ihre Strafe.

Wenn Diener des Ramessu Miamun, des grossen Fürsten von Egypten, sein Land verlassen], also dass sie sich begeben nach dem Lande von Chita, um sich zu Dienern eines anderen zu machen, so werden sie nicht bleiben in dem Lande von Chita, sie werden [ausgeliefert werden] an Ramessu Miamun, den grossen Fürsten von Egypten.

Wenn dagegen fliehen sollten [Diener des grossen Königs von Chita, also dass sie sich begeben zum] Ramessu Miamun, den grossen Fürsten von Egypten, [um zu bleiben in Egypten], so werden die, welche gekommen sind von dem Lande Chita um sich zu begeben zum Ramessu Miamun, dem grossen Fürsten von Egypten, nicht [aufgenommen] werden von Ramessu Miamun, dem grossen Fürsten von Egypten, [sondern es wird sie ausliefern dem grossen König

von Chita] Ramessu Miamun, der grosse Fürst Egyptens.

[Und wenn verlassen werden das Land Chita Leute] kundigen Sinnes, also dass sie kommen zum Lande Egypten, um sich zu Dienern eines anderen zu machen, so wird Ramessu Miamun nicht zulassen ihre Ansiedelung, er wird sie ausliefern dem grossen Könige von Chita.

Wenn gekannt wird dieser [Vertrag von den Bewohnern des Landes Egypten und des Landes Chita, so werden sie nicht dagegen fehlen, denn alles was geschrieben steht auf] der silbernen Tafel, das sind Worte, welche erlassen worden sind von der Gottesschaar unter den männlichen Göttern und unter den weiblichen Göttern, unter diesen nämlich des Landes Chita, und von der Gottesschaar unter den männlichen Göttern und unter den weiblichen Göttern, unter diesen nämlich des Landes Egypten. Sie sind für mich Zeugen [für die Gültigkeit] dieser Worte, [welche sie erlassen haben.

Dies ist das Verzeichnis der Götter vom Lande Chita:

Sutech von der Stadt] Tunep (Daphne),
Sutech von dem Lande Chita,
Sutech von der Stadt Arnema,
Sutech von der Stadt Zaranda,
Sutech von der Stadt Pilqa,

Sutech von der Stadt Chissap,
Sutech von der Stadt Sarsu,
Sutech von der Stadt Chilbu (Haleb),
Sutech von der Stadt . . . . . .
. . . . . .
Sutech von der Stadt Sarpina,
Astartha vom Lande Chita,
der Gott des Landes Zaiath-chirri,
der Gott des Landes Ka . . . . . .
der Gott des Landes Cher . . . . . .
die Göttin der Stadt Ach . . . . . .
[die Göttin der Stadt] . . . . . und des Landes A . . . . . ua,
die Göttin des Landes Zaina,
Der Gott des Landes . . nath . . . . . er.

[Ich habe zu Zeugen angerufen diese männlichen und diese] weiblichen [Götter des Landes Chita, es sind dies die Götter] des Erdbodens, mit meinem Schwur. [Ihnen sind zugesellt worden die männlichen und die weiblichen Götter] der Berge und der Flüsse des Landes Chita, die Götter des Landes Qazauadana (Gauzanitis), Amon, Pra, Sutech und die männlichen und weiblichen Götter des Landes Egypten, des Erdbodens, des Meeres, der Winde und der Stürme.

In Betreff der Gebote, welche enthält die silberne Tafel für das Volk von Chita und für das Volk

Egyptens, so soll der, welcher sie nicht beobachten wird, anheim gegeben werden (der Rache) der Götterschaar von Chita und anheim gegeben werden (der Rache) der Götterschaar von Egypten, [er] und sein Haus und seine Diener.

Derjenige aber, welcher beobachten wird diese Gebote, welche enthält die silberne Tafel, sei er vom Volke der Chita, sei [er vom Volke der Egypter], darum weil er sie nicht vernachlässigt hat, dem soll die Götterschaar des Landes Chita und die Götterschaar des Landes Egypten den Lohn gewähren und das Leben erhalten [ihm] und seinen Dienern und denen, welche mit ihm sind, und welche mit seinen Dienern sind.

Wenn entflieht von den Bewohnern aus dem [Lande Egypten einer] oder zwei oder drei und sie begeben sich zu dem grossen König von Chita, so wird ihnen [der grosse König von Chita nicht] gestatten [zu bleiben, sondern er wird] sie ausliefern und zurücksenden an Ramessu Miamun, den grossen Fürsten von Egypten.

Nun in Bezug auf den [Bewohner vom Lande Egypten], welcher ausgeliefert wird an Ramessu Miamun, den grossen Fürsten von Egypten, so soll gegen ihn sein Fehler nicht gerochen werden, nicht werde geplündert sein [Haus], noch sein [Weib], noch seine [Kinder]. Es werde nicht [getödtet seine

Mutter, noch werde er geschlagen in seine Augen, noch auf seinen Mund, noch auf seine Fusssohlen], so dass also eine Schuld nicht erhoben werde gegen ihn.

Desgleichen werde verfahren, wenn die Flucht ergreifen sollten Bewohner vom Lande Chita, sei es einer allein, sei er zu zweit oder zu dritt, so dass sie sich begeben zu Ramessu Miamun, dem grossen Fürsten von Egypten. Es lasse sie ergreifen Ramessu Miamun, der grosse Fürst von Egypten, und sie seien ausgeliefert dem grossen König von Chita.

[In Bezng auf] den, welcher [ausgeliefert wird, so werde eine Schuld gegen ihn nicht erhoben]. Es werde nicht geplündert sein [Haus] noch seine Weiber, noch seine Kinder, nicht werde getödtet seine Mutter, nicht werde er geschlagen in seine Augen, noch auf seinen Mund, noch auf seine Fusssohlen, nicht werde erhoben irgend welche Anklage gegen ihn.

Das was sich befindet in der Mitte dieser silbernen Tafel und auf ihrer vorderen Seite ist ein dem Gotte Sutech ähnliches Bildnis . . . . . eingefasst von einer Inschrift dieses Inhaltes: Dies ist das [Bild] des Gottes Sutech, des Königs des Himmels und der [Erde]. Zur Zeit (?) des Vertrages, welchen gemacht hat Chita-sir, der grosse König des Landes Chita . . . . . “.

ANHANG III.

Verzeichnis der Monate des assyrischen Jahres.

Deutscher Name	AssyrischerName	Bedeutung	HebräischerName	Akkadischer Name	Tierkreiszeichen
März	Nisannu	Monat der Eröffnung	Nisan	Altar des Gerechten	Widder
April	Âru	Der Glänzende	Ijjar	Der Leitstier	Stier
Mai	Simanu	Monat des Ziegelstreichens	Siwan	Monat der Ziegel; Monat d. Zwillinge	Zwillinge
Juni	Dûzu	Monat des Sonnengottes, Tammuz	Tammuz	Säemonat	Krebs
Juli	Âbu	. . . . .	Ab	Feuer, das Feuer erzeugt	Löwe
August	Ululu	Monat des Geistes	Elul	Monat der Istarfahrt	Jungfrau
September	Tišritu	Monat des Heiligtums	Tischri	Monat des heiligen Hügels (von Babel)	Wage
October	Araḫsamna	Der achte Monat	Marcheschwan	Monat gegenüber der Gründung	Scorpion
November	Kislimu	. . . . .	Kislew	Wolkenmonat (?)	Schütze
Dezember	Tebêtu	Der gute Monat	Tebet	Die Höhle der aufgehenden Sonne	Steinbock
Januar	Šabaṭu	. . . . .	Schebat	M. des Regenfluches	Wassermann
Februar	Addaru	Der dunkle Monat	Adar	Monat der Aussaat	Fische

Der hebräische Weadar entspricht dem assyrischen Arḫumaḫru ša Addaru oder Schaltmonat.

ANHANG IV.

Uebersetzung einer Cylinderinschrift des babylonischen Königs Nabonid, darinnen der Name Belsazar erwähnt wird, — auf vier von TAYLOR in den Ecken des Tempels des Mondgottes zu Mugheir gefundenen Terracottacylindern des britischen Museums (vgl. BEZOLD, *babyl.-assyr. Literatur* § 77, 1).

Nabonid, Babyloniens König, der Verschönerer von Esagil und Ezida, der Verehrer der grossen Götter bin ich. Den Tempel des Königs, der Macht verleiht (?), die Stufenpyramide des Tempels des grossen Lichtes (?), die in Ur ist, welche Urba'u (??), ein früherer König, erbaut aber nicht vollendet hatte, Dungi (?), sein Sohn, hatte ihren Bau vollendet. In den Inschriften des Urba'u (??) und des Dungi (?), seines Sohnes, gewahrte ich, dass diese Stufenpyramide Urba'u (??) erbaut, aber nicht vollendet, Dungi (?), sein Sohn, ihren Bau vollendet hat. Jetzo war diese Stufenpyramide alt geworden: da unternahm ich es, auf dem alten Unterbau, den Urba'u (??) und Dungi (?), sein Sohn, aufgeführt hatten, diese Stufenpyramide, wie sie früher war, mit Erdpech und Ziegelsteinen widerherzustellen, gründete sie und erbaute sie (neu) dem Sîn, dem Herrn der Götter Himmels und der

Erden, dem König der Götter und der Götter Götter, Bewohner der grossen Himmel, Herrn des Tempels des grossen Lichtes (?) in Ur, meinem Herrn.

O Sîn, Herr der Götter, König der Götter Himmels und der Erden, der Götter Götter, Bewohner der grossen Himmel! Wenn in diesen Tempel du freudig eintrittst, da mögen Segnungen für Esagil, Ezida (und) den Tempel des grossen Lichtes (?), die Tempel deiner grossen Gottheit, auf deinen Lippen erfunden werden! Und die Ehrfurcht vor deiner grossen Gottheit senke in die Herzen seiner (d. i. Nabonid's) Menschen, auf dass sie nicht irren an deiner grossen Gottheit! Gleich des Himmels möge ihr Fundament fest sein! Mich, Nabonid, Babyloniens König, bewahre vor der Sünde wider deine grosse Gottheit und verleihe als Geschenk (mir) Leben ferner Tage! Und in Belsazar, den erstgeborenen Sohn, meines Herzens Sprössling, senke die Ehrfurcht vor deiner grossen Gottheit: er lasse die Sünde nicht zu; Ueberfluss des Lebens möge (ihn) sättigen!

REGISTER.

Die Zahlen bedeuten die Seiten dieses Buches.

Aahmes, 56. 61.
Abraham, 16. 50 ff.
Abu-Habba, 49. 139.
Aburâmu, 50.
Acha, 74.
Achämenidenkönige, — inschriften, 2.
Achimit, 143.
Adam, 25.
Adar, 28. 30. 33.
Adarmelech, 158.
Adonai, 75.
Adraḫasis, 29. 34. 38.
Agadê, 49. 139.
Ahab, 123 f.
Ahaz, 133. 136. 157.
Ahazia, 97.
Akkad, 16. 49. 139; Akkader, die, 9. 17 f.; akkadische Sprache, 155. 202.
'almâth 84 f.
Alphabet, Ursprung des, 87 ff.
Amasis, 56. 175.
Amazonen, 117.
Ammon, 56.
Amoriter, 45.
Anepu, 62.
Ansan, 46.
Anu, 28. 31.
Anunit, 139.
Anunnaki, 30 f.
Anzan, 46. 194.
Apepi, 61.
Aperiu, 70.
Apophis, 61.
Apries, 175.
Arados, 45.
Aralu, 37.
Aram; aramäische Sprache, 48. 155.
Ararat, 16. 36.
Ariaramnes, 194.

Arioch, 52.
Arka, 45.
Aroer, 93. 209.
Arpachschad, 47.
Arpad, 131.
Arvad, 45.
Asarhaddon, 18. 41. 140. 158 ff.
Asarhaddon II., 165.
Asenappar, 173.
Asenath, 58.
Asguza, 43.
As(ch)kalon, 68.
Aschtar-Chemosch, 93. 208.
Aschtoreth, 83. 85. 95. 117.
Assur, 46.
Assurbanipal, 140. 162 ff.
Assuritilillikpal, 158.
Astyages, 179 f.
Ataroth, 92.
Azrijahu, 131.
Baalmeon, 92. 207.
Baalrosch, 126.
Baba, 61.
Babel, Bauten zu, 173 f.; — Turmbau zu, 39.
Bâbili, 40.
Bâlah, 73.
Baris, 36.
Bata, 62.
Behistân, 5.
Bel, 28. 33. 199; — Tempel des, 173.
Belsazar, 196. 223.
Belspriester, Pflichten eines, 79.
Belšuma'iškun, 177.
Benhadad II., 121.
Benhadad III., 128.
Beni-Hassan, 60.
Berossos, 14. 19.
Beschneidung, Ritus der, 76.
Beth-Baalmeon, 94.
Beth-Bamoth, 93. 96.
Beth-Diblathain, 94.
Beth-Gamul, 94.
Beth-Schan, 164.
Beyrut, 67. 126. 175.
Bezer, 93.
Bibliothek, zu Jerusalem, 156; — zu Kujundschik, 8. 10; — zu Tyrus, 87; — en akkadische, 17. 49.
Bikran, 93.
Birs-i-Nimrud, 173.
Bod-Aschmun, 80. 82.
Bod-Tanit, 80. 82.
Boghazkiöi, 110. 114.
Borsippa, 173.
Buzurkurgal, 30.

Buzuršadîrabî, 35.
Calah, 47; — Aufstand in, 129.
Calender, ein babylonischer, 22.
Calneh, 49.
Canaan, 45.
Caphtor, 44.
Cathago, Opfertarif zu, 83.
Casdim, 17.
Chaldäer, 47.
Chemosch, 92 ff. 207 ff.
Chemoschchalta, 163.
Chemoschgad, 92.
Chemoschnadab, 147.
Cuthah, 18. 139.
Cypern, 42; — Priesterrechnung auf, 83 f.
Cyrus, 179 ff.
Damaskus, 121 ff. 128 f.; — Fall von, 136.
Darius, 2. 4. 190 ff.
Dibon, 93. 96. 207. 209.
Dûr-Šarrukîn, 47.
Ea, 24. 28. 33.
Eden, 24.
Egibi, 157.
Ekbatana, 42. 169 ff.
Elam, 46. 194 f.
El-Kab, 61.
Ellip, 169.
Eltekeh, 149. 153 f.
Enna, 61.
Ennugi, 28.
Erech, 49.
Eri'aku, 52.
Eridu, 24.
Ero, 71.
Etanna, 26. 40.
Etham, 72.
Ethanim, 83. 85.
Evil-Merodach, 177.
Gad, 92.
Gärten, hängende, 173.
Gimirrai, 41.
Gisdubar, 27; — Legenden, 193.
Gizeh, 56.
Gobryas, 183.
Gojjim, 53.
Gomer, 41. 165.
Gosen, 65.
Gudi, 36.
Gugu, 41.
Guti, 36.
Gutium, 36. 53.
Gyges, 41. 163.
Hadadezer, Hadadidri, 121. 125.
Hadadrimmon, 125.

Halah, 138.
Halzibaal, 80. 82.
Ham, 40.
Hamadan, 42. 169.
Hamah, Hamath, 45. 114 f. 121 f. 131.
Hanno von Gaza, 135. 138.
Haran, 51.
Ḫasisadra, 38.
Hathor, 55.
Hazael, 126 ff.
Helbon, 176.
Heliopolis, 58.
Henoch, 27. 35.
Herakleopolis, 55.
Heroopolis, 71.
Ḥetam, 72.
Hetiter, 109 ff. 210 ff.
Hezion, 132.
Hiram, 132.
Hiskia, 140 f. 148 ff.
Hor, 175.
Ḥoronain, 94.
Horus, 55.
Hosea, 135.
Huram, 132.
Hyksos, 57.
Hystaspes, 2.
Jacobel, 67.
Jahu, 75.
Jahubihdi, 131.
Jahweh, 75 f.
Japhet, 40.
Jawan, 42. 143.
Idigla, 24.
Jehovah, 73 ff.
Jehu, 127.
Jerablûs, 113.
Jesaia, 144 ff. 154.
Igigi, 33.
Ilubihdi, 131.
Joseph, in Egypten, 59 ff.
Josiah, 170 f.
Jotham, 133.
Irnin, 24.
Ištar, 31 ff.; — Höllenfahrt der, 192 f.
Judamelek, 120.
Ivris, 114.
Kadesch, 111. 115.
Kadimira, 40.
Kaldâ, 47. 141.
Kambyses, 184. 186 ff.
Karabel, 110. 114.
Karchemisch, 113.
Karkar, 122 ff.
Karkassi, 170.
Karnak, 66.

Kasr, 173.
Kaztarit, 170.
Kedorlaomer, 51 ff.
Keft, Keftur, 44, 88.
Kerub, 25.
Kesed, 47.
Ketham, 73.
Khorsabad, 47.
Kilehschergat, 46.
Kimmerier, 41.
Kircha, 92 f. 97.
Kirjathain, 92.
Kirjath-Anab, 67.
Kirjath-Sepher, 112.
Kition, Kittim, 42.
Kudurlagamar, 53.
Kudurmabug, 52.
Kudurnanḫundi, 54.
Kujundschik, 8. 46.
Kulunu, 49.
Kurkh, Inschrift von, 122 f.
Kusch, 43.
Kyaxares, 170.
Lachisch, 153 ff.
Lagamar, 53.
Larnaka, 42.
Larsa, 52.
Lehabim, 44.
Lubar, 36.
Lud, 48.
Mabug, 53.
Madâ, Madai, 41 f. 169.
Mah, 60.
Malatijeh, 159.
Mamitiarsu, 170.
Manasse, 160 f.
manda, 42. 169. 178
Manetho, 14.
Marad, 49.
Marienquelle, die bei Jerusalem, 104 ff.
Marih, 128.
Marseille, die Opfertafel von, 80 ff.
Massoreten, 74.
Medeba, 92. 96. 207.
Meder, Medien, 41 f. 169 ff.
Melechram, 147.
Melitene, 159.
Memphis, 55.
Menahem, 132.
Meneptah II., 72.
Menes, 55.
Merodach, 198 f.
Merodachbaladan, 141 f. 145.
Meschainschrift, Uebersetzung der, 92 ff. 207 ff.
Meschech, 43.

Metinti, 135. 147.
Milkah, 50.
Minni, 165.
Miṣraim, 43.
Moabitischer Stein, 90 f.
Mocha, 74.
Mochrath, 92.
Monatsnamen, 221.
Moscher, 43.
Moses, 77.
Mugheir, 16. 50.
Muserinanamari, 30.
Nabonassar, Aera des, 133.
Nabonid, 177 ff. 222 f.
Nabopolassar, 172.
Nabubalatsu'ikbi, 177.
Nahr el-Kelb, 175.
Na-Marad, 49.
Nana, 54.
Napata, 44.
Naphtuchim, 44.
Naqs-i-Rustam, 5.
Naramsin, 51.
Nebo, 93. 95 f. 199 f.
Nebukadnezar, 18. 173 ff.
Negeb, 67.
Ner, 26.
Nergalscharezer, 158. 177.
Ni, 162.
Nidintabel, 190 f.
Nilüberschwemmungen, Unterbrechung der, 60.
Nimma, 46.
Nimrod, Nimrûd, 47. 49.
Ninive, 46; — Zerstörung von, 164 f.
Nisroch, 159.
Nizir, 32. 36. 192.
Noah, 35.
No-Ammon, 162.
Nusku, 159.
Omri, 92. 127.
On, 58.
Osarsiph, 59.
Padi, 147 ff.
Pa-Tum, 72.
Pedael, 147.
Pekah, 133.
Pekahiah, 133.
Pelusium, 156.
Persepolis, 2.
Pe-to-res, 44.
Pharao, 57; — Hophra, 175; — Necho, 170 ff.
Philo Byblios, 14.
Pi-hahiroth, 72.
Pi-keheret, 72.
Pir Mam, 36.

Pithom, 71 f.
Potiphar, 57.
Potipherah, 58.
Psalmen, babylonische, 202 ff.
Ptolemäus, 133.
Pul, 129. 132 f.
Punt, 44.
Ra, 55.
Rab-mag, 177.
Rab-schakeh, 155.
Ramân, Ramman, 30. 125.
Ram(e)ses, 65.
Ramses I., 70.
Ramses II., 65. 67 ff. 210 ff.
Ramoth, 124.
Rehoboth-Ir, 47.
Resen, 47.
Res(ch)eph, 84.
Rezon, 132.
Rimmon, 125.
Rimmonnirari, 128 f.
Rišîni, 47.
Rowandiz, 36. 192.
Ruâd, 45.
Rukipti, 148.
Sabako, 121. 138.
Sabbat, der, 21 f.
Salmanassar II., 121 ff.; — Obelisk von, 127.
Salmanassar IV., 136 f.
Samaria, Einnahme von, 137 ff.
Šamašnapištim, 28. 34.
Sanherib, 145 ff.; — Testament des, 158.
Sanir, 126.
Sarakos, 165.
Sarah, 50.
Sardanapal, 162.
Sargon I., 42. 51. 117. 139.
Sargon der Spätere, 137 ff.
Sarludari, 148.
Šasu, 57. 72.
Schebna, 153.
Scheschank, Schischak I., 120.
Schrift, altpersische, 3; — assyrische, 10 ff.; — hebräische, 73; — hetitische, 116; — hieratische, 87; — phönikische, 88 f. 98.
Scythopolis, 164.
Sechet, 55.
Sem, 40.
Senkereh, 52.
Sepharwaim, 139.
Šêrru (?) 30.
Sesostris, 67.
Seti I., 67. 70.
Sidon, 45.

Siegel, althebräische, 99.
Siloa-Inschrift, Entdeckung der, 100 f.; — Uebersetzung der, 103.
Simirra, 45.
Sinear, 39.
Sinope, 41.
Sintflutbericht, babylonischer, 28 ff.; — analoge Legenden bei den Egyptern, 55.
Sippara, 139.
Siran, 92.
Sisusthros, 26. 35.
So, 121. 138.
Sukkoth, 71 f.
Sumir, 16; Sumerer, 9.
Sündenfallbericht, babylonischer, 23.
Surippak, 28.
Susa, Šušan, 46.
Tabel, 133.
Tammuz, 126.
Tartan, 143. 155.
Teispes, 41. 186. 194.
Tel el-Kebîr, 71.
Tel el-Maschûta, 71.
Tel-Erfad, 131.
Theben, 56.
Thothmes III., 66.
Tibarener, 42.
Tiberias, 74.
Tideal, 53.
Tiglathpilesar III., 129 ff.
Timsah, 73.
Tirhaka, 147. 153. 161.
Toi, Tou, 131.
Tubal, 42.
Turgal, 53.
Tyropoeon-Tal, 101. 107.
Tyrus, 67 f.
Ubaratutu, 28.
Üjük, 110. 114.
Ur, 16. 50.
Urarṭu, 36.
Uruk, 49.
Usertasen I., 58. 60.
Völkertafel, die der Genesis, 41 ff.
Warka, 49.
Weltschöpfungslegenden, babylonische, 18 ff.
Xerxes, 4. 191.
Zaphnath-paaneah, 59.
Zedekiah, 147 f.
Zemar, 45.
Zilbaal, 150.
Zoan, 56. 65. 112.

Bayerische Staats-Bibl... München

19 Bez

VERLAG VON OTTO SCHULZE IN LEIPZIG.

Babylonische Literatur.

Eine Schilderung des assyrisch-babylonischen Bibliothekwesens und Darlegung der hauptsächlichsten durch die Assyriologie für die Geschichte gewonnenen Daten von Prof. **A. H. Sayce.**

Deutsche autorisirte Ausgabe.

2 Mark.

Historisch-kritische Einleitung in die

Bücher des Alten Testaments

hinsichtlich ihrer Entstehung und Sammlung

von **Dr. A. Kuenen,** Professor zu Leiden.

Autorisirte deutsche Ausgabe von Professor Dr. TH. WEBER.

Erster Theil. **Der Hexateuch.** 1. Heft. 2 Mark 50 Pfg.

ΔΙΔΑΧΗ ΤΩΝ ΔΩΔΕΚΑ ΑΠΟΣΤΟΛΩΝ.

Lehre der zwölf Apostel

Text nach der Ausgabe des

Metropoliten von Nikomedien Philotheos Bryennios.

Ins Deutsche übertragen und mit einer Einleitung, Noten und dem griechischen Texte versehen

von Lic. **Dr. August Wünsche.**

1 Mark.

Die Stoische Philosophie

nach ihrem Wesen u. ihren Schicksalen gemeinfasslich dargestellt

von **Dr. G. P. Weygoldt.**

4 Mark.

Die Buddha-Legende

und

das Leben Jesu nach den Evangelien.

Erneute Prüfung ihres gegenseitigen Verhältnisses

von **Rudolf Seydel,**

Professor an der Universität Leipzig.

2 Mark.

Akademische Buchdruckerei von F. Straub in München.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Sayce, A. H.,

Alte Denkmäler im Lichte neuer Forschungen ein Überblick durch die jü ngsten Entdeckungen in Egypten, Assyrien, Babylonien, Palästina und Kleinasien erhaltenen Bestätigungen biblischer Tatsachen

Leipzig 1886

Geo.u. 528 gh
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11608072-0